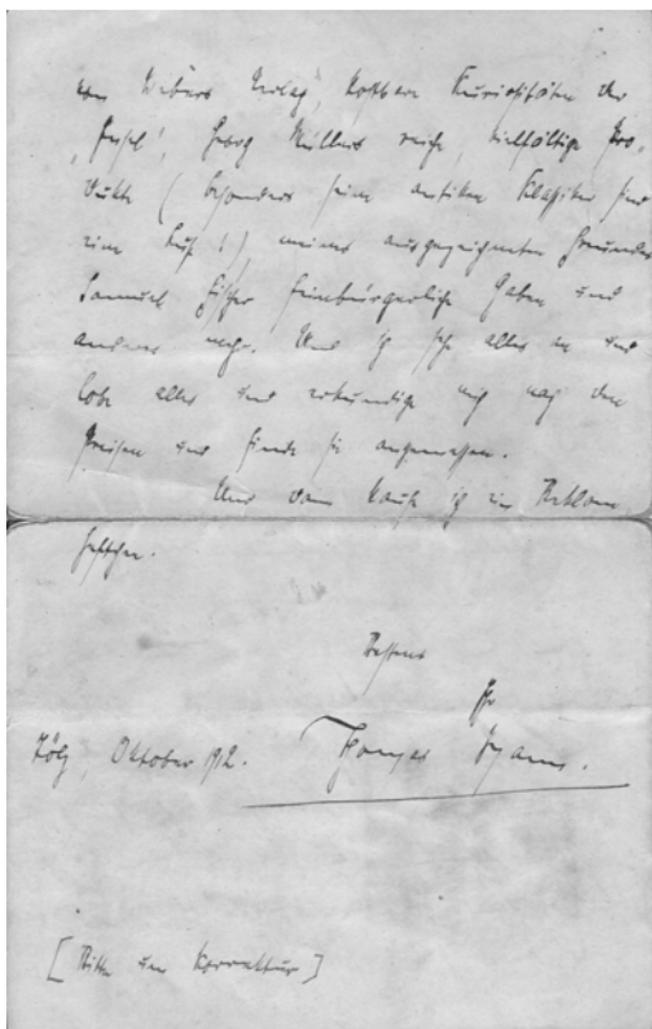


"UND DANN KAUFE ICH EIN RECLAMHEFTCHEN."

Autographen und Widmungen

50. Stuttgarter Antiquariatsmesse 2011



Januar 2011

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland.

Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Sendungen bis zu einem Gesamtwert von EUR 100.- werden im Inland als Großbrief versandt; die Versandkostenpauschale pro Sendung beträgt dann EUR 2,50; bei höherem Warenwert kommt die Einschreibgebühr dazu. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Zahlungen per Lastschrift, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.



*Nr. 143 Thomas Mann, Wälsungenblut. Vorzugsausgabe in Saffian.
Eins von 30 Exemplaren.*

*Vorderumschlag: Nr.146 Thomas Mann, Eigenhändiges Manuskript
mit Unterschrift. 1912. 8 Seiten. Von größter Seltenheit.*

Katalog 81

Eberhard Köstler - Autographen & Bücher

Fiedererstraße 1 A - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers

1 Album amicorum - "Denkmal der Freundschaft." Stamm-
buch der Elisabeth Schröder. Deutsche Handschrift auf Papier.
Hamburg u. a., 1817-27. Qu.-8° (12,5 x 19 cm). Mit 10 Aquarellen,
2 Silhouetten, Scherenschnittblatt, 3 kolorierten Kupferstichen
und 13 Schriftbeiträgen sowie 33 weißen Blättern. Geglättetes
marmoriertes Kalbleder d. Zt. mit Deckel- und Rvg. sowie (tls.
abgeplatzt) Rückenschild, Marmorpapiervorsätzen und drei-
seit. Goldschnitt (minimal beschabt). 800.-

Reizendes und reich illustriertes Stammbuch für Elisabeth Schröder aus
Hamburg, von ihr am Anfang ein langes Freundschaftsgedicht mit einem aqua-
rellierten "Denkmal der Freundschaft". Ferner Einträge von J. C. H. Gebauer
(mit Blumenquarell), Joh. Frdr. Schmidt (Silhouette, 1805, eingeklebt), Johana
Ahrendt (Aquarell), Maria Schröder (Aquarell), Christina Wedekind (Sil-
houette) u. a., alle aus Hamburg. Unter den Aquarellen ferner eine hübsche
Darstellung eines Ritters zu Pferd. - Einige der Darstellungen und Einträge
eingeklebt. - Einige Blätter sind in früherer Zeit entfernt worden. - Gut erhalten.

2 Alt, Rudolf von, Maler (1812-1905). Eigenh. Brief mit U.
Wien, 7. III. 1889. 8°. 1 Seite. Kartenbrief mit Adresse und Fran-
katurausschnitt. 250.-

An Josephine von Marthaler in Wien in Altersschrift: "[...] Noch immer
nicht mobil muß ich nochmals wegen morgen um Entschuldigung bitten, hoffe
aber nächsten Freitag wieder in mein Amt [Prof. der Akademie der bildenden
Künste] eintreten zu können, das ich so sehr durch Schicksalstücke vernach-
lässigen mußte [...]" - Rudolf von Alt ist der berühmteste Wiener Vedutenma-
ler. - Selten.

Mit zahlreichen Signaturen

3 Anonymus, Die Charta des Internationalen P.E.N. | The
charta of the international P.E.N. | Charte du P.E.N. international.
Frankfurt am Main, 1959. Fol. 22 Bll. OKart. mit Umschlag in
OPP.-Schuber (dieser mit leichten Gebrauchsspuren). 750.-

Nr. 315 einer kleinen Auflage, Impressum: "Als Gabe des Verlages Ullstein
für die Teilnehmer des XXX. Kongresses des internationalen P.E.N. 1959 ge-
druckt im Ullsteinhaus Tempelhof, Berlin. Dieses Exemplar wurde vom Seni-
orchef des Hauses Ullstein [Rudolf Ullstein; 1874-1964] signiert und trägt die
Nummer 315." - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Schriftstellers
Richard Friedenthal (1896-1979) "Max Sidow [Schriftsteller und Dramaturg;
1897-1965] in herzlicher Erinnerung an die 'gute alte Zeit' (der Literatur ...)
[...]" - Darunter 35 eigenh. Unterschriften von Teilnehmern am P.E.N.-
Kongress: Claire Goll, Douglas Young, Alexander von Bernus, Ilse Langner,
Hans Hennecke, Gabriele Tergit, Heinz Reifenberg, Walter Meckauer, Kasim
Edschmid ("Die alte Hafenratte [...]"), Kenji Takahashi, Herbert Günther,
Kojiro Gerisawa, Wieland Herzfelde, Günter Weisenborn, F. C. Weiskopf, E-
ric Singer, Friedrich Rasche, Rudolf Hagelstange, Werner Bock, Martha Hof-
mann, Hermann Kesten, Madelaine Duke, Ossip Kalenter, Egon Larsen, Ste-
phan Hermlin und andere. - Enthält den Text der P.E.N.-Charta in 35 Spra-
chen in splendidem Druck.

4 Arndt, Ernst Moritz, Schriftsteller und Politiker (1769-1860). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit Widmung und U. Bonn, 2. XII. 1851. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 480.-

"Wer da viel will irre gehen, | Frage Viele um den Weg. | Grade wollen grade sehen | Findet sicherst Weg und Steg; | Doch ein bischen Muth von oben, | Doch ein bischen Gotteswort | Will ich meinem Wandrer loben: | Dieses hilft am besten fort. | Zur Erinnerung an Ernst Moritz Arndt aus Rügen. || Bonn 2t. des Christmonds 1851." - Dekorativ.

Hortense in Baden

5 Beauharnais, Hortense de, Stieftochter Napoleons, Königin von Holland (1783-1837). Eigenh. Brief mit U. "H.". Ohne Ort [Arenenberg im Thurgau], 2. X. 1823. 8°. 1/2 Seite. 600.-

An ihren Nachbarn, den Gardeoffizier Napoleons I., Denis Charles Parquin (1786-1845) auf Schloß Wolfsberg im Thurgau; über den Verkauf eines Klosters an die Großherzogin Stephanie von Baden (geborene de Beauharnais), ihre Cousine: "je sais que Madame [ihre Freundin, Vorleserin und Nachbarin Louise] Parquin [geb. Cochelet] desire faire acheter le presbytere à quelqu'un de sa connoissance; mais moi je ne le desire que pour la grande duchesse, je crois donc que vous pouvez la nommer en ajoutant qu'elle ne se décideroit à l'acheter que si le prix étoit raisonnable parcequ'elle ne peut rien acheter de considérable si non dans le pays de Bade c'est pourquoi il ne faudroit pas la nommer plus loin. Je vais faire une petite course, j'espère vous voir avant mon grand départ. J'ai reçu mes inscriptions. Nous causerions des moyens d'envoyer les coupons. Adieu croyez à mes sentimens [...]" - Bei dem Klosterverkauf handelt es sich wahrscheinlich um das ehemalige Kloster Petershausen (Anwesen Seeheim), welches der Konstanzer Bankier Jacques Louis Macaire (der möglicherweise auch der Adressat unseres Briefes ist) 1816 als Treuhänder von Hortense de Beauharnais von Großherzog Leopold von Baden erworben hatte. Hortense kam 1815 nach dem Ende der napoleonischen Ära nach Konstanz. Politischer Druck, vor allem von Seiten der französischen Regierung, auf das Großherzogtum Baden, zwang Hortense de Beauharnais 1817 das badische Konstanz zu verlassen. Als neuen offiziellen Hauptwohnsitz erwarb sie im selben Jahr Schloss und Gut Arenenberg und ließ dieses umfangreich umbauen. Ihren Besitz Seeheim bei Konstanz behielt und nutzte Hortense de Beauharnais aber weiterhin. Erst 1834, kurz vor ihrem Tod, wurde dieser verkauft. - Vertikale Knickfalte; rückseitig Registraturvermerk.

6 Beethoven - Treitschke, Georg Friedrich, Schriftsteller und Entomologe, Librettist Beethovens (1776-1842). Eigenh. Brief mit. Ohne Ort [Wien], 3. I. 1842. Gr.-8°. 1 Seite. 400.-

An einen Freund (vielleicht den Verleger Hartleben in Pest) wegen einer entomologischen Farbtafel: "[...] Ich habe eben jetzt um 11. Uhr, d. 3. Jan[ua]r Ihren werthen Brief vom 31. December erhalten, der also mit keinem Dampfwagen befördert wurde. Nun bitte ich Sie recht sehr und dringendst, mir die mitfolgende Tafel sogleich colorieren und zu lassen und dann wieder zuzuschicken, da sie zum nächsterscheinenden Hefte gehört. Thun Sie ein Übriges, machen Sie eine Ausnahme von der Regel [...]" Fünf Monate vor seinem Tod. - Treitschke schrieb nicht nur das Libretto zu Beethovens Oper "Fidelio", sondern machte sich auch als Lepidopterologe (Schmetterlingskundler) einen Namen. Ab 1841 gab er die "Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge. Schwärmer und Spinner" (Pesth, Hartleben) heraus, die 30 Tafeln enthält. - Aus der Sammlung Künzel.

7 Benedict, Julius, Komponist (1804-1885). Eigenh. Brief mit U. London, 2, Manchester Square, W., 17. VII. 1865. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 200.-

An Salvatore Marchesi de Castrone, dem sein Schwiegersohn sein Haus vermieten wollte: "[...] Je vous présente avec ces lignes mon gendre Mr. Boulan qui voudrait louer sa maison 63 Princes Square Bayswater [heute Jugendhostel] à cause de la maladie de ma fille [Alice Mary Cesarine; geb. 1846], qui ne pourra pas retourner en Angleterre avant peut-être deux ans. - Il s'arrangera de façon a recevoir M. Litzer - si elle veut voir la maison ou à vous donner l'adresse de l'Agent qui est chargé des clefs et peut donner tous les renseignements nécessaires. Vous m'obligerez infiniment en vous occupant de cette affaire [...]" - Benedict war Schüler von Hummel und Weber, dirigierte 1823 am Wiener Kärntnertortheater, besuchte damals zusammen mit Weber Beethoven; war dann in Neapel, Paris und London, wo er den Rest seines Lebens verbrachte.

8 Benn, Gottfried, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Schöneberg, 19. VI. 1954. Gr.-8°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 750.-

An den Theaterkritiker Walther Karsch (1906-1975): "[...] vielen Dank für die Einladung zum 21. VII. nach Spandau. Aber meine Frau ist verreist u. ich sitze in einer Terminarbeit, die fertig werden muß. Wenn Ihr Presseclub einmal näher in Berlin tagt, komme ich gern [...]"

9 Bernadotte, Jean-Baptiste Jules, Marschall von Frankreich, als Karl XIV. Johann König von Schweden (1763-1844). Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1805). Ca. 14 x 9,5 cm. 1 Seite. 480.-

Abschnitt der linken oberen Ecke eines amtlichen Schriftstücks mit 10 eigenhändigen Zeilen und schöner Unterschrift. An den Marschall Louis Alexandre Berthier (1753-1815): "Je prie Monsieur le Marechal Berthier d'accueillir la demande de Monsieur Dámas, J'assure qui le se rendra digne de ses boutés et Je garantie Son Zele et Son devouement pour la personne et le service de Sa Majesté [...]" Bernadotte befürwortet also die Beförderung eines Untergebenen und garantiert für seine treue Diensterfüllung. - Bernadotte war französischer Kriegsminister, Marschall von Frankreich, Fürst von Ponte Corvo, Oberbefehlshaber der alliierten Nordarmee gegen Napoléon sowie von 1818 bis 1844 als Karl XIV. Johann König von Schweden und als Karl III. Johann von Norwegen. Nach seinem Tod wurde er in der Stockholmer Rid-darholmskyrkan beigesetzt. - Selten.

10 Bernhard I., Herzog von Sachsen-Meiningen (1649-1706). Brief mit eigenh. U. Genf, 22. VIII. 1668. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelausschnitt. 600.-

Als 19jähriger Prinz an seinen Schwager Ludwig VI. Landgraf von Hessen-Darmstadt (1630-1678), wohl auf seiner "grand tour" geschrieben: "[...] Ew[er] L[iebden] mit diesen wenig Zeilen aufzuwartten und dadurch Dero guten Zustand zu vernehmen, hatt mich beydes und fürnehmlich meine Schuldigkeit, als auch Johan Herman Wiederhold ein hiesiger Buchführer welcher heute von hier auf die Franckfurter Meße und also vor Darmstadt vorbey reiset, veranlasset. Gleichwie nun Ew. Ld. nebenst Dero fürstlichen angehörigen verhoffendliches gutes aufseyn mich höchlich erfreuen wird; also wünsche ich nichts mehres von grund meines Hertzes, als langwierige beständigkeit, welches auch erträglichen Zustandes, wier der Zeit Gott sey Dank alhier allerseits genüßen.

Nächst dem habe ich große Ursache, Ew. Ld. um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihnen nicht eher mit einem Schreiben aufgewartet, dieweil ich aber eine Zeitlang in etwas übel aufgewesen, und also fast über einen Monat mit allerhand Arzneien zubringen müssen, als hoffe Ew. Ld. werden meinen Verzug nicht übel vermerken, sondern sich versichern, daß ich Dero Diener Verbleibe. Schließlichen befehle Ew. Ld. ich nebenst meinen Unterthänichsten und Freündvetterlichsten groß bey Dero Hochgeehrten Frau Mutter Gnad. Freuleyn Schwestern Ew. Ld. und Herrn Vettern Ld. Ld. in den Schutz des Allerhöchsten, mit bitte Ew. Ld. wollen mich mit Dero Affection noch ferner würdigen [...]" - Bernhard war der dritte der sieben Söhne des Herzogs Ernst I. von Sachsen-Gotha (1601-1675) und dessen Gemahlin Elisabeth Sophia (1619-1680), Tochter des Herzog Johann Philipp von Sachsen-Altenburg. Nach Aufteilung des Landes (1680) wurde er Stifter der Linie Sachsen-Meiningen. Vor allem durch seinen Schloßbau wurde die finanzielle Lage schwierig. Bernhard war hochgebildet und schenkte vor allem Themen wie Religion und Schulwesen seine Aufmerksamkeit. Außenpolitisch war seine Regierung durch Spannungen und kriegerische Auseinandersetzungen, vornehmlich mit seinen Brüdern, gekennzeichnet. - Etw. fleckig.

11 Biblia latina. Doppelblatt aus einer Perlschriftbibel auf sog. "Jungfernerpergament". Nordfrankreich, um 1280. Mit fünfzeiliger Initiale "E" und dreizeiliger Initiale "T" mit lang ausgezogenem Schaft in mehrfarbiger Deckfarbenmalerei (mauve auf blauem Grund, weißgehöh) mit Vergoldung; Lombarden und Kolummentitel in Blau und Rot. Regliert. 2 Spalten, 43 Zeilen. Zeilenhöhe 2,5 mm. Blattgr. 16 x 11 cm. Schriftspiegel ca. 10,5 x 7 cm. Kleine Marginalien. 480.-

In feiner gotischer französischer Perlschrift in dunkelbrauner Tinte geschriebene Blätter, 4 Seiten aus dem Deuteronomium. - Perlschriftbibeln, die in zahlreichen Exemplaren den Vulgatatext verbreiteten, wie ihn die Pariser Sorbonne um 1220/30 im sogenannten "Correctorium Sorbonicum" erarbeitet hatte (sog. "Pariser Normbibel"), stellen einen neuen Buchtypus dar, der für das 13. Jahrhundert charakteristisch ist. Durch die Verwendung einer extrem kleinen Schrift war es möglich, den gesamten Bibeltext einschließlich der Hieronymus-Prologe sozusagen im Taschenformat in einem einzigen Band unterzubringen.

12 Bierbaum, Otto Julius, Schriftsteller (1865-1910). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (36Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [um 1900]. 4°. 1 1/2 Seiten. 480.-

"Parabel. || Herr Lehmann wollt' sich malen la'n, | Hub' drum zu Lenbach z'reden an: | 'Herr Meister, ihr sollt mich konterfein! | Doch solls ein feines Bildnus sein, | Ein Bild voll Schönheit, Geist und Kraft, | Ein Ehrenmal der Lehmannschaft [...] 'Herr Lehmann, euer wohledel Gesicht | Eignet sich zu einem Adonis nicht, | Ihr seid ein guter Lehmann zwar, | Doch ein Apollo nicht eben gar [...] | Groß sah den Meister Herr Lehmann an, | Dacht bei sich: das ist ein grober Mann. | Ist auch von den Realisten verdorben, - | Der Idealismus ist ausgestorben. | Oh diese Zeiten, diese krassen! | Kein Biedermann kann sich mehr malen lassen."

13 Blanchet, Emile-Robert, Komponist und Alpinist (1877-1943). Eigenh. Musikmanuskript mit 3 U. Lausanne und Paris, Februar 1936. Gr.-Fol. 4 Seiten. Doppelblatt. 450.-

Sehr schönes Musikmanuskript, das in mehreren Bearbeitungsstufen die Nummern 2, 3 und 5 seiner "Contrepoints" Op. 58 beinhaltet. Geschrieben in Tinte, Tusche, Bleistift und Rotstift. Die Titel in Kugelschreiber sind wahrscheinlich später hinzugefügt. - Blanchet war als Pianist und Komponist Schüler von Busoni und Professor am Konservatorium von Lausanne. Am 22. Mai 1936 führte er in Paris seine Klaviermethode vor. Er war Mitglied der Ehrenlegion. - Vgl. Schweizer Musiker-Lexikon 1964, S. 51 ff. - Als Alpinist schrieb er neben zahlreichen Zeitschriftenbeiträgen: "Hors des chemins battus; ascensions nouvelles dans les Alpes" (1932; deutsch 1939: Jenseits begangener Pfade) und "Au bout d'un fil; douze ascensions nouvelles dans les Alpes suisses et françaises" (1937; deutsch 1938: Als Letzter am Seil).

14 Blüher, Hans, Philosoph und Schriftsteller (1888-1955). Eigenh. Brief mit U. Prien, 19. III. 1921. Gr.-4°. 2 Seiten. 400.-

An einen bildenden Künstler (vielleicht Alfred Kubin): "[...] ich weiß nicht, ob ich die Ehre habe, von Ihnen gekannt zu sein und darum erlaube ich mir, mich zunächst durch das beiliegende Verzeichnis meiner Schriften vorzustellen [...] Ich bin seit Langem ein Bewunderer ihrer Kunst, habe gelegentlich mit Dr. S. Friedländer [Pseud.: Mynona], der in meiner Nähe wohnt, über Sie gesprochen und war daher sehr erfreut, jetzt in München, wo ich einige Vorträge halte, eine Ausstellung ihrer Werke zu sehen. Unter diesen Werken erregte 'Das Zeichen' meine höchste Bewunderung - und zugleich meine Besitzgier. Es ist die beste Illustration meiner Philosophie und fast eine Darstellung des vierten Kapitels meines 'Empedokles' [1918]. Nun kann ich mir das Blatt nicht kaufen, es ist zu teuer, möchte es auch gern auf irgend eine Weise von Ihnen selbst signiert erhalten, fragt sich nur: was kann ich bieten? Zunächst: mein ganzes bisheriges Lebenswerk. Ich bin mir bewusst, dass ich sie, ideell genommen, damit nicht betrüge, denn ich weiß, dass mein Werk an irgend einer, nicht flachgelagerten Stelle, Sie berühren und erregen wird. Darf ich Sie also bitten mir zu schreiben, ob sie einverstanden sind oder ob sie noch andere Forderungen haben [...]" - Als frühes Mitglied und "erster Historiker" der Wandervogelbewegung erlangte Blüher in jungen Jahren große Bekanntheit. Dabei half ihm sein von Tabubrüchen begleitetes Aufbegehren gegen die Traditionseinrichtungen Schule und Kirche. Teils interessiert aufgenommen, teils als skandalös empfunden und bekämpft wurden seine Ausführungen zu homosexuellen Aspekten im Wandervogelbetrieb, die Blüher bald darauf zu einer Theorie der männerbündischen Gesellschaft ausbaute. In der Übergangsphase vom Kaiserreich zur Weimarer Demokratie atheistisch und zeitweise sozialistisch orientiert, entwickelte Blüher sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zum erklärten Republikgegner, bekennenden Protestanten und Monarchieanhänger. - Kleiner roter Fleck. - Sehr selten.

15 Bohr, Niels, Physiker und Nobelpreisträger (1885-1962). Große und schöne Porträtphotographie von Eric Schaal mit dessen Signatur auf dem Passepartout. Ohne Ort und Jahr (ca. 1950). Ca. 24 x 20 cm. Unter Passepartout und in Umschlag. 200.-

Ausdrucksstarkes Porträt des Nobelpreisträgers. - Eric Schaal (1905-1994) stammte aus München, arbeitete im amerikanischen Exil für "Time" und "Life" und wurde durch seine Porträtphotographien berühmt (Thomas Mann nannte ihn seinen "besten Portraitisten"). - Näheres in dem Katalogbuch "Eric Schaal, Photograph" (Bonn, Weidle, 1998). - Leichte Altersspuren.

16 Braun, Wernher von, Physiker und Raketenkonstrukteur (1912-1977). Eigenh. Brief mit U. Huntsville, Alabama, 21. IX. 1957. Fol. 1 Seite. Aerogramm mit rückseitiger Adresse. 750.-

An den Dramaturgen S. M. Pistorius in der Friedrich A. Mainz Film GmbH in Hamburg: "[...] Zu Ihrem Brief vom 5. September kann ich nur wiederholen, was ich Herrn Mainz und Ihnen bereits am 17. August schrieb: Bevor ich mich darauf einlasse, Sie in irgendwelchen publizistischen Vorbereitungen zu unterstützen, will ich die Gewissheit haben, dass der Film wirklich zustande kommt. Bisher habe ich, aus Herrn Mainz' letztem Brief und seinem seitherigen Schweigen zu schliessen, nicht den Eindruck, dass dieses wahrscheinlich ist. Die Beantwortung Ihrer Fragen kostet mich viel Zeit, die ich nicht aufbringen kann, wenn ich nicht weiß, dass die Sache nun auch Hand und Fuß hat [...]" - Der Hintergrund des Schreibens wird durch einen Artikel im Magazin "Der Spiegel" vom 8. Januar 1958 erklärt: "Der Hamburger Filmproduzent Friedrich A. Mainz [1895-1970; ...] möchte nämlich die Biographie des deutschen V-2-Konstrukteurs und Weltraumpioniers Dr. Wernher von Braun sowie die Geschichte der Raketentechnik verfilmen und damit der westlichen Welt den ersten Raketen- und Raumfahrtspielfilm der Sputnik-Ära bieten [...] Der Produzent hatte sich (für 25 000 Mark Anzahlung) die Filmrechte der Braunschen Lebensgeschichte gesichert. Der V-2-Konstrukteur stellte sogar private Dokumente zur Verfügung und verpflichtete sich, als technischer Berater zu assistieren. Im Sommer verfertigten Mainz, sein Dramaturg Pistorius und zwei Drehbuchschreiber an Bord der Mainz'schen Mittelmeer-Jacht 'Fama' das Film-Manuskript. Als der Rohentwurf vorlag, kam auch Wernher von Braun, inkognito und von US-Sicherheitsdienstlern beschirmt, herbeigereist, um Detailfragen zu besprechen [...]" (Der vollständige Artikel unter: www.spiegel.de/spiegel/print/d-41760406.html). Die schnelle Entwicklung der Raumfahrt ließ die bereits weit fortgeschrittenen Filmpläne dann doch wieder in der Schublade verschwinden. - An der Klebestelle des Aerogramms etwas verblasst. - Eigenhändige Briefe Brauns sind sehr selten.

17 Brockhaus, Heinrich Eduard, Verleger (1829-1914). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 23. XII. 1856. Kl.-8°. 3 Seiten. Bläuliches Papier. 120.-

An Dr. R. Hirsch: "[...] Dem beifolgenden geschäftlichen Briefe lassen Sie mich noch meinen Dank für Ihre Zeilen vom 2. d. M. hinzufügen, nebst meinem Bedauern wegen der Besprechung, in den Blättern für lit. Unterhaltung. In letzterer Hinsicht haben Sie meine Äusserungen über Besprechungen Ihrer Werke allerdings wol mißverstanden, da die Redaction bei Auswahl der zu besprechenden Werke durchaus keine Rücksicht darauf nimmt, ob die Verfasser dieselben eingeschickt haben oder nicht. Sie wählt die Werke aus, die sie besprechen zu müssen glaubt und wenn diese vom Verfasser oder Verleger nicht eingeschickt worden sind, so verschafft sie sich dieselben auf andere Weise. Nur dadurch kann eine Art Vollständigkeit erreicht werden und unsere Blätter unterscheiden sich dadurch allerdings von allen übrigen in Deutschland. So ist es auch im vorliegenden Falle geschehen, obwol das betreffende Werk übrigens wahrscheinlich von Ihrem Verleger eingesandt wurde. Die Art der Besprechung thut mir allerdings leid und ich habe auch erst davon gehört, als sie bereits gedruckt war, da ich bei dem Umfang unseres Geschäftes mich von den Details möglichst frei zu halten suche. Henneberger ist Hofrath und Professor in Meiningen [...]" - Brockhaus war seit 1854 Teilhaber des Familienunternehmens. Er war 1872-86 Vorsitzender des Deutschen Buchdruckervereins, 1880-94 Vorsitzender des Vereins der Buchhändler zu Leipzig und 1892-95 Schriftführer, dann Vorsteher des Börsenvereins Deutscher Buchhändler. 1871-78 gehörte er als Abgeordneter der Nationalliberalen dem Deutschen Reichstag an. Er verfaßte eine Biographie seines Großvaters.

18 Busch, Fritz, Dirigent (1890-1951). Masch. Schrittstück mit eigenh. U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. Dresden und Berlin, 30. III. 1926 und 9. V. 1933. Fol. 2 Seiten. 300.-

I. "Zeugnis || Herr Bruno von Niessen ist seit 2 Jahren an der Dresdner Staatsoper unter meiner Leitung als Regie-Assistent, und zeitweilig auch als Solorepetitor, tätig. Er hat in diesen Jahren den gesamten Opernbetrieb von Grund auf kennen gelernt und mit immer grösser werdender Selbständigkeit die ihm zugewiesenen Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit der Opernleitung erfüllt [...] Da angesichts der bestehenden Regie-Organisation [...] ein Weiterkommen in seinem Fache an der Dresdner Staatsoper nicht gewährleistet werden kann, so tritt er mit Schluss dieser Spielzeit als dem Verbands der Staatsoper aus in der Absicht, ein Engagement als Opernregisseur an einer anderen Bühne anzunehmen [...]" - X. An Kurt Teichmann mit der Bitte, die ihm "gehörende kleine Partitur des 'Maskenball' und einige Taktstücke, die ebenfalls mein Eigentum sind" aus der Städtischen Oper zu besorgen. Kurz vor seiner Emigration. - Gelocht.

19 Busch, Fritz, Dirigent (1890-1951). 7 eigenh. Schriftstücke mit 1 U. Dresden, Januar bis März 1926. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. 350.-

Interessante Dokumente zur Proben- und Verwaltungstätigkeit als Generalmusikdirektor der Sächsischen Staatstheater. - "An den Ordnungsausschuß der Mitglieder der Sächs. Staatstheater. | Ich gebe zur Kenntnis, daß sich Herr Hirzel trotz ärztlichen Attestes [...] auf dem am 11. I. 1926 in der Ausstellung stattfindenden Ball aufgehalten hat. Ich sehe in der Tatsache, daß Herr Hirzel sowohl an diesem Abend als auch am Tag der 'Schneider von Schönau' - zu welcher Vorstellung Herr Hirzel abgesagt hatte - im Theater Zigaretten geraucht hat, eine derartige Taktlosigkeit der Theaterleitung gegenüber, daß ich mich nicht enthalten kann, gegen diese Vorgänge auf das Energischste zu protestieren [...]" - Anweisungen zur instrumentalbesetzung einer Konzertprobe der "Elgar-Variationen". - Änderung des Probenplans Mittwoch bis Sonntag. - Notizen zur Besoldung von Sängern. - Termin für drei freie Korrepetitoren. - Notiz auf dem Dienstplan. - Bleistiftnotiz zur Vorbereitung von Stimmen und Partitur der Oberon-Ouverture. - 1922 trat Busch die Nachfolge von Fritz Reiner in Dresden an, wo er mit bedeutenden Regisseuren und Bühnenbildnern der Zeit wie Alfred Reucker und Oskar Kokoschka richtungweisende Inszenierungen entwickelte. 1933 wurde er zur Emigration gezwungen.

20 Carossa, Hans, Dichter und Arzt (1878-1956). Porträtphotographie (Hanns Holdt, sign.) mit eigenh. Widmung und U. auf dem Untersatzkarton. Seestetten, Januar 1933. Bildgröße: 17 x 12 cm. Kartongröße: 25 x 18 cm. 250.-

"Florian Asanger | mit herzlichen Segenswünschen zum neuen Jahr von seinem Freund Hans Carossa | Seestetten | Januar 1933." - Ockerfarbener Abzug des bekannten künstlerischen Photographen. Klappkarte mit Seidenhemdchen. Sehr schönes Ensemble.

21 Carossa, Hans, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit Bleistiftnachschrift und U. Seestetten, 12. XII. 1933. Gr.-4°. 1 Seite. 250.-

An seinen Freund, den Lehrer und Schriftsteller Florian Asanger: "[...] hier die beiden Führungen und Geleite, - bitte, gib Herrn Dr. Schröder sein Exemplar mit einem besonders herzlichen Gruß! Es freut mich aufrichtig, daß das kleine Gedenkbuch seine Zustimmung findet. Für seine warmen Worte würde ich gern ausführlicher danken; doch geht im Augenblick wieder viel Post bei mir ein, ich bin stark mit meinen Antworten im Rückstand. Wenn Dein Sohn Briefmarken sammelt, so bin ich gern bereit, alles, was wir einigermaßen un-

gewöhnlich vorkommt, für ihn beiseite zu legen; er kann das Unverwendbare ja ruhig wegwerfen. Bei uns gehen in die Gänge wie immer; traurig ist nur, daß ich keinen Arbeitsgeist habe und die schönen Büttenblätter, die mir ein treuer Leser und Papierfabrikant alljährlich zu schenken pflegt, unbeschrieben vergilben lassen muss [...] Wenn Dein Sohn auch ein Buch mag, werde ich ihm gern ein Exemplar der nächsten Auflage schicken, die schon in Vorbereitung ist; sie wird frei von Druckfehlern sein." - Kleiner Einriß.

Luftkrieg über Passau

22 Carossa, Hans, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. Rittsteig, 3. III. 1945. Gr.-8°. 2 Seiten. Grau getöntes Papier. 250.-

An seinen Freund, den Lehrer und Schriftsteller Florian Asanger: "[...] hier sende ich Dir alles, was ich noch an Briefmarken habe; es ist wenig, und seit Langem kommt nichts mehr dazu. Auf Passau sind seit 29. XII keine Bomben mehr gefallen; aber Alarm haben wir täglich, und die Tiefflieger besuchen die Gegend mit Vorliebe, besonders die Bahnanlagen; sie haben erst kürzlich vor aller Augen und ganz unbehelligt einen Munitionszug in Brand geschossen, vorgestern im Lagerhaus am Bahnhof Schalding, wobei 30.000 Liter Spiritus in die Luft gingen. Zum Abschied zeichnen sie meistens mit Kondensstreifen ein paar Hakenkreuze in den Himmel. Meine Schweizer Reise ist leider nicht zu Stande gekommen. Die eidgenössische Regierung hat im letzten Augenblick das Visum verweigert. Autoren aus dem Dritten Reich sind gegenwärtig in der Schweiz 'unerwünscht'. Meine dortigen Freunde haben mir die Sache näher erklärt; ich glaube es ist gut, daß sie unterblieben ist [...]"

"altmodisch mit der Hand"

23 Carossa, Hans, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. Rittsteig, 5. VIII. 1947. Gr.-8°. 2 Seiten. 280.-

An seinen Freund, den Lehrer und Schriftsteller Florian Asanger: "[...] wie mag Dir die alte niederbayrische Heimat vorkommen? Ob Du wohl auch nach Pilsting gewandert bist? Bei dieser tropischen Hitze schwerlich; bei uns ist gegenwärtig Hochbetrieb mit Besuchen, und ich kann mir nur den Donnerstag freihalten; denn Freitag früh kommt aus Wiesbaden Dr. Friedrich Michael, der Leiter der dortigen Zweigstelle des Inselverlags; es ist seit Kriegsende das erste Mal, daß ich mit einem Vertreter meines Verlags persönlich sprechen kann. Er schreibt, er habe mir viel mitzuteilen und will bis Sonntag bleiben [...] Sollte es nicht anders gehen, so würde ich auch zu einer Stunde, wo Du nicht mit Deinen Kameraden beisammen bist, nach Passau kommen. Ich stehe mitten in Abschluß meines neuen Buches ['Aufzeichnungen aus Italien'] und habe für diese zwei Monate (August und September) alle Vorlesungen abgesagt, auch die Reisen nach Marburg und Hameln. Da ich alles noch altmodisch mit der Hand schreibe, so gehts mit der Reinschrift sehr langsam [...]"

Über Rilke

24 Carossa, Hans, Schriftsteller und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. "Hans Carossa". Ohne Ort [Seestetten], März 1938. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt. Handgeschöpftes Bütten. 280.-

An den Pädagogen Fritz Klatt (1888-1945) in Hamburg-Altona: "Männer mögen sich auch am festlichsten Tage nicht gern allgemein gehaltene Lobes- oder Dankesworte ins Gesicht sagen; sie reden lieber von ihrem Handwerk. Unser beider Werkzeug aber ist die Sprache, und Sie [...] haben in den letzten Jahren die Kraft Ihres Wortes mit besonderem Nachdruck in den Dienst der Dichtung gestellt. Es war Ihre Abhandlung über Rilke, die mir zuerst den Vor-

satz eingab, es Ihnen einmal zum Ausdruck zu bringen, wie vorbildlich mir die knappe, kernhafte, stets das Wesentliche aufzeigende Art Ihrer Wertung erscheint. Wer sich an die späten Schöpfungen des unvergleichlichen Dichters noch nicht herangewagt hat, wer ihm überhaupt noch fern steht, aber doch Empfänglichkeit und Zutrauen mitbringt, der kann sich keine bessere Führung wählen als Ihre Schrift über Rilkes Auftrag in heutiger Zeit. Der Weg, den mancher für so schwierig hält, daß er ihn lieber gar nicht beginnen möchte, er wird ihm überraschend leicht und lohnend werden, und schließlich wird er sich zutrauen dürfen, ihn auf eigene Weise zu Ende - und wieder zurückzugehen. Auch in das Büchlein, das Sie meinen Bemühungen gewidmet haben, kann sich ein williger Leser schnell hineinfinden; doch wird er hier wie dort inne werden, daß diese Deutungen und Hinweise nicht von heute auf morgen entstanden, sondern langsam in Ihnen gereift sind. Damit ist auch schon ausgesprochen, dass ihre Wurzeln im Herzen des Schreibenden haften, mag auch ein noch so scharfer Verstand ihrem Wachstum beigestanden haben. Ehrfurcht vor den schaffenden Kräften der Seele, tiefe Sorge um deren Bewahrung [...] das ist, was ich in Ihrem ganzen Wirken spüre, und in dieser geistigen Sphäre werden wir uns, wie ich hoffe, noch öfters begegnen. Wir wollen glauben und vertrauen im Sturm der Zeit! Wollen bedenken, daß auch der gewaltigste Orkan nicht stark genug ist, um den zarten Sonnenstrahl abzubiegen! [...] Die erwähnten Bücher Klatts sind "Rainer Maria Rilke; sein Auftrag in heutiger Zeit" (1936) und "Hans Carossa; seine geistige Haltung und sein Glaubensgut" (1937). - Stellenweise minimal gebräunt. - In Inhalt und Form sehr schöner Brief.

25 Caruso, Enrico, Tenor (1873-1921). Porträtpostkarte (Breitkopf & Härtel) mit eigenh. U. auf der Bildseite. Ohne Ort und Jahr. 13,5 x 8,5 cm. 350.-

Enrico Caruso als "Duke in Rigoletto" (eine seiner Paraderollen) mit Brokatkostüm und Federhut sowie schönem Namenszug.

26 Castelnau, Francis de La Porte de, französischer Reisender (1812-1880). Eigenh. Brief mit U. Melbourne, 4. IV. 1874. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 220.-

Interessanter Brief mit wissenschaftlichen Nachrichten. - Castelnau war von 1862 bis zu seinem Tod französischer Generalkonsul in Melbourne. Er schrieb über seine Reisen ein bedeutendes und umfangreiches wissenschaftliches Werk.

27 Christian II. Ludwig, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin (1683-1756). Brief mit eigenh. Grußformel und U. "Votre très Affectionné Chrétien Louis DdM [Duc de Mecklenburg]". Schwerin, 6. V. 1749. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 480.-

An den Baron Friedrich August von Schleinitz (ein Agent des Prinzen Eugen) in Braunschweig, der 1749 (bei Drimborn in Helmstedt) seine französische Übersetzung von Alexander Popes (1688-1744) Leergedicht "Essay on Man" unter dem Titel "Essai sur l'homme" herausgegeben hatte: "[...] Je Vous remercie, que Vous avez eu la bonté de Vous souvenir de Moi à la distribution des Exemplaires de l'Essai de l'homme, traduit en Vers françois. Ce présent m'a été fort agréable, et comme j'ai lu une partie de cet ouvrage avec une très grande satisfaction, et admiré la que Vous Vous êtes acquis dans la poésie française, qui n'a presque pas sa pareille; je Vous félicite de cette belle production, qui Vous fait assurément d'honneur, et ne souhaite rien plus que de Vous pouvoir faire connaître ma gratitude [...]" - Das Werk fand also den Gefallen des Herzogs: "[Übers.:] ich habe einen Teil dieses Werkes mit sehr großer Befrie-

digung gelesen und bewundert, wie sie es in französische Verse übersetzt haben." - Gut erhalten. - Aus der Sammlung des Domprobstes Rötger. - Sehr selten.

28 Christie, Dame Agatha, Schriftstellerin (1890-1976). Masch. Brief mit eigenh. U. Winterbrook House, Wallingford, Berks., 11. II. 1972. Kl.-4°. 1 Seite. Bläuliches Büttchen. Briefkopf. 480.-

An den polnischen Literaturwissenschaftler Jerzy Kwiatkowski wegen eines Lexikonartikels: "[...] I return your enclosure which seems to me, as far as I can judge, to be very suitable for what you want in your encyclopedia, and certainly would not need to be longer [...]".

Widmungsexemplar

29 Churchill, Sir Winston, Staatsmann (1874-1965). La crise mondiale (1911-1915). Traduit de l'anglais, par Edmond Delage, chef du service de documentation étrangère à la section historique de l'état-major général de la marine, chargé de cours à l'École de guerre navale. Paris, Payot, 1925. Gr.-8°. 447 Seiten. OKart. (minimal bestoßen). 1.800.-

Erste französische Übersetzung von Churchills "World crisis" (London 1923ff.). - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "To Monsieur Panilev from his friend & admirer Winston S. Churchill" für den Politiker und Mathematiker Paul Panilev (1863-1933), den Premierminister der Dritten Französischen Republik vom 17. IV. bis 22. XI. 1925. - Abgesehen vom ersten und letzten Bogen unaufgeschnitten und unbeschnitten.

30 Contessa, Karl Wilhelm von Salice-, Schriftsteller (1777-1825). Eigenh. Brief mit U. Sellendorf, 7. XI. 1818. Fol. 1 Seite. 400.-

Gereimtes Briefgedicht in fortlaufender Schrift an den Schriftsteller Stefan Schütze, den Herausgeber des "Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet": "Treu bin ich dem Wort geblieben, das ich Ihnen letzt geschrieben; denn ich sitze hier und schwitze ohne Rast und ohne Ruh, und erzähle immerzu. Und das Werk wär längst vollendet, und schon längst an Sie gesendet, wär ich unglücksel'ger Wicht, den stets etwas unterbricht, eben kürzlich erst in Dresden, in dem kleinen, reichen nicht 14 Tage froh gewesen. Und müsst ich in nächster Wochen wieder nicht, weil ichs versprochen, auf 8 Tage nach Berlin, nach den grossen armen ziehn, sollten Sie es nach Verlangen nächster Tage doch empfangen. Doch soviel ist fest gestellt, und Sie können eine Welt, ja, Sie können mit Vertrauen Taschenbücher darauf bauen: eh des Mondes wechselnd Bild, der nur halb sein alt Gesichte jetzt uns zeigt, mit neuem Lichte wieder sich zur Hälfte füllt oder geradezu gesprochen: binnen 3 höchstens 4 Wochen haben Sie, als Hierophant von der Freundschaft und der Liebe, auch mein Opfer in der Hand; ja, gesetzt, das Schicksal triebe mich indessen noch wohin: ohne Wanken ist mein Sinn! Treib' es mich bis nach Odessa, dennoch Wort hält Ihr Contessa." (Druck mit einigen Korrekturen unter dem Titel "Epistel an St. Schütze, in Weimar" in: Schriften 1826, Bd. XI, S. 159-61). - Contessa war seit 1802 mit Julius Eduard Hitzig befreundet und kam durch ihn in den Kreis der Berliner Romantiker E. Th. A. Hoffmann, Fouqué, Chamisso, Koreff und Eichendorff. An den Aktivitäten dieser "Serapions-Brüder" war er vielfältig beteiligt. Hoffmann hat ihm als Musikkenner, Lustspiieldichter und Novellist "Sylvester" ein poetisches Denkmal gesetzt. Nachdem Contessa 1816 zum zweitenmal verwitwet war, zog er mit seinem Sohn zu seinem Freund Ernst

von Houwald auf dessen Gut Sellendorf in der Niederlausitz. - Kleine Randschäden, Einriß in der Knickfalte.

31 Conze, Alexander, Archäologe (1831-1914). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 9. und 16. VI. 1888. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblätter. Briefkopf. 250.-

An den Altphilologen Otto Kern. - I. "[...] ich erhalte Ihren Brief vom gestrigen Datum mit dem Eubuleus-Aufsatz. Das Jahrbuch ist bis in das nächste Jahr hinein so mit Material versehen, daß erst dann die Frage der Aufnahme Ihres Aufsatzes praktisch werden kann. Ich verhehle nicht, daß ich persönlich von Ihrer Darlegung wenig überzeugt bin [...]" - II. "[...] nach Empfang Ihrer Zeilen vom 12. d. M. scheint es mir am besten, Ihnen Ihren Aufsatz über Eubuleus [Beiname des Hades] einstweilen zurückzusenden und Sie zu bitten falls Sie im nächsten Jahre dem Wunsche der Aufnahme in das Jahrbuch noch festhalten, ihn mir dann in der Form, für welche Sie sich inzwischen entscheiden werden, wieder einzureichen [...]"

Mit doppelseitiger Widmung des Künstlers

32 Dali, Salvador, Maler (1904-1989). Metamorphosis of Narcissus. English translation by Francis Scarpe. New York, Julien Levy Gallery, 1937 (Copyright). Fol. Mit 3 (1 farb.) Tafeln. 13 nn. Bl. OKart. mit illustr. Umschlag. 480.-

Nr. 92 von 550 Ex. der englischen Ausgabe (Gesamtaufl.: 1050). - Vorblatt und Vortitel mit doppelblattgroßer eigenh. schwungvoller Widmung des Künstlers "Jarousky Hommage de Dalí". - Obere Ecke gering gestaut.

33 Dehmel, Richard, Schriftsteller (1863-1920). Hundert ausgewählte Gedichte. (3. Ausg. der Ausgewählten Gedichte, 13.-14. Tsd.). Berlin, S. Fischer, 1908. 8°. Mit Lichtdruckporträt. 199 S. Flexible OLwd. mit Deckel- und Rvg. (nach Walter Tiemann?) sowie Kopfgoldschnitt (Außengelenke lädiert). 120.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Eintragung des Verfassers: "Gebundner Klang: | verwundner Drang. | R. D." - Stellenw. etwas braunfleckig. Register mit Bleistifteintragen.

34 Delibes, Leo, Komponist (1836-1891). Eigenh. Brief mit U. Paris, "220, Rue de Rivoli", 20. XII. [ca. 1882]. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An den Opernkomponisten Ernest Reyer (1823-1909) in Paris, der sich öffentlich positiv über Delibes' Bühnenmusik (1882) zu Victor Hugos "Le Roi s'amuse" (1832) geäußert hatte: "Mon cher Reyer, figurez vous que je lis aujourd'hui seulement l'article où vous parlez d'une façon si aimable de la musique de scène du Roi s'amuse; c'est ce qui vous explique mon retard à venir vous remercier. Mais il est encore temps, je l'espère de vous dire combien ces quelques lignes m'ont fait plaisir, venant de vous, et à quel point je suis touché de votre cordialité pour moi en cette circonstance. Merci encore, mon cher Reyer [...]" - Mit der "Glöckchenarie" der Lakmé in der gleichnamigen Oper schuf Delibes eines der bekanntesten Musikwerke aller Zeiten.

35 Doderer, Heimito von, Schriftsteller (1896-1966). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien, 14. XI. 1958. Fol. 2/3 Seite. 250.-

An Herrn Herzog (wohl im Biederstein-Verlag) in München: "[...] Ich danke Ihnen für Ihre Aufforderung bei Ihnen zu lesen oder Autogramme zu geben -. Rufen Sie mich doch einmal vormittags an, damit wir darüber sprechen [...]" Ein Termin nach dem 3. Dezember wäre mir recht [...]" - Eingangsstempel. - Beiliegend der Durchschlag eines Gegenbriefs sowie eine Buchankündigung aus dem Biederstein-Verlag.

36 Drygalski, Erich von, Geograph und Forschungsreisender (1865-1949). Eigenh. Brief mit U. München, 13. I. 1946. Gr.-8°. 1 Seite. Absenderstempel. 220.-

An eine Dame, der er für den Glückwunsch zur Medaille der Geographischen Gesellschaft dankt: "[...] Es waren schöne Zeiten, als wir unter immer lebhafter Teilnahme des Königshauses uns im Künstlerhaus zusammenfanden, doch lebe ich der Hoffnung und Zuversicht, dass wir nach dem schweren Niedergange in den letzten 12 Jahren wieder emporkommen werden [...]" - Drygalski führte 1901-03 die berühmte deutsche Südpolarexpedition durch, deren wissenschaftliche Ergebnisse er bis 1931 in 20 Bänden publizierte. - Selten.

Luxusdruck

37 Dulac, Edmund, Arabische Nächte. Erzählungen aus Tausend und Eine Nacht. Mit 50 farbigen Bildern von Edmund Dulac. Weimar, G. Kiepenheuer, ohne Jahr [1913]. 4°. Mit 50 mont. farb. Illustr. nach Edmund Dulac auf Tafeln, mit Seidenhemdchen. 2 Bl., 346 S., 3 Bl. Farb. bedrucktes und goldgepr. OPgt. mit Kopfgoldschnitt und blattvergoldeten Vorsätzen (minimal fleckig, ohne Schließen, Deckel gering aufgebogen). 450.-

Nr. 270 von 700 Ex. (Gesamtaufl.: 800). - Erste deutsche Ausgabe mit diesen Illustationen, enthält wie die englische Originalausgabe 50 Tafeln, spätere Ausgaben haben weniger. Gedruckt "auf Japan-Bütten in der Hof-Buch- und -Steindruckerei von Dietsch & Brückner in Weimar und von der Firma L. Sieke & Co. in Leipzig in echt Pergament gebunden." - Edmund Dulac (ursprünglich: Edmond Dulac; 1882-1953) war ein französischer Maler und Graphiker. 1905 übersiedelte er nach England und nahm 1912 die britische Staatsangehörigkeit an. Er gehörte zu den wichtigsten Künstlern der Buchillustration im sogenannten "Goldenen Zeitalter der Buchillustration". - Vgl. Kat. Köln 1670. Doderer IV, 164. - Gut erhalten. - Selten.

38 Ehlers, Otto Ehrenfried, Forschungsreisender (1855-1895). Eigenh. Brief mit U. Lager bei Gahana in Nepal, 21. XII. 1890. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 280.-

An das Deutsche Generalkonsulat in Kalkutta: "[...] Nicht wie im vergangnem Jahre aus dem dunkeln Welttheil, sondern aus dem Landes des Lichtes und des Glanzes, aus Indien, sende ich Ihnen dieses Mal meine Glückwünsche zum Jahreswechsel. Sofort nach Erledigung des mir vom Kaiser gewordenen Auftrages am Kilimandcharo habe ich, indignirt über das deutsch-englische Abkommen, Ostafrika verlassen und reise jetzt in den Himalaya, wandernd zu Pferde, Kamel oder, wie jetzt per Elefant. Was ich erlebt und gesehen läßt sich selbstredend nicht in Briefform mittheilen, und ich hoffe, später Gelegenheit zu haben, Ihnen meine Reisebeschreibung gedruckt überreichen zu können. Im Juli von Kaschmir ausgehend habe ich die Himalayastaaten durchzogen und weile seit längerer Zeit sammelnd und explorirend in dem außerordentlich interessanten, vor mir nur von Schlagintweit besuchten Königreich Nepal. Während ich Ihnen schreibe schauen Dhaulagiri, Mount Everest, Kichenchunga und unzählige andere Bergriesen kalt lächelnd auf mich nieder. Es ist eine

Pracht ohne Gleichen. Oft denke ich an die reizenden Tage, die ich in Ihrem gastlichen Hause in Weimar erleben durfte zurück [...]" - Ehlers trat 1887 mit Carl Peters in Verbindung und unternahm anschließend einige Reisen nach Ostafrika. 1888 bestieg er den Kilimandscharo bis auf eine Höhe von 5000m von der Nordseite und verbrachte mehrere Monate im Dschaggagebiet. 1890 brach er zu einer Reise nach Nordindien, Indochina, Birma, Siam und Tongking auf, über die er nach seiner Rückkehr nach Berlin 1893 drei Reiseberichte veröffentlichte. - Sehr selten.

39 Ehmcke - Wolfskehl, Karl (Hrsg.), Schriftsteller (1869-1948). Zweiunddreissig zum Fünfzigsten. Festgabe zum 16. Oktober 1928 für F. H. Ehmcke. München, 1928. 4°. 2 nn., 32 num., 3 nn. Bl. OPp. (Rücken gering fleckig) in OPp.-Schuber (leicht bestoßen). 340.-

Nr. 81 von 100 in der Presse nummerierten Abzügen auf Papier mit Wasserzeichen der Ruprecht-Presse. - Schlösser C 53. Kat. Darmstadt 1969, Nr. 330. - "Mit dieser Schriftenparade grüßen und feiern wir den Schriften-Meister Professor F. H. Ehmcke zu seinem 50. Geburtstag 16. Oktober 1928. Zusammenstellung und Vorspruch von Karl Wolfskehl | Satzanordnung und Grundidee von Otto Scheiner | Gedruckt wurde unser Festlibell auf Bedenk-Büttenpapier in der Staatsschule für angewandte Kunst München." (Impressum). - In verschiedenen Ehmcke-Schriften gesetzte Festschrift für den Graphiker und Buchgestalter Fritz Helmut Ehmcke (1878-1965) mit 32 Sonetten von Weckerlin bis Gottfried Keller; das Eingangsgedicht "Berufung" (ausklappbar) von Karl Wolfskehl ist in den verschiedenen Schrifttypen Ehmckes gesetzt (Abb. in Imprimatur V, 1967, S. 24). - ein Meisterwerk des Handsatzes. - Unbeschnitten und vereinzelt gering braunfleckig. - Vorsatzblatt mit Besitzvermerk (Unterschrift und Bibliothekssignatur) des Verlegers und Münchner Bibliophilen Heinrich F. S. Bachmair.

40 Einstein, Albert, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. "A. Einstein". Princeton, New Jersey, 13. X. 1954. Gr.-4°. 1 Seite. Mit blindgepr., Briefkopf. 1.950.-

An den Schweizer Arzt und Naturforscher Hans Jenny (1904-1972) in Dornach, der ihm sein Buch "Der Typus" (1954) übersandt hatte: "[...] Ich danke Ihnen sehr für Ihr wahrhaft künstlerisches Buch, das Sie mir freundlich zugesandt haben. Wie weit die Formzusammenhänge, die Sie aufzeigen, von tieferer biologischer Bedeutung sind, kann ich natürlich nicht beurteilen. Aber es ist eine Freude für den Laien, solch übersichtliche Darstellungen von Naturobjekten so mannigfaltiger Art zu Gesicht zu bekommen [...]" - Hans Jenny lehrte und arbeitete im anthroposophischen Sinne in Dornach und Zürich. Er prägte den Begriff "Kymatik" für seine morphologischen Forschungen (Schwingungsbilder etc.).

41 Eleonore Maria, Herzogin zu Mecklenburg-Güstrow (1600-1657). Brief mit eigenh. Grußformel und U. Ohne Ort [Güstrow], 5. V. 1636. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse, schwarzem Siegel und Siegelausschnitt. 650.-

An Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel (1602-1637; praesentatum 14. V. 1636) mit der Bitte um politische Unterstützung. Hintergrund: Eleonore Maria (geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg) war die dritte Gemahlin des Stammvaters dieser Linie, Herzog Johann Albrecht II. (1590-1636). Als dieser 1636 starb, beanspruchte ihr Schwager Adolf Friedrich I. die Vormundschaft

und das Herzogtum. Daraufhin brach zwischen Eleonore Maria und Adolf Friedrich eine erbitterte Auseinandersetzung über die vormundschaftliche Regentschaft aus, bis ihr Sohn Gustav Adolf (1633-1695) im Jahre 1654 für mündig erklärt wurde: "[...] E[uer] L[iebden] mögen Wir hierneben freundlich nicht verhalten, daß die an E.Ld. vor etlichen wochen abgange nebenschriften, wegen der fürsichwebenden kriegsgefahr nicht überkommen, sondern zu Unsern Händen wieder gelieffert sein, Unterdeßen aber des hochgebornen Fürsten Herrn Adolph Friedrichs Hertzogen zu Mecklenburgk Ld., sich noch bey Uns alhir auffhalten, und die bereit vor Langem bewilligte eröfnung des Testaments Ihres theils nicht zugeben, ia auch gestriges tages, die von S. Ld. anhero einseitig beschriebene Ritter- und Landschafft, dieses Fürstenthumbs alhir selbst in pflichte und handgelubnus zu dem ende genommen, daß Sie, von S. Ld. als Legitimi Tutoris [gesetzlicher Vormund] und Regirenden Landesherren Verordnung und befehlich einig allein tependiren sollen, darzu Sie sich dan auch, Unser gegenbedingung unerachtet, überreden laßen, was nun Uns, und Unseren geliebten Sohn und Kindern hierdurch mechtigk praejudicirt, und geschadt, auch zu befahren, I. Ld. werde mit dergleichen vorfenglichen beginnen immer fort fahren, und es also die höchste notturff wohl erforderte, das E. Ld. Unß und hocherwelten Unsern geliebten und verlaßenen Kindern, mit guetem Raht, Hülff und assistentz beystandt leisteten, So ersuchen und bitten E. Ld. Wir hierumb nochmals gantz freundlich, und da E. Ld. über alle Zuversicht, in der persohn anhero zu kommen, oder von dannen iemand der Ihrigen so eilfertig anhero abzuordnen verhindert wurden, alßdan Ihren ietzo zu Hamburgk anwesenden Raht, Herr Vultejum, deßhalben mit gnugsamer instruction versehen, unnd zu Uns sobald immer möglich, unbeschwert abschicken wollen. Wir haben umb mehrer Sicherheit willen beede schreiben gedoppelt, eines durch einen eignen botten, das andere aber uber Hamburgk, an vorgedachten E. Ld. Raht überschickt, freundlich bittend, E. Ld. solches wegen kundtlicher Unsicherheit zum besten ausdeuten wollen, dieselbige nochmals in der allerhöchsten gnedige bewarung zu immerwehrendem wohlergehen getreulich empfehlend [...]" - Eigenh. Grußformel und U. "E[uer]L[iebden] treue dienstwillige Hochbekümmerte Schwester Eleonora Maria H[erzogin] z[u] M[ecklenburg] g[üstrow]." - Eleonora Maria war unter dem Namen "Die Beständige" Mitbegründerin der "Académie des Loyales" und zweites Oberhaupt dieser barocken Sprachgesellschaft, die als weiblicher Gegenentwurf zur "Fruchtbringenden Gesellschaft" 1617 von Anna von Anhalt-Bernburg (1579-1624) ins Leben gerufen worden war (vgl. L. M. Koldau, Frauen-Musik-Kultur, Köln 2005, S. 297 ff.). - Aus der Sammlung Rötger mit dessen charakteristischer Beschriftung. - Äußerst selten.

Widmungsexemplar für Gustaf Gründgens

42 Eliot, Thomas Stearns, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). Poetry and Drama. The Theodore Spencer Memorial Lecture. Harvard University November 21, 1950. London, Faber & Faber, ohne Jahr [1951]. Gr.-8°. 35 S., 2 weiße Bl. Rote OLwd. mit goldgepr. Rt. (Rücken minimal verblaßt). 1.280.-

First British Edition. - Erste Ausgabe in England. - Gallup A57b. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung des Verfassers "to Gustav Gründgens | with the author's | homage | T. S. Eliot." - Eliots "Die Cocktailparty", um die es u. a. in dem vorliegenden poetologischen Text geht, war 1950 in der deutschen Übersetzung von Nora Wydenbruck erschienen. Gründgens inszenierte das Stück erfolgreich erstmals am 9. Dezember 1950 am Düsselsdorfer Schauspielhaus (mit Günter Lüders, Elisabeth Flickenschild, Marianne Hoppe und Gustaf Gründgens); von dieser Inszenierung existiert eine verbreitete Tonaufnahme. - Schöner Druck auf Bütten. - Vorsätze gering leimschattig, sonst sehr gut.

43 Euler, Ulf von, Mediziner und Nobelpreisträger (1905-1983). Eigenh. Manuskript mit U. Stockholm, 1975. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 250.-

"Die seit 25 Jahren stattfindenden Tagungen der Nobelpreisträger in Lindau unter der Leitung des Kuratoriums und dessen Präsidenten Graf Lennart Bernadotte, sind für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis geworden. Den Preisträgern haben die Tagungen eine seltene Gelegenheit geboten, sich in schönster Umgebung zu treffen und Gedanken auszutauschen. Dazu kommt noch dass in einer Zeit enger Spezialisierung die wissenschaftlichen Vorträge in verschiedenen Sektoren innerhalb eines Preiskreises den Zuhörern Einblicke schenken, die als Ausgangspunkte neuer Ideen dienen können. Auch für die jungen Studierenden, die zu diesen Tagungen eingeladen sind, dürften die Gespräche mit älteren Kollegen stimulierende Eindrücke vermitteln. Die wissenschaftliche Atmosphäre bei den Tagungen trägt wohl auch dazu bei, das Gemeinschaftsgefühl der etablierten und der zukünftigen Forscher zu verstärken. Wir danken der Leitung von Herzen für alle Bemühungen diese Tagungen so angenehm und zugleich erfolgreich gestaltet zu haben und ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit die wärmsten Glückwünsche auch für die Zukunft auszusprechen [...]" - Euler erhielt 1970 gemeinsam mit Julius Axelrod und Sir Bernard Katz den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin für ihre "Entdeckungen im Zusammenhang mit den humoralen Transmittern in den Nervenenden und den Mechanismus ihrer Speicherung, Freigabe und Inaktivierung." - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 64.

44 Falckenberg, Otto, Regisseur (1873-1947). 8 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie 5 masch. Briefe mit eigenh. U. Salzburg, München und Starnberg am See, 22. XII. 1943 bis 5. VI. 1947. Verschied. Formate (meist Fol.). Zus. ca. 22 Seiten. Teilw. mit gedruckten Briefköpfen "Bühnen der Hauptstadt der Bewegung". 950.-

An den Schriftsteller und Übersetzer Johannes von Guenther (1886-1973). Interessante, inhaltsreiche Brieffolge, die auch immer wieder das gemeinsame Erfolgsstück "Don Gil" berührt. Daneben über Kriegs- und Nachkriegswirren, Bömbennächte und die verbrannte Habe im Münchner Hotel "Vier Jahreszeiten": "[...] München war eine Hölle und ist eine Ruine [...]". Sodann über den Umzug in eine Wohnung nach Starnberg, den Neuanfang auf dem Theater, Spruchkammerbescheid und Rehabilitation 1946 und 1947. Erwähnt eine sehr begabte Schülerin und seine Tochter Bettina. - Beiliegend: I. Eigenh. Brief seiner Frau Annemarie Falckenberg (Starnberg, 19. I. 1946). - II. Telegramm Falckenbergs aus Salzburg. - III. Guenthers Gegenbriefe als Typoskriptdurchschläge.

45 Fidus (d. i. Hugo Höppener), Maler und Graphiker (1868-1948). 4 eigenh. Postkarten mit U. Woltersdorf, 7. XII. 1933 bis 18. XII. 1939. Zus. ca. 7 Seiten. 250.-

An den Kunstsammler Hans Mathieu. - I. (7. XII. 1933): "[...] Ich bin ungewiss ob ich auf Ihre liebe Bestellung der Hornungsmondnacht (43 x 56 cm) schon geantwortet habe, oder nur 'deutlich gewollt' hatte. Solches 'Imperial' mußte erst beim Fotografen bestellt werden, und dieser läßt wegen Rohstoffnot jetzt oft lange warten. Diesmal aber schweigt er sogar, und wir befürchten, er ist 'eingezogen'. Sobald wir Gewißheit haben oder den Rohdruck, schreibe ich. Da der Rahmer in Berlin ist, wäre es praktischer Sie suchten sich den Rahmen dort selbst leicht aus. Denn sonst wäre erst packmühseliges Hin u. Her und auch 'geschmackliche' Ungewißheit [...]" - II. (23. XII. 1935): "[...] Ja,

herzlich willkommen am 29. aber wenn es geht lieber erst zum 'Kaffee' ab Feierabend! Denn vor Neujahr hat der Künstler wie der Konditor keine freie Tageszeit und 'Gemälde' gingen doch schon weg [...] - III. (10. X. 1937): "[...] Herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen zu meinem 69. Tage! Als nicht 'ziger' bleibt er erträglich, und hoffentlich ist es beim 70. schon so 'still um mich', daß ich ihn zu noch stillerem Schaffen überleben kann. Meinen 60. könnte ich nicht mehr bewältigen, zumal mit seiner Wander-Gesamtausstellung, Menschen u. Fackelzug der nordischen Jugend. Diese ist ja ganz 'eingeschaltet' u. hat 'Fidus längst hinter sich'. Mein 'letztes Aufgebot' nach München wurde gänzlich abgelehnt, genau wie zu den früheren 'Regimen'. Ich brauche also weder in Gesinnung noch in der Erfahrung umzulernen. Sie war bei mir immer positiv, im Begegnen immer negativ. - Haben Sie auf Sylt in Keitum nicht Magnus Weidemann besucht und seine wundersamen Sylt-Malereien gesehen? Er gab ja 'Die Freude' heraus, die er als ehemal. Pastor als letzte Religion versteht. Und Palucca hätten Sie auch von Fidus grüßen können [...]" - IV. (18. XII. 1939): "[...] Ihre Karte vom 11. XII. erhielt ich - soeben aber erst die Hiobspost von unserm Fotografen, daß die Imperials, überhaupt die Kohlefotos erst gemacht werden können, wenn er das geeignete Papier wieder kriegen könnte. Es ist an Allem Stoffnot - 'was man Dir auch sage' (Goethe) - bzw. funke! Auch die Versendungspappen und Rollen sind nicht mehr zu haben; wir haben nur noch zu kleine! Aber wenn die Foto kommen werde ich schon Rat schaffen [...]" - Beilage (3. X. 1940): Gedruckte Einladung "Meister Fidus spricht an seinem 72. Geburtstag: 'Volkhafte Großkunst aus nordischem Geiste'".

Lindauer Gedanken

46 Fischer, Ernst Otto, Chemiker und Nobelpreisträger (1918-2007). Masch. Manuskript mit eigenh. U. Ohne Ort und Jahr [1975]. 4°. 1 Seite. 250.-

"Lindauer Gedanken. || Welch überraschende Brücke verbindet den einsamen Reisenden und legendären Erfinder des späten letzten Jahrhunderts auf seinen ruhelosen Fahrten, hinweg über das winterliche Stockholm im klirrenden Frost mit seiner eisig klaren Sonne, das die Erinnerung an seine mäzenatische, stets aufs neue verpflichtende Stiftung als Hauptstadt seines Heimatlandes alljährlich im Dezember zu seinem Todestag wachruft, bis hin zu der heiter, sommerlich beschwingten Landschaft am Bodensee mit der getreulich bewahrten alten Hafenstadt und der blumengeschmückten Insel. Der frohgemut unbeschwerte Akzent dieser südlichen Landschaft entläßt die durch ein beispielhaftes Vermächtnis zum Ehrentag bei der schwedischen Akademie und zur Hand des Königs gerufenen Wissenschaftler aus der ersten, vor der wissenschaftlichen humanen Welt übernommenen Verpflichtung in die verklärte Gelassenheit einer anmutigen Landschaft. Hier muß die Wissenschaft nicht mehr rangsetzend auftreten, sie soll gewinnend wirken in den verwirrenden geistigen Strömen unserer Zeit. Viel junge Menschen, Interessierte jeglichen Alters, Modisches und Althergebrachtes treffen sich zum geistigen Stelldichein, das bunte wissenschaftliche Farbtupfen aus jüngster Entwicklung aber auch beschauliche Altersweisheit für alle bietet, die danach gelüftet. Kein strenges Ritual mehr, nicht festliche Form setzt den Rahmen, nur Menschen sollen und wollen sich begegnen in der sonnengesegneten Landschaft des alten Rätien, denen es um den Anteil der Wissenschaft am Leben unserer Tage geht, die hier vielleicht gar Antwort erwarten zu drängenden Fragen der Naturwissenschaften, des menschlichen Lebens, der Literatur, der Humanität. Über all diesen Gesprächen stehen die Berge, greifbar nahe im Süden über dem silbrigen See, die Drei Schwestern, der Säntis. Sie weisen alle menschlichen geistigen Bemühungen in ihren bescheidenen Rang zurück, wenn man als Fühlender ihnen an einem zarten Föntag nur gerade ein bißchen zusehen will in ihrem Spiel mit dem Licht. So kann eine solche Lindauer Woche sehr wohl Maß setzen auch in strenger Wissenschaft, kann heilen und versöhnen, menschliche Bindungen erneuern oder erstmals knüpfen zwischen all denen, die ihr Leben geis-

tig bewältigen wollen [...]" - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 81.

47 Fischer, Ernst, Verleger, Buchhändler & Antiquare in der Emigration nach 1933. Elbingen, Verband deutscher Antiquare, 2011. Gr.-8°. 464 S. OLwd. 68.-

48 Fontane, Theodor, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt. Berlin, 14. I. 1883. Qu.-8°. 1 Seite. Auf Kartonblatt aufgezogen. 750.-

Dekorativ: "Th. Fontane. | Berlin | 14. Januar 1883." - Auf dem Kartonblatt am Unterrand in kleiner Schrift biographische Anmerkungen zu Fontane.

49 Fox, Charles James, englischer Staatsmann und Außenminister (1749-1806). Eigenh. Brief mit Namenszug "Fox" in der Anrede. Ohne Ort, 19. X. 1769. 4°. 1 Seite. Hinterlegt. 200.-

Früher Brief an Mr. Edwards wegen der Vermietung eines Hauses an Lord Bolingbroke. - 1768 wurde Fox durch väterliche Vermittlung als Vertreter des Fleckens Midhurst Mitglied des Parlaments, wo er anfangs das Ministerium Frederick North unterstützte und sich durch seine rednerische Begabung so hervortat, dass er 1770 zum Lord der Admiralität und 1772 zum Schatzkanzler befördert wurde. In Carol Reeds Spielfilm "The Young Mr. Pitt" (1942) wurde er von Robert Morley dargestellt. - Gering fleckig. - Beiliegend ein Porträtstahlstich.

50 Frank, Bruno, Schriftsteller (1887-1945). Politische Novelle. (1.-12. Tsd.). Berlin, Rowohlt, 1928. 8°. 179 S., Bl. OLwd. (minimal fleckig). 120.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 32. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Herrn und Frau | Heinrich Jaffé | in alter Herzlichkeit | Bruno Frank. | März 28." - Gemeint sind die Münchner Buchhändler Heinrich (Harro Charles) Jaffe (1896-1930) und seine Frau Therese (1891-1934). - Schnitt leicht braunfleckig.

51 Friedrich Wilhelm, Herzog von Mecklenburg-Schwerin (1675-1713). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 17. X. 1709. 4°. 6 Seite. 2 Doppelblätter. 800.-

Wichtiger politischer Brief an einen Fürst und Vetter als Antwort auf dessen Brief aus Wolkersdorf vom 6. Oktober: "[...] ersehe daraus, das Ew. Gn. der beständigen Meinung sein, das dem herrn Graffen [Friedrich Karl] von Schönborn [ab 1705 Reichsvizekanzler] die Commissions Sachen allein in der hand gelaßen werden möchten. Ob ich mich wohl versichern kann, das aus keiner mefiance gegen den herrn Graffen von Schönborn, die Adjunktion eines Reichs Fürsten verlange, so sind doch erhebliche uhrsachen, so mich wegen der bekanten großen halsstarrigkeit meiner Ritterschaft darhin veranlaßen, will also hoffen, das nicht allein der Graf von Schönborn die Adjunktion eines Reichsfürsten gern mit befodern wird, sondern auch Ew. Gn. wenn der Kayserl: hoff die Commission auf dieselbe mit erkennen solte, solche nicht refusi- ren werden, gestald Ew. Gn. mich da durch höchstens obligiren; Ew. Gn. aber meine Gedancken, dieser wegen völlig zu eröffnen, so gehen dieselbigen dahin, das an Stadt Schweden Ew. Gn., und wann wider Verhoffen sich desfals einiges bedencken finden solte, sodan entweder Sacksen Gota oder Ihr: Königliche:

May[es]t[ät]: von Dennemark, des herrn hertzogs von Wolfenbütel Gn., als welchen ich nebst Schweden anfänglich bekantermaßen in Vorschlag bey dem Kayserl: Hoffe gebracht habe, Adjungiret werden möchte. Solte aber auch, wie verlauten will, Ihre Kayser: May[es]t[ät]: auf keinen Reichs Fürsten des Nider Sächschen Creis Directorii und also auch nicht auf Wolfenbütel das Commissorium mit Dirigieren wollen, so sehe ich gerne, das solches entweder nebst Ew. Gn. auf Sacksen Gota oder dan bey Ew. Gn. person einige bedenklichkeit, auf Sacksen Gota und Dennemarck, zugleich, oder auch allein auf einen von diesen mit gerichtet werde, wie woll ich hoc casu Sacksen Gota am liebsten hette. Im übrigen werde ich bey der Commission meinen Geheimen Raths Director von Unfersert gebrauchen, und dem selben noch einen anderen ministrum Adjungiren, wovon man aller Sinceritet versichert sein könne [...] PS. Was Ew. Gn. in dero letzten schreiben an meine Gemahlin [...] wegen einer discretion [Geldzuwendung, Bestechung] an einen Gewißen Ort erwähnen, können Ew. Gn. in meinem Nahmen die Versicherung thun, das es auf die benante summa nicht ankommen soll, es mag die bewuste persohn allein oder conjunctive, die Commission bekommen, wan sie nuhr in der Sache gute Dienste thuet." - Kurz gesagt: Friedrich Wilhelm wollte nicht, daß Schönborn allein das Amt des Reichsvizekanzlers verwalten sollte, sondern daß ihm zur Konrolle ein Reichsfürst (aus dem Hause Schweden, Sachsen-Gotha oder Dänemark) beigegeben werden sollte, um die Ansprüche Norddeutschlands zu sichern. - Leichter Tintendurchschlag. - Aus der Sammlung des Domprobstes Rötger mit dessen Eintragung.

"wienersche Unterschätzung fremder Musikverhältnisse"

52 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Eigenh. Brief mit U. München, Leopoldstr. 102/IV, 24. VII. 1913. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Braune Tinte. 750.-

An Beatrix Wieser: "[...] Für die Bemühungen der anscheinend vorzüglich funktionierenden 'Agentur' meinen besten Dank. Leider konnte ich diesmal davon keinen Gebrauch machen; der Hornist Geiger (der auch selbst an mich schrieb) ist schon weil er keine Routine hat, ausgeschlossen, und von seinem Professor ist es entweder Methode (wie bei vielen 'Professoren'), ihn zu empfehlen, oder wienersche Unterschätzung fremder Musikverhältnisse. Denn an einen 1sten Hornisten stellt man auch in Lübeck immerhin Anforderungen [...] Ich war recht fleißig diese letzte Zeit, habe mich um nichts, um rein gar nichts gekümmert als um die widerspenstige Musik. Das ist auch der Grund, dass ich nicht früher schon schrieb [...]" - Minimale Randläsur.

53 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Eigenh. Postkarte mit U. "W. F.". Wien, 23. XI. 1921. Qu.-8°. 1 Seite. Mit Adresse. 180.-

An Benda Edenhofer: "[...] Soll ich nun Brahms II. oder Bruckner VIII. in München ansetzen? Ich musste das Berliner K[onzert] doch absagen, bin hier geblieben, leider [...]"

54 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 18. VII. 1932. Kl.-4°. 3 Seiten. Bläuliches Papier. 750.-

An eine Freundin: "[...] ich muß Ihnen nun leider das schreiben, was Sie befürchteten: es geht vorläufig nicht mit Leipzig. Ich erhielt die Nachricht soeben, daß die Stellung, wie ich es wollte, nicht geschaffen werden könne, weil der frühere Anwärter - der eines im Kriege erworbenen Leidens wegen pensioniert werden sollte - bleibt, und eine andere Lösung der Frage in dem Sinne,

dass für Sie eine wirklich ausreichende Stellung geschaffen werden könne, vorläufig nicht möglich ist. Ich brauche Ihnen nicht dazu zu sagen, wie sehr, wie außerordentlich ich das bedaure. Aber vielleicht ist es vom Schicksal gewollt, - es ist schließlich sehr unsicher, ob ich länger als 1 Jahr in Leipzig bleibe, und wenn, dann: 'aufgeschoben ist nicht aufgehoben.' Und was Sie jetzt mit heißem Bemühen studiert und gelernt haben, werden Sie, wie es auch sei, anwenden können. Für heute, von her aus, kann ich Ihnen nichts besseres schreiben, ich hoffe aber, Sie bestimmt in München zu sehen, wenn ich Ende August hinkomme. Könnten Sie mir einen ungefähren Plan der beabsichtigten Festspiele resp. Konzerte hierher mitteilen? Ich weiß absolut nichts, was beabsichtigt ist [...]"

55 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 13. X. 1932. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. 400.-

An einen Freund: "[...] Schreiben Sie mir doch ein paar Worte, wie die Sache mit der Gesellschaft der Musikfreunde sich verhält. [Friedrich] Dlabac [Generalsekretär der GdM] schickte mir ein Programm, das mir die neue Gemeinschaft mit der Ravag [Radio Verkehrs AG; Rundfunkgesellschaft] ankündigt. Welche Rolle hat man dabei Ihnen gegenüber gespielt? Ich habe den Eindruck, als ob die Schwäche unseres Freundes Dlabac da sehr verhängnisvolle Folgen gezeitigt hat. Wann ist die Erstaufführung Ihrer Oper? [...]"

56 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Masch. Brief mit eigenh. Zusätzen und U. Potsdam, Victoriastr. 36, 14. XI. 1937. Fol. 1 Seite. 400.-

An Lydia Fournier: "[...] ich bin kurz vor meiner Abreise nach Wien [...] Leider komme ich nicht vor dem 27. November nach Berlin zurück, da ich am 25. November in Wien die Meistersinger dirigiere. Es tut mir wirklich sehr leid, das Konzert von Ihrem Mann [Pierre Fournier; Cellist; 1906-1986] zu verpassen. Nach meiner Rückkehr habe ich sofort vor- und nachmittags Proben für mein eigenes Konzert [...] und sehe daher nicht, wie ich es einrichten soll, Ihren Mann zu hören [...]"

57 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent (1886-1954). Masch. Brief mit eigenh. U. Potsdam, 8. I. 1941. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 300.-

An Johannes Strauss: "[...] ich danke Ihnen schönstens für die Zusendung Ihrer Schrift: 'Die Meister[werke] des Klavierstils' [Berlin 1940], die ich voller Interesse gelesen habe. Sie ist die Äußerung eines wirklichen Künstlers, der der unerhört reichen und vielseitigen Klavier-Literatur nicht nur mit Überblick und umfassender Kenntnis, sondern vor allem auch - was gerade heute das wichtigste ist - mit einem warmen Herzen gegenübersteht [...]" - Gebräunt, kleine Randaläsuren.

58 Furtwängler, Wilhelm, Dirigent und Komponist (1886-1954). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Clarens und Zürich, 30. V. 1951 bis 2. X. 1952. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 800.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (30. V. 1951): "[...] Ich konnte Ihre Zeilen vom 4. Januar nicht beantworten, weil ich selber die letzten Monate hindurch außerordentlich in Anspruch genommen war. Auch jetzt kann ich Ihnen nicht viel Tröstliches sagen, als dass ich Ihre Situation voll begreife. Ich selber bin aus dem deutschen Opernbetrieb heraus. Ich habe so sehr den Kontakt mit den einzelnen Personen verloren - vielfach mögen sie inzwischen auch gewechselt haben - dass ich Ihnen selbst beim besten Willen

nicht helfen kann. Da es sich bei allem vorwiegend um eine 'Leistungskrise' handelt, ist auch meine Meinung oder besser gesagt: dass man durch bessere Leistungen die Krise verringern kann. Die Tatsache, dass eine Oper kein Institut ist, das sich, kommerziell gesehen, bezahlt macht, bleibt natürlich immer bestehen. Es würde mich sehr interessieren zu hören, was Sie weiter machen und ob es Ihnen gelungen ist, eine Tätigkeit zu finden [...]" - II. (1. X. 1952): "[...] Beifolgend einige Zeilen über F. W. Herzog. Infolge meiner Erkrankung ist die Angelegenheit etwas in Verzug geraten [...]" - III. (2. X. 1952): "[...] Friedrich Wilhelm Herzog war, wie jedermann wusste, der diese Zeit in Deutschland durchgemacht hatte, einer der Publizisten, die die Freiheit des Musiklebens mit am meisten in Frage gestellt haben. Er tat dies, indem er die offiziellen Richtlinien der nationalsozialistischen Kulturpolitik nicht nur einhielt, sondern in scharfmacherischer Weise noch weit übertrieb. Seine Mitwirkung bei meinem Rücktritt und dem 'Fall Hindemith' ist mir deutlich in Erinnerung [...]"

"ich habe die grosse Idee meines Lebens mit 47 Jahren gekriegt"

59 Gábor, Dennis [Dénes, Dionys], Physiker und Nobelpreisträger (1900-1979). Masch. Manuskript mit eigenh. U. Ohne Ort, 19. IX. 1973. Fol. 1 Seite. 280.-

"Eindrücke von der Lindauer Tagung der Nobelpreisträger, (Physik) 1973 [...] Das war für mich die erste und vorläufig einzige Lindauer Tagung, denn ich bin nur in 1971 in den erlauchten Kreis gerückt. Wie gerne hätte ich da meinen lieben Freund Max Born begrüsst oder meine Landsleute v. Hevesy und v. Békesy aber diese sind leider nicht mehr am Leben. Aber zwei der grossen Schöpfer der Quantenmechanik waren dabei, Paul Dirac und Werner Heisenberg. Mein Verhältnis zu diesen Riesen der Wissenschaft ist etwas sonderhaft, ich habe diese grossen Männer schon in den zwanziger Jahren ungeheuer bewundert, sie schwebten schon wie Sterne am wissenschaftlichen Firmament als ich noch ein kleiner industrieller Forschungsingenieur war. (Dabei sind beide um ein Jahr jünger als ich.) Ich hätte mir nicht in meinen kühnsten Träumen vorstellen können, dass ich sie einmal als pairs antreffen könnte. Meine Laufbahn war eben etwas ungewöhnlich, ich habe die grosse Idee meines Lebens mit 47 Jahren gekriegt und den Nobelpreis mit 71. Dirac und Heisenberg waren grosse starker, zu meinem Erstaunen war ich ein guter finisher. Es war wunderbar mich mit ihnen und ihren Gattinnen zu unterhalten, auch mit Rabi, Kastler, Yang, Bardeen, Brattain und mit Mehta, der kein Nobelpreisträger ist aber ein Historiker der Wissenschaft mit einem erstaunlichen Gedächtnis. Er kennt die Geschichte der Quantenmechanik genauer als ihre Schöpfer. Diese Gespräche in Hotel Bad Schachen sind eine köstliche Beigabe zur Tagung. Jetzt bin ich nur noch zu einem kleinen Teil Physiker, mein Hauptinteresse ist die Zukunft unserer Zivilisation, und das war auch der Gegenstand meines Vortrages. Dabei habe ich noch ein platonisches Interesse an einer grossen Zukunftsfrage der Wissenschaft: 'Wie arbeitet das menschliche Gehirn ?' Darum hat es mich auch sehr gefreut, dass der junge Nobelpreisträger Leon Cooper in seinem Vortrag eine Arbeitshypothese ausgeführt hat, die mindestens eine gute Aussicht hat um einen Schritt vorwärtszukommen. Der Gegenstand meines Vortrages hat die jungen Studenten die uns am letzten Tag mit Fragen bestürmten natürlich sehr interessiert und es hat mich sehr gefreut, dass es da keine Doktrinäre gab, die schon auf alles eine (marxistische) Antwort haben. Als ich in Stockholm vom lieben alten, nun leider verstorbenen König den Preis erhielt und nachher am Banquet zwischen den reizenden Prinzessin Sybilla [...] und Christina sass, da habe ich mir nicht vorstellen können, dass die Bernadotte Familie noch etwas zufügen könnte. Das hat aber Graf Lennart Bernadotte getan, und darum bin ich ihm auch für ewig dankbar [...]" - Gábor erhielt 1971 den Nobelpreis für Physik für die Erfindung der Holografie (1947). Er lebte von 1920-33 in Deutschland, danach emigrierte er nach England, wo er später die britische Staatsbürgerschaft annahm. Dennis

Gábor war Gründungsmitglied des Club of Rome. - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 65. - Kleine Randeinrisse.

60 Gad, Johannes, Mediziner (1842-1926). Studienbuch mit 39 eigenh. U. Berlin, 1869. 4°. 9 S. Gebräunt. Faltpuren. 800.-

Sehr interessantes "Anmelde-Buch" der Königlichen Friedrich Wilhelms-[heute: Humboldt-]Universität zu Berlin für den Medizinstudenten Johannes Gad. Gad wurde am 15. August 1869 in Berlin immatrikuliert und hörte dort bis zum Schluss des Wintersemesters 1873 Vorlesungen bei den besten Lehrern der Universität seiner Zeit. Diese haben die Anmeldung zu ihren Lehrveranstaltungen jeweils durch ihre eigenhändige Unterschrift bestätigt.- Die wichtigsten Eintragungen stammen von dem Anatom Robert Hartmann (1831-1893), dem Botaniker Alexander Braun (1805-1877), dem Physiker Heinrich Wilhelm Dove (1803-1879), dem Chemiker Ernst Robert Schneider (1825-1900), dem Zoologen Wilhelm Peters (1815-1883), dem Professor für Anatomie Karl Reichert (1811-1883), dem Mathematiker Ludwig Thomé (1841-1910), dem Philosoph Friedrich Harms (1816-1880), dem Physiologen Raymond Du Bois (1818-1896), dem Chemiker August Wilhelm Hofmann (1818-1892), dem Pharmakologen Karl Gustav Mitscherlich (1805-1871), dem Mediziner Quinke, dem Mediziner Ludwig Traube (1818-1876), dem Chirurgen Bernhard von Langenbeck (1810-1887), dem Arzt und Pathologen Friedrich von Frerichs (1819-1885), dem Gynäkologen Eduard Martin (1809-1875) und dem Pharmakologen Matthias Liebreich (1839-1908). Teilweise mit mehrfachen Eintragungen der Professoren. - Der Mediziner Johannes Gad studierte seit 1869 Medizin u.a. bei Emil Du Bois-Reymond an der Univ. Berlin (Promotion 1873, Studien über Beziehungen des Blutstroms in der Pfortader zum Blutstrom in der Leberarterie) und wurde dessen Assistent und habilitierte sich 1880 an der Univ. Würzburg. Seit 1884 Abteilungsleiter am Physiologischen Institut der Univ. Berlin, wurde er 1888 a.o. Prof. der Physiologie. 1893/94 richtete er als Gastprofessor das Physiologische Institut der Western-Reserve-University in Cleveland (Ohio, USA) ein und wurde 1895 o. Prof. der Physiologie an der Deutschen Univ. in Prag. Gad war Mitbegründer des "Zentralblatts für Physiologie", Mitherausgeber des "Reallexikons der medizinischen Propädeuti" (1896) und veröffentlichte u.a. ein "Kurzes Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (1892, mit Jean François Heymans). 1887 wurde Gad in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

61 Gielen, Josef, Regisseur (1890-1968). Masch. Brief mit eigenh. U. sowie eigenh. Brief mit U. Wien, 26. III. 1949 und 3. V. 1955. 4°. Zus. 2 Seiten. 200.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (26. III. 1949): "[...] ich habe mich sehr gefreut ein Lebenszeichen von Ihnen zu bekommen und habe lebhaft unserer letzten Begegnung in Bayreuth gedacht; es war wohl im Jahr 1937. Ich habe inzwischen mich in der Welt umgetan, wie Ihnen wohl Engel erzählt hat, und habe mich jetzt in mein größtes Abenteuer, die Burgtheaterdirektion gestürzt. Leider kann ich Ihnen gar keine Hoffnung machen, daß am Burgtheater sich eine Möglichkeit für Sie ergibt. In der Oper habe ich mich hier vorläufig noch nicht betätigt und fühle auch keine besonders große Lust dazu. Ich werde bei nächster Gelegenheit, d. h. in diesen Tagen, mit Dr. [Egon] Hilbert, der das Operntheater selber leitet, über Ihren Fall sprechen. Doch bitte ich Sie, sich auch da keine zu großen Hoffnungen zu machen, da der Nationalismus, wie überall in der Welt, auch in Österreich sehr stark ist. Bei mir kommt das nicht mehr in Frage, da ich inzwischen Österreicher geworden bin, doch hat man meiner Ernennung als der eines Reichsdeutschen sehr starken Widerstand entgegengesetzt [...]" - II. (3. V. 1955): "[...] Ich war in

Frankfurt und habe dort wieder einmal den Rosenkavalier gemacht, und musste gleich am Tage meiner Rückkehr einen grossen Umzug machen, d. h. aus einer behelfsmässigen Wohnung in eine grosse, die ich erst einrichten musste [...]. Wie üblich, habe ich viel zu viel zu tun und bin gerade bei der Vorbereitung des Carlos, der Viktoria von Hamsun und Heinrich IV, von dem ich auf Grund von Schlegel beide Teile in eigener Bearbeitung zusammengezogen habe [...]. Durch die Eröffnung beider Häuser bin ich bis mindestens 20. November festgelegt, habe dann bei Barlog bis Weihnachten den Heinrich, danach die Scala etc. sodass ich praktisch für das ganze Jahr (mit meinen Wiener Verpflichtungen) festgelegt bin [...]" - Gielen emigrierte 1939 nach Südamerika, war dort bis 1948 als Chefregisseur am Teatro Colón in Buenos Aires tätig und inszenierte die erste deutsche Aufführung der Zauberflöte in Südamerika. Nach der Machtübernahme Perons kehrte er nach Europa zurück, hatte 1948-54 die Direktion des Wiener Burgtheaters inne und inszenierte 1955 Don Carlos mit Oskar Werner in der Titelrolle. Danach wirkte er bei den Salzburger Festspielen, an der Mailänder Scala, an der Grand Opéra Paris sowie an zahlreichen anderen europäischen Bühnen und war 1957-60 als Oberspielleiter an der Wiener Staatsoper tätig.

62 Giordano, Umberto, Komponist (1867-1948). Eigenh. Brief mit U. Rom, 22. V. 1943. 8°. 1 Seite. 300.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981) in Italienisch. Übersetzung: "Ich habe erst heute Ihren liebenwürdigen Brief und die Zeitungen erhalten und danke Ihnen sehr. Ich bin Ihnen sehr dankbar dass Sie meine Oper 'André Chénier' in Ihrem bekannten Theater aufgeführt haben, und es tut mir leid, bei der Aufführung nicht dabei gewesen zu sein. Ich hoffe aber dass sich dies in Zukunft verwirklichen wird [...]"

"das schöne Geschlecht ist unberechenbar wie die Wolken!"

63 Goethe-Kreis - Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818-1901). Eigenh. Brief mit U. "Carl Alexander". Wartburg bei Eisenach, 15 IX. 1871. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier mit blindgepr. Initialen "CA".

220.-

An Otilie von Goethe (1796-1872) mit Erwähnung von Goethes Enkel Walter von Goethe (1818-1885): "Obgleich Ihr Brief [...] eigentlich eine Antwort ist, denn Sie treten für meinen lieben Walter ein, so werden Sie der Freude die ich empfinde wenn ich Ihnen schreibe, gewiß gestatten zu danken wo ich so gern empfang. Daß die Ursache Ihrer mir bewiesenen Bevorzugung indeßen ein Unwohlsein meines guten Walters sein mußte beklage ich mehr als meine Wünsche für sein Wohlergehen groß sind und das will viel sagen. Möge dieser herrliche Herbst Ihnen wie ihm stärkend helfen. Indessen thun es bereits, wie Sie mir schreiben, Freunde von nah und fern. Wenn ich bei Frau von Littrow so sehr in Gnade stehe hätten Sie mir helfen sollen [...] so günstiges Urtheil zu nähren und also bauen müssen auf die - wie es scheint - gute Meinung [... hier fehlt das Einlageblatt ...] mithin sie der Fürsorge meines Commandanten, auf der Wartburg, anvertrauen, um so mehr seine Ritterlichkeit, wie Sie berichten, sich eben kurz vorher für eine andere Ihrer Freundinnen bewiesen hatte. Doch das schöne Geschlecht ist unberechenbar wie die Wolken! Diese Bemerkung hat ihr doppeltes Recht von hier oben wo man Wolken und Welt - mithin die Frauen - in der doppelten Vogelperspektive der Natur und Geschichte beobachten kann. Ihre guten Wünsche für unsere Ostender Cur suchen wir möglichst auszubenten: meine Tochter durch ein ruhiges Leben in Heinrichau bei meiner Frau, ich durch ein möglichst abwägendes mitten in dem unruhigen auf der Wartburg. Heute fesseln mich Galanterie und Vernunft an diesen Ort wäh-

rend die anderen jagen, welches Opfer ich meiner in Eisenach wohnenden Tante, der Großfürstin Helene und mir selbst bringe. 'Man soll sich auch nur Gutes gönnen' sagt Goethe irgendwo. So gönne ich mir das Selbstlob, gönnen Sie die Fortdauer Ihrer Gnade [...]" - Der Ausbau der Wartburg gehörte zu den vielen kulturellen Unternehmungen des Großherzogs Carl Alexander.

Der "italienische Schubert"

64 Gordigiani, Luigi, Komponist (1806-1860). Eigenh. Brief mit U. Florenz, 26. II. 1853. Fol. 1 Seite. 400.-

An einen englischen Verleger, in dessen Absicht er sich getäuscht sieht: "[...] Je vois a present que vous desirez mes composition pour l'Angleterre et ses possessions seulement. Comme je vous l'ai annonce dans ma premiere lettre; je composerai de 24 a 30 morceaux de salon par année. Si vous etes toujours dans la meme disposition de faire un contract pour trois ans, je vous ferai les morceaux a 8 livres Ssterling chaque - c'est le prix que j'aurais toujours, et meme on m'offre 10, mais c'est ne pas pour trois ans. Je parts dans quelques jours pour Paris, et apeine arrivé je vous ecirai - J'espere que nous nous arrangeons, mai je vous avoue que j'aurai preferé vous ceder la propriete pour tous les pays, car il est ennuien [sic!] d'avoir a faire avec tout de monde [...]" - Gordigiani war Hofmusiker beim Prinzen Demidoff. Er schrieb u. a. 10 Opern, zahlreiche Klavierstücke und über 300 Lieder, die zum Teil auf toskanische Volksmusik zurückgehen. Dadurch erwarb er sich den Spitznamen "der italienische Schubert". - Vgl. Thomas M. Cimarusti, *The songs of Luigi Gordigiani (1806-1860), "lo Schuberto Italiano"*. Diss. Florida 2007. - Mit seinem Lied "Santa Lucia" ("Sul mare luccica") schuf er 1850 einen Welterfolg, der von Enrico Caruso bis Mario Lanza oft interpretiert wurde.

65 Gorki, Maxim, Schriftsteller (1868-1936). Masch. Brief mit eigenhändiger Korrektur, Schlußformel und U. O. O. und Jahr, [um 1916]. Fol. 3 Seiten. 1.200.-

An eine hochgestellte Persönlichkeit in kyrillischen Schreibmaschinenlettern. Ausführlich über die Auswirkungen des Krieges auf das kulturelle Leben in Europa. "Ein Vorhang des Hasses" baue sich zwischen den Völkern auf, der nach dem Krieg von Neid, Gier und Revanche ersetzt werden werde. Gorki formuliert die Forderung nach einer kulturellen Vereinigung Europas, wobei die westliche Welt ihre bisherige Vormachtstellung durch die Bösartigkeit des Krieges verspielt habe. Er fordert weiter eine gemeinsame Sprache für Europa sowie die Völkervereinigung. Die Weltelite solle regieren. Gorki bezieht sich explizit auf die Lehren des Philosophen und Naturwissenschaftlers Wilhelm Ostwald. - Beiliegend eine Porträtpostkarte.

66 Griesinger, Georg Friedrich, Theologe (1734-1828). Eigenh. Brief mit U. "Prälat Griesinger". Stuttgart, 15. X. 1793. 4°. 1 Seite. 220.-

An einen Freund mit Dank für zwei Programme, darunter eines von Griesbach. - Griesinger studierte 1749-58 in Tübingen. Er wurde 1761 Repetent am "Theologischen Stift" in Tübingen und 1783 Stadtpfarrer an St. Leonhard in Stuttgart, 1786 Konsistorialrat und 1791 Prälat von St. Georgen. Er war Hauptvertreter der kirchlichen Aufklärung in Württemberg. - Vgl. ADB IX, 667, NDB VII, 64 und RGG II, 1876. - Kleiner Einriß alt hinterlegt.

67 Gründgens, Gustaf, Schauspieler und Regisseur (1899-1963). Porträtphotographie (Rollenbild; von Rosemarie Clausen) mit eigenh. Widmung und U. auf der Bildseite. Ohne Ort [Düsseldorf], 28. I. 1951. 29 x 20 cm. 380.-

Widmung an die Schauspielerin und Kollegin Paula Denk (1908-1978), die mit ihm in Düsseldorf arbeitete, u. a. als Beatrice in Shakespeares "Viel Lärm um nichts" und als Lavinia in Eliots "Cocktail Party": "Für Beatrice - Lavinia - Paula in herzl. Freundschaft und grossem künstlerischem Respekt | Gustaf". - Die Aufnahme ist rechts unten von der Photographin Rosemarie Clausen (1907-1990) eigenh. signiert. Sie "war die berühmteste deutsche Theaterfotografin der Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg" (Wikipedia). - Das Bild hing wohl, mit Reißzwecken befestigt, in Paula Denks Garderobe; beim Abnehmen wurden drei der vier Ecken beschädigt (kleine Fehlstellen), die vierte weist ein entsprechendes Loch auf. - Beiliegend eine weitere Porträtphotographie Clausens von Gründgens (23 x 14,5 cm; im Profil; rückseit. Atelierstempel), ein Typoskriptdurchschlag und zwei Illustriertenausschnitte.

68 Gulbransson, Olaf, Zeichner und Graphiker (1873-1958). Eigenh. Brief mit 2 Bleistiftzeichnungen und U. Aulestad, ohne Jahr (vor 1934). Gr.-4°. 2 Seiten. Bleistift. 600.-

An den Graphiker Eugen Julius Schmid (1890-?), wohl wegen einer Werbegraphik: "[...] Ich weis nicht ob es gescheit ist die Farbe auf die Flasche zu endern [... dazu die Zeichnung einer Faust mit gestrecktem Zeigefinger; ca. 7,5 x 3,5 cm ...] Aber jede Farbe wird doch fotografisch aufgenommen dan können wir im Herbst beim Zusammendrucken allerlei probieren. Die grossen können ja auch fotografisch vergrössert werden. Was mit die blassen kleinen geschieht ist wohl zimlich gleichgültig. Blos glaube ich das den Schrift auf dem Flaschenhals gefaerlich ist deutlicher zu machen. Ich hab es amwenigsten probiert. Und wir wollen es doch nicht verderben [...]" Im der Mitte von Seite 2 eine Selbstkarikatur: der zufrieden lächelnde und sich räkelnde Künstler mit einer Fliege auf der Glatze und der Sprechblase: "Lieber Eugen in deinen Haenden übergebe ich mein Geist" (ca. 19 x 22,5 cm). - In Aulestad bei Lillehammer lag der Familienwohnsitz der Björnsons, also auch von Gulbranssons Frau Dagny. - Kleine Randläsuren.

69 Gustav (Gustaf) III., König von Schweden (1746-1792). Brief mit eigenh. U. Ohne Ort, 10. VIII. 1788. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Siegelrest und Adresse. 400.-

An den Offizier Hildebrandt in Helsingfors (Helsinki) über Baron Siegroth in Schwedisch. - Am 12. August 1788 fanden sich schwedische Offiziere und Adlige im Anjalabund zusammen, der sich gegen den vom absolutistisch regierenden König Gustav III. geführten Krieg gegen Russland richtet und die Einberufung eines Reichstags fordert. - Siegelabriß.

70 Haas, Joseph, Komponist (1879-1960). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 Porträtpostkarten mit eigenh. Beschriftung und U. und Gelegenheitsdruck mit eigenh. U. München, 14. XII. 1955 bis 17. IV. 1959. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 250.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (14. XII. 1955): "[...] Die Aufführung meiner Opernlegende Tobias Wunderlich in Münster klingt mir in Kopf und Herz nach, und ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen nochmals aufs Innigste zu danken, daß Sie mein Werk in den Spielplan aufgenommen haben. Ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen persönlich schon

sagte: Die Aufführung gehört musikalisch wie szenisch (trotz der Raumnöte!) zu den lebendigsten, die ich bisher gehört und gesehen habe. Die großartige Präzision und Überlegenheit, mit der Herr Kapellmeister Reinwald meine Partitur meisterte, hat es mir ebenso angetan wie die feinsinnige Beschwingtheit, mit der er die Musik überzeugend gestaltete. Ich verspüre, geradezu suggestiv, die Lust und Freude, mit der sich die Herren des Orchesters ihrer keineswegs technisch leichten Aufgabe widmeten. Der Ausdruck 'nachsöpferisch' ist für Herrn Reinwald und seine vortrefflichen Orchestermusiker wahrlich kein leerer Begriff. Erstaunlich war es weiterhin, mit welcher Geschicklichkeit und mit welchem Einfallsreichtum Herr Richard Strauß den beschränkten Raumverhältnissen das Menschenmögliche abringen konnte. Die Illusion der Prozession war ebenso geglückt wie die Turbulenz des Jahrmarkt-treibens - oder (mit Hilfe der Lichteffekte) das Verschwinden der Heiligenfigur. Und wie froh bin ich, daß er den Zusammenprall der entgegengesetzten Welten nie ins Unnatürliche oder gar Schwankhafte abgleiten ließ! Die Regieführung des Herrn Strauß war ein ausgezeichnete sichtbarer Kommentar zu meiner Partitur. Reinwald wie Strauß sind von sichersten Stilgefühl durchdrungen und das kam der Darstellung meiner Opernlegende in beglückender Weise zu gute; denn die Solisten waren aufs trefflichste ausgewählt und schufen köstliche, glaubhafte Charaktertypen, die den anspruchsvollsten gesangstechnischen wie schauspielerischen Anforderungen vollkommen gerecht wurden. Geradezu vollendet war die Leistung des Chores im Klang und Spiel. Und wie harmonisch fügten sich die Bühnenbilder in das Gesamtgeschehen! Mein aufrichtiger Dank gilt also allen, die meinen Tobias Wunderlich in Münster zum Leben erweckten: Den leitenden Persönlichkeiten, den Damen und Herren des Sologesanges, den Mitgliedern des Orchesters und der Chor- u. Tanzgruppe, gewiß nicht zuletzt auch den gesamten technischen Helfern. Ich grüße alle nochmals aufs Herzlichste und Dankbarste. Der Musizier- und Spielgeist, der an den Städt. Bühnen in Münster herrscht, hat mich zutiefst beeindruckt. Dieser Geist wird ins Neue Haus gewiß mitziehen. Mein ehrlicher Wunsch ist es, daß er sich dort unbegrenzt frei und aufs reichste entfalten möge [...] - II. (29. XII. 1955): "[...] Innigen Dank für die freundliche Übersendung der trefflich gelungenen Bildaufnahmen vom Tobias Wunderlich u. der Programmbücher. Ich werde sie in mein Archiv einverleiben. Die Aufnahmen werden mir eine liebe Erinnerung an die Münsterer Aufführung sein [...]" - III. (17. IV. 1959): "Innigen Dank [...] für Ihr gütiges Gedenken zu meinem 80. Geburtstage. Ich habe mich über Ihre liebevolle Aufmerksamkeit überaus gefreut. Die Strapazen der letzten Wochen habe ich gemeistert. Aber man sieht vor lauter Wünschen das Glück nicht mehr [...]" - IV. Gedrucktes Grußwort zur Eröffnung des neuen Theaters in Münster mit eigenh. U. - Haas war Niessens Lehrer an der Münchner Akademie der Tonkunst. 1946-49 war er Präsident der Hochschule für Musik in München.

71 Haeckel, Ernst, Naturforscher und Philosoph (1834-1919).
Eigenh. Brief mit U. Jena, 21. III. 1910. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An den Zoologen Ludwig Plate (1862-1937) in Jena, seinen Schüler und Nachfolger als Direktor am Phyletischen Museum: "[...] Anbei übersende ich Ihnen, - Ihrem Wunsche entsprechend - einen Faszikel Akten betreffend die Ritter-Stiftung und Ritter-Professur; der Faszikel enthält acht registrierte Nummern und gehört zu den Akten der Philosophischen Facultät; ich bitte, ihn nach erfolgter Benutzung an diese zurückzugeben. Ferner lege ich die Abschrift des Reskripts des Großh. S. Staats-Ministeriums (- gez. v. Boxberg -) vom 3. Mai 1894 bei, welche die Errichtung der 'Haeckel-Professur für Geologie und Palaeontologie' betrifft. Die übrigen betreffenden Schriftstücke liegen bei den Akten der Philosoph. Fakultät. Der Brief des Herrn Dr. phil. et med. Paul von Ritter (vom April 1894?), in welchem er seine Zustimmung zu der Errichtung der neuen Professur für Geologie und Palaeontologie, und zur Be-

soldung derselben aus der Kasse der Ritter-Stiftung giebt, ferner beantragt, daß sie den Namen 'Haeckel-Professur' führen soll, liegt wahrscheinlich auch bei den Akten der Philosophischen Fakultät, ich habe ihn in meinen Akten nicht finden können. Die übrigen Akten der Ritter-Stiftung, die ich zu Ihrer Ordnung noch einmal durchsehen muß, werde ich Ihnen nach der Rückkehr von meiner Reise nach der Riviera (Anfang Mai) zugehen lassen. Dann werde ich auch die Ordnung der Akten über das Phyletische Museum (- seine Gründung, Schenkungen, Bestimmung usw. -), - soweit sie sich noch in meinem Besitze befinden - vornehmen und Ihnen dieselben übergeben. Der größte Teil dieser Akten (besonders die den Bau des Museums betreffenden), wird sich im Archiv der Universitäts-Kuratel und des Universitäts-Rentamtes befinden. Ich wünsche, im Laufe des kommenden Sommers alle Akten des Zoologischen Instituts und des Phyletischen Museums definitiv zu ordnen und an Sie, als meinen Amtsnachfolger, abgeben zu können [...]" - Das durch Stiftungsgelder finanzierte Phyletische Museum wurde 1907 von Haeckel gegründet und im folgenden Jahr der Universität Jena übergeben.

72 Hahn, Otto, Chemiker und Nobelpreisträger (1879-1968).
Porträtphotographie mit eigenh. U. auf der Bildseite. Göttingen,
1962. 18 x 12,5 cm. Aufgelegt. 300.-

"Otto Hahn | Göttingen | 1962." - Hahn, der "Vater der Kernchemie" erhielt im Jahre 1945 den Nobelpreis für Chemie 1944 "für seine Entdeckung der Spaltung schwerer Atomkerne."

73 Halévy, Jacques Fromental, Komponist (1799-1862).
Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Paris], 23. III. 1850. Kl.-8°. 1 Seite.
Doppelblatt. 220.-

An einen Theaterleiter wegen Zuteilung einer guten Loge: "Monsieur, je crains bien d'avoir fait encore quelque bêtise, en d'avoir donné pour ce soir plusieurs petits mots adressés à votre obligeance, quoiqu'il en soie, je vous prie de vouloir bien d'abord, et avant toute autre lettre de moi, une bonne loge, si cela vous est possible, au porteur de ce petit mot, en vous recommandant les autres qu'autant que fait le pourra. Excusez moi, Monsieur, et croyez moi votre tout dévoué F. Halévy."

74 Halévy, Jacques Fromental, Komponist (1799-1862).
Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Paris], "ce samedi" ohne Jahr [ca.
1850). 8°. 1 Seite. Doppelblatt. mit Adresse. 200.-

Einladung zu einem Hausmusikabend an einen Militärintendanten: "Mon cher Jurcar, comme vous m'avez plusieurs fois témoigné le desir d'entendre quelques morceaux du Mon opéra, je vous préviens que ce soir chez Mr. Vesire [...] on executera quelques mus. vous pouvez venir & serez très-bien reçu. vous me feriez demander, je vous introduirai. c'est une chose tout à fait improvisée [...] venez donc, vous me ferez grand plaisir, j'espère que vous serez libre. et je compte sur vous [...]" - Mit seiner Oper "La Juive" (1835; dt. Die Jüdin) ist Halévy in die internationale Musikgeschichte eingegangen. Wagner und Mahler bewunderten das Werk.

75 Hammer-Purgstall, Joseph von, Orientalist (1774-1856).
Gedruckter Brief mit eigenh. U. Wien, 1. I. 1849. Fol. 2 Seiten.
280.-

An den Mediziner Ernst Heinrich Weber (1795-1878) in Leipzig mit der Bitte um biographische und bibliographische Notizen für die Akademie der Wis-

senschaften. Gegengezeichnet von dem Physiker Andreas von Ettingshausen (1796-1878). - Hammer Purgstall war 1847-49 der erste Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Ettingshausen war deren Generalsekretär. - Angestaubt und mit Randeinrissen. - Beiliegend ein Brief von Hammer-Purgstalls Enkel, dat. Leoben 5. X. 1882, wegen Übersendung eines Autographs des Großvaters.

Über die wirtschaftliche Situation Englands

76 Hastings, Warren, Generalgouverneur in Britisch-Ostindien (1732-1818). Eigenh. Brief mit U. Daylesford House, Gloucestershire, 9. IX. 1800. 4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 980.-

An einen Freund mit Dank für dessen Brief, in dem er zum Tod von Hastings' Stiefsohn Julius Imhoff (1768-1799) kondolierte, der im September 1799 in Kalkutta gestorben war: "[...] The affection which it breathes for our poor departed friend, and the well drawn character which it expresses of him, have served more than any words of consolation could have done, to alleviate the sorrow of his excellent mother, and to render the cruel duty which had fallen to my lot, of communicating the dreadful intelligence [...] She asked me earnestly, whether any notice had been taken either in the Consultations, or the General letter which announced his death, of the eminent services which he had performed in the office [...] The first information which I received of this event was imported to me while Mrs. Hastings lay sick with a fever, and much reduced in strength by previous indisposition [...] Her son Charles chanced to be with us at the time, which proved a great relief to her [...] I think she has told me that she has already employed Captain Imhoff to convey her wishes respecting Julius's children [...] The large portion which the government exacts, for its enormous expenses, of every man's fortune, and the more than doubled value of all the necessaries of life, require more than twice the same amount of income to live at the same rate as you could do when you were last in England: but you will have the advantage of choosing your style of living [...] All men of the middle ranks of society, & fixed to long formed habits, are falling rapidly to ruin. I wish the state itself may not be in as bad a condition [...]" Daneben sehr ausführlich über Gesundheit und Kur seiner Frau Marian (geb. Chapuset; verh. von Imhoff; 1747-1837). - Hastings' Familienverhältnisse waren ungewöhnlich. Er hatte die aus Frankreich stammende Anna Maria Appolonia (Marian) 1772 dem Offizier, Porträtmaler und Abenteurer Christoph Adam Carl von Imhoff (1734-1788), "gegen eine ihrer Schönheit angemessene Abfindung", wie Wilpert schreibt, angeblich abgekauft! Marian hatte ihre Söhne Karl (Charles; 1766-1853; seit 1798 Hauptmann beim Leibgarderegiment) und Julius mit in die Ehe gebracht. Julius hatte wiederum drei legitimierte Söhne aus seiner Verbindung mit einer Bengalin. - Wohlerhalten.

77 Haushofer, Marlen (geb. Marie Helene Frauendorfer), Schriftstellerin (1920-1970). 2 eigenh. Briefkarten mit U. Ohne Ort (Steyr), 21. V. und 15. VIII. 1962. Qu.-Kl.-8°. Zus. 4 Seiten.

750.-

An den Schriftsteller Adelbert Muhr (1896-1977) in Wien. - I. (21. V. 1962): "[...] Sie haben mir eine sehr große Freude gemacht mit Ihrem Buch ["Vom alten Jelinek-Pollak-Streinz zu mir selbst | Literarische Essays; 1962] und der lieben Widmung. Ich werde mir erlauben Ihnen eines meiner Bücher zu schicken. Ein weiterer Roman 'Die Tapentür' ist auch bei Zsolnay erschienen. Beim Berglandverlag ist noch ein Bändchen Erzählungen 'Die Vergißmeinnichtquelle' zu haben. Diese beiden Bücher habe ich leider nicht mehr [...] Ich würde mich freuen über ein langes Gespräch. Eventuell könnte ich dann schon mehr wissen wegen der geplanten Lesung [...]" - II. (15. VIII. 1962): "[...] Es wäre sehr schön, Sie im September wiederzusehen. Bitte rufen Sie mich an,

damit ich sicher daheim bin [...] - Beiliegend die Durchschläge von 2 Gegenbriefen. - Ab 1946 publizierte Marlen Haushofer kleinere Erzählungen in Zeitschriften. Der Roman "Die Wand", der 1963 veröffentlicht wurde, ist wahrscheinlich ihr wichtigstes Werk. Frauenbewegung und Frauenliteraturforschung erkannten die Bedeutung des sich immer wieder mit der Rolle der Frau in der Männergesellschaft auseinandersetzenden Werkes. Am 21. März 1970 verstarb die an Knochenkrebs erkrankte Dichterin nach einer Operation in Wien im Alter von 49 Jahren. - Sehr selten.

78 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Philosoph (1770-1831). Eigenh. Brief mit U. "Prof. Hegel". Ohne Ort (Berlin), 7. II. 1824. Gr.-8°. 1 Seite. 2.200.-

Wahrscheinlich an den Theaterdirektor Teichmann mit der Bitte um Karten zu einer Aufführung von G. Spontinis Oper "Olympia": "Ich bin so frey von Ihrer Güte, hochgeschätzter Herr, Gebrauch zu machen, um durch dieselbe ein Parquet-Billet zur Olympia, links, womöglich in den ersten Bänken und nahe nach aussen, da ich wegen meiner Vorlesungen nicht gleich anfangs da-seyn kann, zu erhalten [...]" - Hegel war ein leidenschaftlicher Opernbesucher. - Hoffmeister-Nicolin 466 b. - Etw. fleckig und gebräunt, Nadelspur am Unterrand, rückseitige Fälzchenspur.

79 Heger, Robert, Dirigent und Komponist (1886-1978). 4 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 eigenh. Briefkarten mit U. München, 6. XII. 1950 bis 2. IX. 1971. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 250.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (6. XII. 1950): "[...] In der Stadt meiner früheren Tätigkeit habe ich mich wieder gut eingelebt und habe ein sehr weites Tätigkeitsgebiet vorgefunden. Was Ihre eigene Betätigung anbetrifft, so zweifle ich nicht, dass die Zeit sehr nahe ist, wo alle Einschränkungen, die sich aus dem Zusammenbruch ergeben haben, vollständig vergessen sein werden, und dass Künstler von Begabung wieder an die Plätze kommen werden, auf die sie gehören [...]" - II. (2. VII. 1952): "[...] Im Verlauf der letzten Tage habe ich schon von einigen Gegenwirkungen gegen Ihre Verpflichtung nach München gehört. Ich kenne München lange und gut und kann Ihnen nur sagen, daß solche Gegenwirkungen sich fast bei jeder Neubesetzung in prominente Stellungen zeigen. Ich glaube, man tut am besten, wenn man diesen Dingen nicht zu viel Gewicht beimißt. Sie verstummen von allein, wenn die Leistungen des Berufenen den Erwartungen derjenigen Stellen entsprechen, die die Berufung ergehen ließen. Ich brauche nicht zu betonen, daß ich selbstverständlich gerne Herrn Professor Dr. Diess zur Verfügung stehe, wenn es sich um eine Auskunft über Sie handelt. Sie wissen, daß ich in solchem Falle mit warmen Worten für Sie eintreten werde. Nicht erfüllen kann ich allerdings Ihre Bitte, meine Eindrücke über Herrn Friedrich Wilhelm Herzog zu formulieren. Sie wissen ja, wie sehr ich mich während der Zeit des dritten Reiches von allem Cliqueswesen des musikalischen Lebens zurückgehalten habe. Ich kannte Herrn Friedrich Wilhelm Herzog aus dieser Zeit nicht und weiß nichts über ihn. Anlässlich meines ersten Gastspieles in München im März 1949 lernte ich Herrn Herzog im Vorzimmer des Staatsintendanten Dr. Georg Hartmann als dessen Vertreter kennen. Nachträglich habe ich aber noch von schweren Differenzen zwischen meinem Vorgänger an der Hochschule, Herrn Präsidenten Professor Joseph Haas und Herrn Herzog gehört. Wie es scheint, sind mittlerweile diese Meinungsverschiedenheiten bereinigt worden [...]" - III. (3. I. 1956): Mit Übersendung der "[...] gewünschten Grußworte zur Eröffnung Ihres neuen Theaters [...]" - IV. (3. I. 1956): "[...] Am 4. Februar 1956 wird das neuerbaute Theater in Münster eröffnet, wahrlich ein Grund, der Stadt Münster, Ihnen und den Mitgliedern des Stadttheaters die herzlichsten

Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen [...] - V. (August 1966): Dankt "für Ihre ganz besonders freundlichen und lieben Worte, die Sie anlässlich meines 80. Geburtstags an mich richteten [...]" - VI. (2.9.1971): Dankt "für die sehr freundlichen Worte und guten Wünsche, die Sie anlässlich meines 85. Geburtstages an mich gerichtet haben [...]" - Heger wurde 1926 Kapellmeister an der Wiener Staatsoper. 1933-45 wirkte er als Preußischer Staatskapellmeister an der Staatsoper in Berlin, anschließend an der dortigen Städtischen Oper und wurde 1950 als Erster Staatskapellmeister an die Bayerische Staatsoper verpflichtet und zum Präsident der Staatlichen Hochschule für Musik.

80 Heim, Ernst Ludwig, Arzt (1747-1832). Vermischte medizinische Schriften. Hrsg. von A. Paetsch. Leipzig, Brockhaus, 1836. 8°. XII, 412 S. Hldr. d. Zt. (Rücken berieben; etw. bestoßen). 200.-

Erste Ausgabe. - Hirsch-H. III, 128. Brockhaus-Verz. 337. - Einzige Ausgabe der Schriften Heims, dem volkstümlichsten Arzt und einer der bekanntesten Persönlichkeiten im alten Berlin. - "Als dauerndes ärztl. Verdienst ist namentlich die Förderung der Vaccination zu nennen; er führte in Berlin die erste Impfung nach Jenner aus (1798)" (Hirsch). - Über Scharlach, Furunkel, Ohnmacht, Pockendiagnostik und Pockenimpfung, Tobsucht, Herzentzündung, Frauenleiden, usw.

81 Heine, Thomas Theodor, Maler und Zeichner (1867-1948). Eigenh. kolor. Tuschfederzeichnung mit Monogramm, eigenh. Grußwort und U. "Th. Th. Heine". O. O. und Jahr [München, 1919]. 14,5 x 11,5 cm. Auf Kartonblatt aufgelegt und unter Glas gerahmt. 980.-

Die mit dem berühmten "TTH"-Monogramm versehene, grün und in Rotönen kolorierte Federzeichnung zeigt einen neugeborenen Knaben im Profil nach links, der seine eigene durchtrennte Nabelschnur erstaunt betrachtet. Er trägt auf dem Kopf eine rote phrygische Mütze und sitzt in einer überdimensionierten Rosenblüte. - Am linken Bildrand die eigenh. Beschriftung in Tusche: "Herzlichen Glückwunsch zur Geburt des Revolutionskindes sendet Familie Th. Th. Heine." - Die Datierung ergibt sich aus der Erwähnung der Revolution 1919 in München. - Freundliche Mitteilung von Professor Thomas Raff, München: "Gratulationszeichnungen zu Geburten bei Freunden und Bekannten gibt es öfter bei Heine. Das Motiv vom Säugling in der Rose habe ich schon einige Male gesehen. Es war für den berühmten Zeichner wohl eine elegante Lösung: Er musste nicht allzu viel nachdenken, und die Eltern des Neugeborenen hatten einen 'Original-Heine' - so war allen gedient". - Gut erhalten.

Ein Lüneburger galanter Dichter

82 Heini, Joachim Christian, Schriftsteller (Lebensdaten nicht ermittelt). Früchte Poetischer Lust-Stunden, Aus Biblischen, Moralischen und vermischten, wie auch Satyrischen Sinn- und Schertz-Gedichten, Denen Liebhabern der Poesie anderweitig mitgetheilet von J. C. Heini, Lüneburg. Lüneburg, Zu finden im Neuen Buch-Laden daselbst, 1719. 8°. 8 Bl., 90 S., 3 Bl. [Zusammen mit 2 Beibänden]. Hpgt. d. Zt. mit goldgepr. Rückentitel "Poetische Gedichte". 750.-

Erste Ausgabe. - Rassmann 76. Karl Vossler, Das Deutsche Madrigal, S. 80-81: "Mit mehr Geschmack und mit weniger Aufwand von Gelehrsamkeit [...] wird die Bibel durchcommentirt von J. C. Heini. Seine 'Früchte Poetischer Lust-Stunden [...] 1719' sind dem Titel und der Vorrede nach zu schliessen schon etliche Jahre [1709] vorher in einer ersten Auflage mit Gedichten anderer Autoren zusammen veröffentlicht worden. Zwischen Sonetten und anderen Gedichten verstreut stehen 57 Madrigale, die durch ein beigedrucktes 'Madrigal' oder 'M.' als solche bezeichnet sind. Ausserdem sind zweifellos Madrigale auch andere, bei denen dieses M. fehlt. p. 1-44 hält sich der Verfasser der Reihe nach an einzelne Kapitel der Bücher des Alten und Neuen Testaments, soweit sie ein für sich abgeschlossenes Ereigniss bieten, und wo er nur einen einzigen Bibelvers zugrunde legt, lässt er ihm doch immer die Bedeutung, welche ihm im Zusammenhang zukommt, ohne seineu eigentlichen Sinn zu vergewaltigen [...]. Die ziemlich trockenen Betrachtungen werden notdürftig belebt durch den beliebten Kunstgriff der Apostrophe an die betreffenden Figuren der biblischen Geschichte. p. 45-70 folgen die 'Moralischen und Vermischten' und zum Schluss die 'Sinn- und Schertz-Gedichte', unter denen die Madrigale einen ziemlich kleineren Raum einnehmen. Die Metrik Heinis verstösst gegen die zieglerischen Regeln durch den sehr ausgedehnten Gebrauch des Alexandriners einerseits und durch die allerdings äusserst beschränkte Verwendung von Zehnbigen Jamben andererseits." - Heini war gebürtiger Lüneburger. Über seine Lebensumstände scheint nicht viel bekannt zu sein. - Leicht gebräunt. - Sehr selten: nicht im Jahrbuch der Auktionspreise; nur 6 Exemplare in Bibliotheken nachweisbar. - Vorgebunden: I. Rachel, Joachim, Zehn Neu verbesserte Teutsche Satyrische Gedichte [...] Zum vierten mahl aufgelegt / und vor die Liebhaber der edlen Poësie Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack. [D. i. Kopenhagen, Lamprecht, 1718. Titel in Rot und Schwarz]. 2 Bl., 146 S. - Dünnhaupt 7.7. Slg. Manheimer 328. Goed. III, 237, 14. Hayn-G. VI, 344. Faber du Faur 380. Maltzahn 260, 333. - Enthält: Das Poetische Frauen-Zimmer, Der vortheilige Mangel, Die gewünschte Hauß-Mutter, Die Kinder-Zucht, Das Gebeth, Das Gute und Böse, Der Freund, Der Poet. - "R.'s Satiren sind der mattere Widerhall Laurembergs, doch verläugnet sich bei allem Pedantismus der niederdeutsche trockenen Humor nicht ganz. Die Stoffe sind die üblichen. Literaturhistorisch interessant ist der 'Poet' [...] wo die damaligen Übertreibungen sowohl die galanten Alfanzerien, wie die verkünstelten Deuschtümeleien Zensens verspottet werden" (Wolfskehl). - "Für die beiden sehr derb ungalanten letzten Gedichte (Die Jungfern-Anatomie, Jungfern-Lob) ist Rachels Autorschaft bezweifelt worden [...] Sie werden Carl Seyffardt zugeschrieben" (vgl. Newald S. 309). - II. Lauremberg, Johannes (Pseud.: H. W. L. Rost), De veer olde beröhmede Schertz-Gedichte Als erstlick: Van der Minschen itzigen verdorvenen Wandel und Maneren [...] In Nedder-Dütsch gerymet dörch Hans Willmsen L. Rost. Gedrucket in düssen itzigen Jahr [d. i. Ebenda, 1718. Titel in Rot und Schwarz]. 2 Bl., 133 S. - Dünnhaupt 22.16. Jantz I, 1585. Slg. Manheimer 237. Goed. III, 236, 13, 10. - "Die berühmtesten und bekannt gebliebensten Satiren unseres 17. Jahrhunderts. Sie wenden sich gegen die allgemeinen Auswüchse der Zeit, wie so viele andere Vertreter der Gattung, aber L. ist ein besonders witziger und für die Kleinbeobachtung begabter Autor, altväterisch, zum Teil noch in seiner Schreibart und Versifikation voropitzisch und ein charakteristischer Vertreter des Mecklenburger Humors. Sein Niederdeutsch handhabt er frei und auch syntaktisch nach dessen eigenen Sprachgesetzen." (Wolfskehl). - Lauremberg war der Lehrer Rachels. Seine Scherzgedichte "gehören zu den besten, welche die deutsche Literatur besitzt" (Hayn-G. IV, 52). - Die Beibände II und III erscheinen meist zusammengebunden. - Leicht gebräunt. Insgesamt schöner Band.

83 Herder, Johann Gottfried, Schriftsteller (1744-1803). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Nürnberg], 13. VIII. 1788. 4°. 1 Seite. 2.200.-

An den Patrizier, Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr (1733-1811) in Nürnberg: "Euer Wohlgeb. sende mit größtem Dank die 2. Bücher zu Patois wieder, u. danke nochmals für alle die Güte u. Gefälligkeit, mit welcher Sie mir gestern eine so angenehme Stunde machten. Meine aus dem Catalog gezogene Note ist, wie ich eben sehe, kaum der Rede werth. Dagegen aber habe ich eine sehr kühne Bitte, mir nur auf wenige Zeit ein Ex. der gestern gezeigten Sonetti, u. wenn ich nicht zu viel bitte, auch die Uebersetzung des [Bernard de la] Monnoye u. den Forno des Casa mit der Uebersetzung [...] gütigst mitzutheilen; alles soll unbeschädigt u. unversehrt wieder in Ihre Hände. Ueber das Praunsche Cabinet ist mir noch nichts versprochen - das Uebrige, wann ich E. W. nochmals zu sehen die Ehre habe. In Eil [...]" - Herder befand bei der Abfassung des Briefes auf der Reise nach Italien in Nürnberg. Am Vortage ("gestern") hatte er dort den Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr besucht. Am 14. August 1788 besuchte er ihn noch einmal. Das geht aus dem zeitlich nächstfolgenden Brief Herders aus Nürnberg vom 13. und 14. August 1788 an seine Ehefrau Karoline nach Weimar hervor. Herder war am 6. August 1788 von Weimar abgereist. - Um 1775 erschienen mehrere Werke über die französische Umgangssprache, etwa Jeremias Jacob Oberlins "Essai sur le patois Lorrain" (Strasburg 1775; in der Anna Amalia Bibliothek vorhanden) oder François Louis Gauthiers "Recueil de noels anciens au patois de Besançon" (Besançon 1773). - Bernard de la Monnoye (1641-1728) verfaßte unter dem Pseudonym Gui Barozai volkstümliche Lieder in der Umgangssprache Burgunds, dem Burgunder Patois, die große Popularität erlangten (mehrere Ausgaben in der Anna Amalia-Bibliothek). - Der junge italienische Schriftsteller und Priester Giovanni della Casa (1503-1556) gilt als Verfasser einer einstmals berühmten gereimten Satire "Capitolo del [auch: sopra il] forno", in welchem er unter der allegorischen Bezeichnung des "Ofen" bzw. "Backofen" die verschiedensten menschlichen Sexualpraktiken beschrieb (in der Anna Amalia-Bibliothek finden sich die Sammelausgaben Neapel 1753 und Rom 1759-63). Das berühmte Praunsche Kabinett in Nürnberg, eine riesige Kunstsammlung des 17. Jhdts., wurde noch 1797 von Goethe besichtigt und 1801 an einen Kunsthändler verkauft. Die Familie hatte den bereits 1772 beschlossen, sich von der Sammlung zu trennen und ließ unseren Briefempfänger Christoph Gottlieb von Murr ein Verzeichnis erstellen. - Etwas gebräunt. - Nicht in der Gesamtausgabe der Herder-Briefe enthalten, nicht erwähnt und seinem Vorkommen nach auch bisher nicht bekannt (frdl. Mitt. von Dr. Günter Arnold, Weimar).

84 Herzberg, Gerhard, Chemiker und Nobelpreisträger (1904-1999). Eigenh. Brief mit U. Ottawa, 18. IX. 1974. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 350.-

An Alexander Dées de Sterio: "[...] Die großen Erwartungen, mit denen ich zu meiner ersten Nobelpreisträgertagung nach Lindau gekommen bin, sind nicht enttäuscht worden. Die Vorträge waren alle auf einem sehr hohen Niveau, aber doch für den dem betreffenden Gebiet ferner Stehenden gut verständlich. Was aber die Lindauer Tagungen vor anderen besonders auszeichnet, ist der Kontakt mit den Studenten, Assistenten und jüngeren Hochschullehrern. Für mich hat dieser Kontakt die Tagung besonders wertvoll gemacht, zumal ich selbst an einem reinen Forschungsinstitut arbeite und daher solche Kontakte nicht oft habe. Vielleicht könnte man diese Kontakte mit der jungen Generation bei künftigen Tagungen noch vertiefen. Die Gastfreundschaft, die wir von der Stadt Lindau, von der Landesregierung, vom Kuratorium und besonders von Graf und Gräfin Bernadotte genossen haben, ging weit über das

hinaus, was man erwarten konnte. Sie war ungezwungen, herzlich und warm und wird lange in unserer Erinnerung bleiben [...]" - Herzberg erhielt 1971 den Nobelpreis für Chemie "für seine Beiträge zur Kenntnis der elektronischen Struktur und Geometrie von Molekülen, insbesondere von freien Radikalen." - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 80.

85 Herzberg, Gerhard, Chemiker und Nobelpreisträger (1904-1999). Große Porträtphotographie mit eigenh. U. auf der Bildseite. Ohne Ort und Jahr [ca. 1975]. 25 x 20 cm. 200.-

Schöner Abzug des eindrucksvollen Porträts. - Dekorativ.

86 Hesse, Hermann, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Postkarte mit U. Basel, 16. I. 1924 (Poststempel). Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Mit Adresse. 220.-

An den Schriftsteller und Komponisten Hermann Moos (1896-1950) in Heidelberg: "[...] Ihre Sendung hat mich erreicht, ich liege mit Grippe in einem Basler Hotelstübchen, u. die Post häuft sich um mich herum, weil ich nur hie u. da eine Zeile zu schreiben vermag. Haben Sie Dank für Ihr Lied, das mich beim Ansehen interessiert u. das ich wenn ich wieder gesund bin, auch hören werde. Und auch Dank für Ihren lieben Brief [...]" - Gemeint ist vielleicht das Lied "Vom Bier zapfenden Mönchlein" (Gesang mit Klavier; Heidelberg, Verlag der Brücke).

87 Hesse, Hermann, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "H Hesse". Ohne Ort und Jahr [Montagnola, ca. 1946]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Kopf mit Reproduktion einer Porträtzeichnung von Günter Böhmer. 300.-

An einen Leser, dem er für eine Sendung dankt: "[...] Es sind schon eine Menge Pakete beordert, und es schweben schon vier Einladungen und Einreisegesuche. Dabei waren nur ganz wenige reiche Leute beteiligt, die meisten haben mich im Stich gelassen. Ich sende Ihnen [...] mein letztes Gedicht mit, das einzige das seit einem Jahr entstanden ist. Und dann noch ein Buch meines verstorbenen Freundes Rolland; es ist soeben erschienen, mit Rührung fand ich auf Seite 163 die Worte wieder, die er einst im Jahr 1915 über mich geschrieben hat. Ich war damals stolz auf sie. Aber diese Tradition der gewaltlosen Menschlichkeit, zu der auch Gandhi gehört, hat keine Schule gemacht und ist nahezu völlig vergessen worden [...]" - Rolland starb 1944, Gandhi wurde 1948 ermordet.

"Brot und Wein für die Leidenden"

88 Hesse, Hermann, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "Ihr H Hesse". Ohne Ort und Jahr [Montagnola, Anfang Januar 1955]. Gr.-8°. 1 Seite. 300.-

An den Möbelfabrikanten und Schriftsteller Konrad Kahl (1914-1986): "[...] Meine Frau hat mir Ihren Brief vorgelesen und die beiden Bücher übergeben, ich habe sie signiert, und jedem auch ein Bild beigelegt. Im Namen meiner Frau danke ich Ihnen sehr für die so freundliche Uebernahme der Lampen-Reparatur, und in unser beider Namen für Ihren schönen Brief. Der hat uns Freude gemacht. Dass Dichtung nicht bloss Schmuck und Bildungsangelegenheit für die Satten sei, sondern Brot und Wein für die Leidenden, Gefährdeten und Suchenden, das ist die einzige Bestätigung und Rechtfertigung seines Tuns, die für den Dichter Bedeutung hat und deren er von Zeit zu Zeit bedarf.

Ich möchte Ihnen noch manches schreiben, wäre gern auch auf Ihre dankenswerte Richtigstellung, die Hindenburgwahl betreffend, eingegangen. Leider bin ich aber stark überbürdet und nicht mehr leistungsfähig, die Schwächen und Behinderungen des Alters engen mich immer mehr ein. So muss ich um Nachsicht bitten [...]"

89 Hiller, Ferdinand von, Komponist (1811-1885). Eigenh. Brief mit Nachschrift und U. O. O. [Köln], 3. und 14. I. 1875. Kl.-8°. 3 Seiten. 220.-

An den Komponisten und Dirigenten Franz Lachner (1803-1890) in München: "[...] Im Begriffe den Kasten mit den 142 Cantaten, Sonaten, Liedern etc. etc. zu schließen, damit er an Dich abgehe, erlaube ich mir Dich auf die Nummern 11 u. 104 aufmerksam zu machen. Sieh sie Dir wenigstens jetzt an u. Du wirst das Meiste nach den ersten Takten weglegen können. Im Allgemeinen ist ein unglaublicher Schund beisammen - natürlich, 1000 Thaler sind gar verlockend [...] Der Brief liegt schon so lange da dass ich ihn auf einmal aufmache [...] und die Frage hinzufüge, ob du vielleicht Lust hättest im Gürzenich Konzert des zweiten März (es könnte aber auch am 16. Februar sein) eine Deiner Suiten zu dirigieren. Daß es uns allen eine große Freude sein würde brauche ich wohl nicht hinzuzufügen!" - Bei Sietz "Aus Ferdinand Hillers Briefwechsel" nicht gedruckt. - Hiller ist auch durch seine Korrespondenz eine in ihrer Wichtigkeit kaum zu unterschätzende Persönlichkeit des Musiklebens im 19. Jahrhundert.

90 Hiller, Ferdinand von, Komponist (1811-1885). Eigenh. Postkarte mit U. als Notenbeispiel "F H". Köln, 14. VI. 1882. 1 Seite. Mit Adresse. 200.-

An den Komponisten Bernhard Scholz (1835-1916) in Schreiberhau: "[...] wir haben gestern Abend [...] Ihre Variationen mit eben so viel Freude wie Beifall gespielt - es ist ein überaus feines, anmuthiges und dabei interessantes Stück. Schade dass es nicht in Partitur gestochen ist - doch freut man sich auch wieder nur durch's Ohr allen Combinationen auf die Spur zu gelangen [...] Ueber das Konzert bald - ich habe dergleichen nicht verwahrt und muß mir's erst verschaffen [...]" - Hiller ist auch durch seine Korrespondenz eine in ihrer Wichtigkeit kaum zu unterschätzende Persönlichkeit des Musiklebens im 19. Jahrhundert.

91 Hoerschelmann, Rolf von, Maler, Graphiker und Sammler (1885-1947). 9 eigenh. Briefe mit U. "Hoerschel" und "Hoersch". München, Florenz, Bad Pyrmont, Feldafing und Oberammergau, 21. II. 1935 bis 14. I. 1947. Gr.-4°. Zus. 19 Seiten. 980.-

An den Kunsthistoriker und Antiquar Erwin Rosenthal (1889-1981), dessen Frau Margherita (geb. Olschki) und deren Kinder (darunter Gabriella, Nicoletta, Albi und Bernard). - Sehr interessante und inhaltsreiche Brieffolge an die ins Exil getriebene Münchner Antiquarsfamilie, zu der das berühmte Schwabinger Sammleroriginal Hoerschelmann auch unter schwierigsten Bedingungen Kontakt hielt. - Transkription verfügbar.

Eine ruinierte Künstlerexistenz

92 Hofer, Karl, Maler (1878-1955). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Brieffragment mit U. Berlin und Caslano, 17. IV. (Ostermontag) sowie September 1933. Gr.-4°. Zus. ca. 7 Seiten. Mit 2 eigenh. Umschlägen. 680.-

Wichtige Briefe an den Maler und Kinderbuchillustrator Konrad Ferdinand Edmund von Freyhold (1878-1944) in Zähringen bei Freiburg. - I. "[...] vor wenigen Tagen bat ich Heinrich mir zu schreiben wie es um unsere [Badische] Secession stehe denn ich vermutete natürlich dass man uns ans Leben will. Darauf erhalte ich, unpersönlich, an alle Mitglieder gerichtet, das Rundschreiben und erfahre in dieser Form dass ich abgesetzt bin [...] Wir sind hier alle darüber empört, auch über die Zumutung sich 'umzustellen'. Wir alle sind deutsche Künstler und wie ich denke gute Deutsche auch ohne Parteiabzeichen ich wüsste nicht wie wir uns umzustellen hätten. So musste ich annehmen dass man dort an der gegen mich gerichteten Hetze teilnimmt, mich für die Vereinigung als belastend empfindet und mir durch die krasse Form der Mitteilung nahe legen will überhaupt auszutreten was ich dann auch getan habe [...] Nun zu etwas Wesentlicherem: Hätten nicht seit Jahren die von Neid, Hass und Unverstand gegen mich gerichteten Angriffe der gesamten Nationalsoz. Presse stattgefunden, ebenso wie gegen die gesamte deutsche Kunst soweit sie überhaupt von Wert ist, so wären wir wahrscheinlich längst alle nicht mehr in der Opposition. Was aber kunstreaktionär ist ist für mich eben auch politisch reaktionär. So wurde ich auf die Gegenseite gedrängt und das ist wahrhaftiger Gott nicht meine Schuld, auch nicht die jüdische Lektüre. Zu spät hörten wir das Wort Hitlers 'Wenn die Künstler wüssten was ich für sie zu tun gedenke würden sie sich nicht gegen mich stellen' zu spät die Worte von Goebbels. Nun müssen wir verzweifelt abseits stehen denn auch diese Worte nützen uns nichts denn Gemeinheit Niedertracht, Talent, greisenhafte Unfähigkeit hat das Ohr der Führer und glaubt nun ihre Zeit gekommen. Das ist ein tragischer Zustand aus dem ich keinen Ausweg sehe. Furchtbar ist weiter das die N.S. Partei sich hermetisch abschließt dass es keine Möglichkeit gibt mit den paar vernünftigen Leuten die zweifellos vorhanden sind zusammenzukommen. Wir machen hier den Versuch. Ich habe einen Brief an Goebbels geschrieben und versuche seit Tagen jemanden zu finden der ihn übermittelt. Ich zweifle dass es gelingt [...] Im eigentlichen Sinn brauche ich mich gar nicht umzustellen denn alles was das nationale betrifft war von je zutiefst in mir wie es auch in Weiß ist. Die nationalsozialistische Bewegung ist für mich bis zu einem gewissen Grad in ihrer reinen ursprünglichen Form die deutsche, nationale Realisation des Kommunismus. Daher auch unmittelbar neben Hass und Kampf die nahe Verbindung, das herüber und hinüberwechseln Einzelner, das mit anderen Parteien gar nicht denkbar ist. Nur in diesem Sinn hat mich der Kommunismus interessiert. Du siehst ich bin schon längst da wo du mich sehen möchtest, umso furchtbarer ist es das die Bewegung einen solchen Schlamm von Niedertracht aufgerührt und in die Höhe gebracht hat [...]" - II. "[...] ich schick dir mit gleicher Post das Buch von [Ernst] Jünger zurück [...] Mit vielem bin ich unbedingt einverstanden, anderes erweckt schärfsten Widerspruch. Schließlich erhebt nur der Intellekt den Menschen über das Tier und wenn wir den Menschen nur nach Blut und Instinkt handeln lassen wollen dann wird er eben wieder zum Tier. Besonders dann wenn er nicht den hohen ethischen Standpunkt einnimmt wie Jünger. Der Krieg ist nichts Erstrebenswertes, er ist eine bittere Notwendigkeit der sich kein großes Volk entziehen kann und darf. Nur in diesem Sinn ist der Pazifismus abzulehnen, nicht an und für sich [...] Meine Existenz ist nun, nach der letzten Phase der Entwicklung definitiv ruiniert. Es ist wie ein böser Traum [...]" - III. "[...] seit gestern bin ich nun dem künstlerischen Mob definitiv zum Opfer gefallen. Es ereignen sich ungeheuerliche Dinge in Deutschland, gewiss im Guten, aber leider auch im Bösen [...]" - Hofers Erfolg als Künstler und Hochschullehrer wurde in Deutschland ein jähes Ende gesetzt, als er, Professor der Hochschule der Künste in Berlin, bereits 1933 seines Amtes enthoben wurde. - Kleine Randeinrisse.

93 Holz, Arno, Schriftsteller (1863-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (1. IX. 1893). Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 480.-

An einen Verlag: "[...] Ich übersende Ihnen anbei eine neue Arbeit [Johannes] Schlags, die in dem diesjährigen Musenalmanach Otto Julius Bierbaums erscheinen wird. Aus einem Beitrage Richard Dehmels, dessen Correcturabzug ich Ihnen ebenfalls übersende, und der über die fragliche Arbeit Schlags handelt, werden Sie Einiges über deren Bedeutung ersehen ... Ich bringe Ihnen nun in Vorschlag, von dieser Dichtung eine Separatausgabe erscheinen zu lassen, eventuell mit Dehmels Brief aus dem Musenalmanach als Vorwort. Sollte Ihnen dies Letzte aus irgend einem Grunde nicht conveniren und Ihnen dann das betreffende Büchlein zu schwächlich erscheinen, so stünde Ihnen binnen Kurzem auch noch eine zweite, ähnliche Dichtung meines Freundes zur Verfügung, die er für die Anthologie Flaischens ['Neuland', 1894] bestimmt hat. Ich denke mir ein kleines Büchlein in splendorer Ausstattung, wenn's geht, bereits für den Preis um 2 Mk. Wichtig würde für mich die Frage der Honorierung sein, da mein armer Freund kürzlich wieder einen schweren Anfall seiner Krankheit zu bestehen gehabt hat [im Januar 1893 wurde Schlaf nach einem Nervenzusammenbruch in die Berliner Charité eingeliefert], und Alle, die es gut mit ihm meinen, jetzt energisch dafür sorgen müssen, daß ihm für die nächste Zukunft wenigstens die drückendsten Sorgen fern bleiben. Mögen Sie [...] durch möglichstes Entgegenkommen nach dieser Richtung auch Ihr Scherflein beitragen! [...] P. S. Vom 'Frühling' fehlt in der Correctur leider die letzte Spalte, die die Druckerei zu übersenden vergessen. Hoffentlich erhalten wir sie jedoch in 2 Exemplaren noch! - P. S. II. Sollten Sie sich entschließen, 'Frühling' in entsprechender Ausstattung allein zu bringen, was ich am Lebhaftesten befürworten würde, nicht bloß aus ästhetischen Gründen, so würde ich von Hans Thoma zweifellos für ein gutes Werk eine Originaltitelzeichnung erhalten, die Ihnen dann zur gefl. Verfügung stehen würde [...]"

94 Hoogstraten, Eleonore van, Schauspielerin (1918-?). 2 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie masch. Brief mit eigenh. Beschriftung und U. auf der Rückseite. Tutzing und München, 6. III. bis 3. VI. 1951. Verschied. Formate. Zus. ca. 6 1/2 Seiten. 200.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (6. III. 1951): "[...] leicht beschwingt - ein bisschen von gestern abend [...] wandre ich durch die [...]strasse. Das sind Noten! Durch die Jahrhunderte Kunst [...]" - II. (5. V. ohne Jahr): "[...] Wie ich gerade in der Zeitung lese, ist Cocteau gekommen. Kannst Du mir da einen kleinen Gefallen tun? Ich weiss nicht, wie weit er überlastet ist durch die Probe etc. (wer könnte eine solche Atmosphäre besser kennen als ich) aber vielleicht interessiert ihn doch die Resonanz verschiedener Zeitungen über sein Stück: [...] zu deutsch: 'Die geliebte Stimme', in meiner Aufführung [...] Meine nächste Aufführung in der Nähe ist am 7. Mai in Diesse am Ammersee [...]" - III. (28. XII. ohne Jahr): "[...] Da hast Du mir aber eine große Freude gemacht, mit den netten alten Bildchen! Du kannst Dir denken, dass ich beim Zusammenstellen des Briefwechsels [von Elly Ney] viel Arbeit habe - aber es macht auch viel Freude. Mit der guten Edith ist unsere Mami ja nicht so arg freundlich umgegangen - diese Dinge lasse ich natürlich vollkommen weg! Kommst Du einmal wieder nach Elmau? Wir haben leider kein Geld dazu [...] Schick die Bildchen von Frau Liacopolou (oder so ähnlich) am besten meiner Tochter Saskia. Leider haben wir Familienkrach, sie mag uns nicht mehr - aber sie ist zuverlässig u. wird die Bildchen sicher weiterleiten, da sie die Familie in Athen besucht hat [...]" - IV. (3. VI. 1951): "[...] Ich möchte Dich hiermit fragen, ob Du mir evtl. behilflich sein kannst. Und zwar ist die Sache so: [...] Nach einer 4 Monate dauernden Tournee mit Calderons: Geheimnis der Heil. Messe im Herbst 49 [...] spielte ich im vorigen Sommer Sartres: Bei geschlossener Tür, reiste in einem 600 Markslastwagen damit durch mehr als 20 bayer. Kurorte und Städte, war mein eigener Chauffeur, Bühnenarbeiter, Schauspieler, Direktor und Sekretär - und es ging [...] Für den Winter studierten wir ein österr. Volksstück ein, mussten dann aber die Tournee we-

gen zu grosser Kälte und Unzulänglichkeit des Wagens abbrechen [...] anschließend gehe ich wieder auf Reise. Da möchte ich Dich fragen, ob du evtl. einige Aufführungen arrangieren kannst, in Kurorten Deiner Gegend [...] Wir fahren nun in einem kleinen Volkswagenomnibus, sind 5 Schauspieler und ein Techniker, bringen die Dekorationen mit und brauchen einen fähigen Menschen, der uns organisatorisch hilft [...] - Die Tochter des Dirigenten Willem van Hoogstraten und der Pianistin Elly Ney trat u. a. in den Konzerten der Mutter auf und rezitierte dort klassische Texte.

95 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Gedichtmanuskript (13 Zeilen) mit U. München, 2. X. 1919. 8°. 1 Seite. Montiert auf ein ausgelöstes farb. Vorsatzblatt. 450.-

"Schlaf || Abends klopfe ich an das Tor des Schlafs | Lautlos tut sich's auf, entgegen kommt mir | Dienerschaft, wie Blätterschattenspiel | Huschen sie, Geschöpfe aus Musik. | So geführt zu seiner Tropfengrotte | Tast ich mich und trinke das Willkommen | das er beut; ambrosischen Vergessens [...] So entlässt er den erschöpften Wanderer | Wie ihr Kind die Mutter aus dem Schoß | Jung und rein, der gastlichste der Götter [...]" - Knapp beschnitten. - Dazu: Dieselbe. Eigenh. beschriftete Visitenkarte. München, 25. V. 1912. Mit eigenh. Umschlag. - An Dr. Drey mit einem Pfingstgruß.

96 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Padua, 9. IV. 1920. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf "Casa Ceconi Via S. Pietro 32 Padova". 780.-

"Unersättlich || Ganz mit Frühling und Sonnenstrahl, | Klang und duftendem Blütenguss | Mein verlangendes Herz einmal | Füll mir, seliger Überfluss! || Gib mir ewiger Jugend Glanz, | Gib mir ewigen Lebens Kraft, | Gib im flüchtigen Studentanz | Ewig wirkende Leidenschaft! || Aus dem Meere des Wissen lass | Satt mich trinken in tiefem Zug! | Gib von Liebe und gib von Hass | Meiner Seele einmal genug. || Gib, dass Tau der Erfüllung mir | In die Schale des Herzens fließt, | Bis sie, selber verschwendend, ihr | Überschäumen des Glück ergießt!".

97 Humboldt, Alexander von, Naturforscher (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Paris, "à l'Observatoire la nuit à 1 h", um 1815. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 780.-

An Marguerite-Madeleine Gautier (1767-1838), Schwester des Bankiers, Mäzens und bedeutenden Botanikers Benjamin Delessert (1773-1847), eine Einladung betreffend: "Je me suis présenté ce soir chez Vous, Madame, pour Vous offrir l'hommage de mon reconnaissance et pour Vous temoigner de bouche combien je suis sensible aux marques de Votre bienveillance. Je profiterai certainement de Votre aimable invitation pour Samedi et je serai doublement satisfait si je puis partager ce plaisir avec mon ami Bonpland [...]" - Gut erhalten.

98 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Potsdam, "Dienstag" [30. V. 1843]. Kl.-4°. 1 Seite. Mit Adresse. 880.-

An den Bankier und Liebhaberastronomen Wilhelm Beer (1797-1850) in Berlin, "Heilige Geiststrasse", dem er von seinen Bemühungen für den Altphilologen Karl Rosenberg (1805-?) berichtet. Humboldt hatte sich am 2. V. 1843 bei Kultusminister Eichhorn dafür eingesetzt, daß Rosenberg, der als Oberlehrer an der Gewerbeschule unterrichtete, den Titel Professor erhalten sollte: "Es

ist nicht gelungen, wenigstens nicht unmittelbar. Die kleinsten Sachen werden oft die schwierigsten. Der G[eheime] C[abinetts] R[at] Müller obgleich durch eigene recht gründliche hellenische Studien, Herrn Dr. Rosenberg sehr geneigt, hatte Schwierigkeit gefunden die Ernennung zu machen, ohne das Eich[horn] Minist[erium] zu befragen. Dort ist eine zwar lobende, aber ausweichende, verschiebende Antwort geschmiedet worden 'er müsse noch länger fortfahren sich im Schulfach sich auszuzeichnen'. Danach wird dem Min. bloß aufgegeben später wieder zu berichten. Ich werde nun theurer Freund, die Sache, schon weil sie Ihnen und unseren Ireflichen G. R. Joh. Schulze interessirt nicht aus dem Auge verlieren. Besser ist es mir in den traurigen Verhältnissen Jacobi's geglückt. Ich forderte für seine von Schönlein angerathene Reise 1500 rh und in derselben Stunde gab der König 2000 Thaler [...]" - Am 27. Mai 1843 hatte sich Humboldt wegen der Finanzierung einer Erholungsreise für den Mathematiker Carl Gustav Jacob Jacobi an den König gewandt, der am gleichen Tag noch die Kosten bewilligt hatte. - Adreßseite mit Siegelaußriß. Ränder möglicherweise etw. beschnitten.

99 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenth. Brief mit U. Berlin, 28. III. 1844. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 400.-

An den bedeutenden Orientalisten Georg Wilhelm Friedrich Freytag (1788-1861) in Bonn. Humboldt hatte sich wohl im preussischen Unterrichtsministerium für dessen große Ausgabe der wichtigsten Anthologie arabischer Dichtung, der Hamasa des Abu Tammam mit dem Kommentar des Tibrizi im Urtext und mit lateinischer Übersetzung (1828-47), eingesetzt. Beim unvorsichtigen Öffnen des Briefes geriet am rechten Rand ein ca. 3 x 9 cm Streifen mit einigen Wörtern an den Zeilenenden in Verlust : "Wer nur die Interessen der grössten Orientalisten [...] Natur zu vertheidigen hat, die Interessen eines in [...] Charakters, von denen diese unermessliche Thätigkeit [...] Vaterland ehrt, so ist es nicht so schwer zum gelingen [...] ich Ihnen, theurer Freund, nicht früher über Ihr [...] der Sache zurück, so war es, weit, den Vorträgen [...] ich nicht bestimmt, das Maass des Ihnen so [...] verschaffen wüsste und Ihnen nicht falsche Hoffnungen [...] wollte. Es ist meine Art lieber zu handeln, als [...] schreiben. Minister Eichhorn hat sich sehr freundlich [...] Angelegenheit benommen und ihm gebührt Ihr, gewiß [...] So wird denn Ihr grosses Werk vollendet werden. [...] mein verehrter Freund, mit Ihrem Andruck meinen [...] für Ihre lieben Zeilen, der Erinnerung meiner [...] freundschaftlichen Erinnerungen [...]" - Kleine Durchbrüche in den Knickfalten.

Über Robert Musil

100 Huxley, Aldous, Schriftsteller (1894-1963). Masch. Brief mit eigenth. U. Pacific Palisades, 701 S Amalfi Drive, 24. VIII. 1941. 4°. 1 Seite. Luftpostpapier. 980.-

An den Schriftsteller Hermann Broch, der im Genfer Exil lebte. Broch hatte ihn um Hilfe bei Robert Musil gebeten: "[...] I was very glad to hear from you and to know that you are in this country and well. I wish I could help you in regard to Robert Musil; but as I know German very imperfectly and read it only under the stress of necessity - for the business of finding a piece of otherwise unavailable information, never for pleasure - I am as completely ignorant of Musil's work as of most other recent German writing. I think you would have better luck among the professional critics - Edmund Wilson, for example - who make it their business to read works of imaginative literature as they appear - thing which I have time for less and less; as I become increasingly absorbed in the history, the theory and the practical implications of religious mysticism, or the transformation and enlargement of consciousness. What you say of your Death of Virgil sounds interesting indeed. It is very kind of you to

offer to let me see the manuscript; unfortunately two difficulties stand in the way, the first mental, connected with my poor knowledge of German, and the second physical, connected with poor vision, which forces me to ration my reading very strictly, and which makes the reading of typescript almost an impossibility. I have recently finished a book, to be published next month ['Grey Eminence', 1941], on one of the strangest figures in European history, Father Joseph, the collaborator of Cardinal Richelieu. Very little has ever been written about this man, and of that little none has stressed the essential point, which is that l'Eminence Grise was an advanced mystic who, in middle life, took to power politics of the most horrifying kind, while attempting at the same time to keep up his religious practices and remain in contact with ultimate reality. Needless to say, he failed in the latter effort and only succeeded in the former - specifically in prolonging the Thirty Years War. His case, when presented with the relevant religious documents, emerges as something quite extraordinary [...]" - Randläsuren.

101 Jochum, Eugen, Dirigent (1902-1987). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie eigenh. Schriftstück mit U. München, 10. I. 1956 bis 2. IX. 1977. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 280.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (10. I. 1956): "[...] In der Anlage gebe ich Ihnen das gewünschte Grußwort zugleich mit meinen allerbesten Wünschen für Ihr neues und - soweit ich vor einigen Monaten in Münster feststellen konnte - architektonisch sehr kühnes Theater! [...]" - II. (10. I. 1956): "Grußwort. Wenn ich dem neuen Theater in Münster meine aufrichtigen Wünsche und Grüsse entbiete, so kommen diese aus einem bewegtem Herzen. Als junger Kapellmeister empfang ich von den Aufführungen des Münsterer Theaters und besonders seiner Händel-Festspiele wichtige Anregungen und unvergessliche Eindrücke [...]" - III. (2. IX. 1977): "[...] Ich habe heute veranlasst, daß zwei Kaufkarten für das Konzert in Köln am 24. 10. auf Deinen Namen zurückgelegt werden und ich hoffe, daß wir uns nach dem Konzert sehen werden [...] Komm halt nach dem Konzert ins Künstlerzimmer, mußt allerdings warten, bis ich 'trocken gelegt' und umgezogen bin!" - IV. Widmungsblatt sowie Porträtphotographie (12 x 8,5 cm) und 2 Beilagen. - Jochum wurde 1949 Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks sowie Gastdirigent an der Bayerischen Staatsoper in München. 1961-64 hatte er zusammen mit Bernard Haitink die Leitung des Amsterdamer Concertgebouworkest inne, leitete 1969-73 die Bamberger Symphoniker und war Gastdirigent an zahlreichen europäischen Häusern.

Das Palais Meran in Graz

102 Johann, Erzherzog von Österreich, Philantrop, Feldmarschall, 1848 Reichsverweser (1782-1859). Eigenh. Brief mit U. "Johann". Vordernberg in der Steiermark, 2. I. 1843. 4°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 600.-

An seinen Baumeister Georg Hauberrisser in Graz über sein dortiges neu erbautes Stadtpalais "Meran": "Ich habe Gestern den verlangten Ausweis richtig erhalten und sende ihnen nun die Erste für die Monate Jänner, Feb. und März angegebene Summe mit 10580 f CM: heute ab, welche Sie hoffentlich in ein paar Tagen erhalten werden. Aus dem Praeliminare ersehe ich daß für das Jahr 1844 zu beendigen verbleibet als | im Wohngebäude - Der Anstrich von Aussen und Innen - die Verglasung des ersten Stockes - der Stuk Marmor des Saales, die Öfen - | Die Einfassungs Mauer an der Leonhart Gasse - | Über das was nun für 1844 angetragen ist ersuche ich sie mir ein ähnliches Praeliminare wenn auch nach Gegenständen summarisch einzusenden. Was Mahlerung, Tapeten, Meublierung betrifft so gehöret dieses nicht hieher - da ich erst darüber seiner Zeit meine Einleitungen machen werde. Was den Garten betrifft, so ist

in demselben nichts als die Illuminierungen, und Baumsetzungen zu machen - da meine Absicht ist niemals einen Gärtner zu halten, noch eine besondere Ausgabe darauf in der Folge zu machen als höchstens Unterhaltung der Weege [...] und sollen in einigen Gruppen Blumen seyn - so gebe ich die Besorgung derselben irgendeinem Gärtner in Gratz in accorde [...] - Das "Palais Meran" in der Grazer Leonhardstrasse (heute Kunstuniversität) wurde in den Jahren 1841-43 von dem Grazer Baumeister Georg Hauberisser dem Älteren (1781-1875) als Wohnpalais für Erzherzog Johann erbaut. - Eingangsvermerke.

103 Karajan, Herbert von, Dirigent (1908-1989). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie gedruckte Briefkarte mit eigenh. U. Berlin und Salzburg, 14. I. 1956 bis 8. IV. 1973. Verschied. Formate. Zus. ca. 2 Seiten. 400.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (14. I. 1956): "[...] Es ist mir eine besondere Freude, daß es Ihnen gelungen ist, für künstlerische Zwecke in Münster soviel Geld freizumachen, daß Sie den ersten vollständigen Theaterneubau nach dem Kriege in der Bundesrepublik errichten konnten, und ich darf Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche dazu übermitteln. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich Ihnen von ganzen Herzen für Ihr neues Haus Glück und Segen wünsche. Möge ein besseres Geschick verhindern, daß es jemals zerstört werde. Ich wünsche Ihnen, daß alle Ihre Aufführungen dem kunstliebenden Publikum Ihrer Stadt Erbauung und Freude bringen mögen und hoffe, daß mein Weg mich bald einmal nach Münster führen wird. Ich werde dann selbstverständlich nicht versäumen, Ihr neues Haus zu besuchen [...]" - II. (15. IV. 1970): "[...] es ist schön, wieder einmal von Ihnen zu hören. Wenn ich Ihnen eine Freude machen konnte, so ist es für mich eine um so größere Genugtuung. So oft denke ich noch an die Zeit unseres gemeinsamen Wirkens [...]" - III. (8. IV. 1973): Dank für Glückwünsche.

104 Karl August, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1844-1894). Eigenh. lavierte Bleistiftzeichnung. Ohne Ort [Weimar], 1852. 12 x 14 cm. Auf ein Quartblatt aufgelegt. Seidenhemdchen. 200.-

Porträtzeichnung des 8-jährigen Erbgroßherzogs: zwei Frauenköpfe, einer von links und einer im Profil; bei der rechten Dame könnte es sich um ein Porträt seiner Mutter Sofie (Prinzessin der Niederlande; 1827-1897) handeln. Am Unterrand in Tinte datiert und bezeichnet "1852 | von Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Sächs. Weimar."

Jungbrunnen

105 Kastler, Alfred, Physiker und Nobelpreisträger (1902-1984). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [1975]. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gelocht. 480.-

"Was bedeutet die Lindauer Tagung für uns. || Persönlich hatte ich das Privilegium dreimal an den Lindauer Tagungen der Nobelpreisträger der Physik teilzunehmen. Sollte ich versuchen die Atmosphäre dieser Tagung zu kennzeichnen, so möchte ich zunächst sagen, was sie nicht ist. Sie ist nicht die Zusammenkunft einer brahmanischen Kaste. Sie ist im Gegenteil eine weit offene Begegnung, wo der Teilnehmer das Glück hat nicht nur mit Fachgenossen, sondern mit einem weiten Spektrum von Kollegen in Beziehung zu treten, auch mit der akademischen Jugend aus mehreren Ländern Europas - und, was besonders der Ausländer zu schätzen lernt, mit den lebensfreudigen und gastfreundschaftlichen Einwohnern der gesegneten Weingegend des Bodensees, wo seit schon so vielen Jahrhunderten lateinische und germanische Kultur sich

begegneten und gegenseitig befruchteten [...] für welchen Zuhörer, angeregt durch die festliche Stimmung, wären nicht die Vorträge eine Bereicherung seines Geisteslebens? Es möge sich handeln um ein aktuelles Thema oder ein Zukunftsthema der Wissenschaft, oder um persönliche Erinnerungen von bleibendem Werte für die Geschichte der Wissenschaft, oder um rein menschliche Probleme die vom Verantwortungsgefühl des Wissenschaftlers seinen Mitmenschen gegenüber zeugen. Für mich, der ich nun im Ruhestand abgeschlossen bin vom Kontakt mit der Jugend, ist das Lindauer Treffen ein Jungbrunnen der mir die Freude dieser Begegnung mit werdenden Wissenschaftlern wiederbringt. Ich empfinde auch als besondere Bereicherung, die Lindau in Beziehung zu treten mit Kollegen die andere Fächer als das meine pflegen, und ich würde es sehr begrüßen wenn in den kommenden Tagungen diese Möglichkeit sich erweitern würde. So wurde mir bei der letzten Physikertagung im Juli 1973 die Gunst zuteil, Professor Dr. Werner Forssmann, Nobelpreisträger der Medizin, persönlich kennen zu lernen und mit ihm Freundschaftsbande zu knüpfen die ich nun sehr hoch schätze [...]" - Kastler erhielt 1966 den Nobelpreis für Physik für seine Entwicklung neuer spektroskopischer Verfahren. - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 100 f.

Kautsky, Vollmar, Saenger, Timm

106 Kautsky, Karl, Sozialdemokrat und Politiker (1854-1938). Der Einfluss der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft. Wien, Bloch und Hasbach, 1880. Gr.-8°. VIII, 195 S. Hlwd. d. Zt. mit Rsch. (minimale Gebrauchsspuren). 580.-

Erste Ausgabe. - Stammhammer, Sozialismus I, 118. Blumenberg 117. - Selten. - Titelblatt mit eigenh. Eintragungen, wohl von Georg von Vollmar: "Vom Verfasser | 20. Febr. vom Berliner Polizei Präs. verboten." - Auf der Titelseite aufgeklebt ein eigenh. Briefausschnitt (11,5 x 13,5 cm) mit U. von Karl Kautsky an den Begründer der bayerischen Sozialdemokratie Georg von Vollmar (1850-1922): "Obgleich oder vielleicht weil ich mein Buch mit dem Bewußtsein geschrieben habe, damit in ein Hornissennest zu stechen, wird mich ein anerkennendes Urtheil umsomehr freuen, besonders von Ihnen, auf dessen Urtheil ich besonderen Werth lege. Denn ich weiß, daß Sie sich durchaus nicht geniren zu tadeln, wo es etwas zu tadeln giebt. Sollte auch mein Buch dazu Veranlassung geben, so wird dieß natürlich kein Grund sein, Sie nicht etwa so hoch zu schätzen, als bisher, ich werde Ihnen im Gegentheile dankbar sein, wenn Sie mich auf Fehler und Irrthümer aufmerksam machen [...]" - Seite (III) mit eigenh. Widmung des frühen bayerischen Sozialdemokraten Alwin Saenger (1881-1929): "Meinem alten Landsmann und Freunde Johannes Timm zur gemeinsamen Erinnerung an Georg von Vollmar, den Führer und Charakter. Im Jahre deutscher Not, 1923. Alwin Saenger." - Beigeb.: Kautsky, Karl, Irland. Kultur-historische Skizze. Leipzig, Erich Koschny, 1880. 39 S. Orig.-Vorderumschlag als Titel (dieser mit eigenh. Besitzvermerk von Georg von Vollmar). - Vorsatzblatt mit Exlibris "V" von Georg von Vollmar. - Aus dem Besitz von Johannes Timm (1866-1945). Timm wurde er 1905 für die SPD in den Bayerischen Landtag gewählt und war seit 1911 Geschäftsführer des Gewerkschaftsvereins in München. 1918 wurde er Justizminister in der bayerischen Räteregierung.

107 Keldorfer, Viktor, Komponist und Chorleiter (1873-1959). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Wien, 28. VII. 1917. Qu.-8°. 1 Seite. 180.-

"Die Donauwacht | Mit flatternden Fahnen, mit Blumen geschmückt [...] dem Feind zum Trutz". 3 Zeilen mit zus. 8 Takten Melodie und Text. Datierung: "Wien, 28. Juli 1917, als dem Beginne des 4. Kriegsjahres." Widmung: "Dem Kunstjünger Heinrich Reichenfeller [Schriftsteller; geb. 1871] zu freundl. Erinnerung." - Keldorfer arbeitete seit 1892 als Lehrer und Chordirigent in Wien und wurde dort 1909 Leiter des Wiener Männergesangsvereins. 1922-54 dirigierte er den Wiener Schubertbund, daneben war er Bundeschormeister des Ostmärkischen Sängerbundes. Er war Festdirigent mehrerer großer deutscher Sängerbundfeste und leitete u.a. 1928 in Wien einen Chor mit 40000 Sängern. Als Komponist stilistisch der Romantik verbunden, machte er sich als Musikschriftsteller u. a. um die Herausgabe der Werke Franz Schuberts und Anton Bruckners verdient (MGG VII, 802). - Sehr hübsches Blatt.

108 Kinkel, Gottfried, Schriftsteller und Politiker (1815-1882). Eigenh. Brief mit U. London, 16. VII. 1863. Kl.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 250.-

"Mein lieber Doctor, ich versichere Ihnen daß seit unserer Tour ich noch keinen Abend frei hatte, indem eben jetzt die letzten Vorträge der Saison passieren. Am letzten Samstag und Sonntag wollte ich eine Zusammenkunft arrangieren, aber da sagte mir [Karl Heinrich] Schaible [Arzt, Teilnehmer am badisch-pfälzischen Aufstand, Emigrant in London, Sprachlehrer; 1824-1899] daß Sie mit ihm nach Brighton gingen. Heut Abend habe ich eine Einladung zu einem Diner angenommen, die 3 nächsten Tage sind Sie verhindert. Nun wollte ich heut an Schaible schreiben [...] Allemal voraussetzend daß vor Ende de Monats Sie London nicht verließen. Können Sie nun Ihre Excursion noch bis über Donnerstag aufschieben, vortrefflich: geht das nicht, so will ich nächsten Montag Abend von 8 Uhr an zu Haus sein, und brauche Ihnen nach dem glücklichen Abend, den wir zusammen verplaudert haben, nicht zu sagen wie ich mich freue Sie zu sehen [...]". - Kinkel war wegen der Teilnahme am pfälzisch-badischen Aufstand 1849 verurteilt worden, wurde 1850 von Karl Schurz befreit und emigrierte nach London. 1866 erhielt er einen Ruf nach Zürich ans Polytechnikum.

109 Kippenberg, Anton, Verleger (1874-1950). Gedichtyposkript (48 Zl.) mit eigenh. Widmung und U. "AK.". Ohne Ort, 6. I. 1946. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bütten. 180.-

"Meiner Enkelin Angelika zu Epiphantias 1946 || Ein allerschönstes Fest ist heut' | Des freuen sich alle Christenleut' [...]" Die Legende von den Heiligen Drei Königen mit einer Konklusio fü die Gegenwart. - Widmung: "Der lieben und verehrten Urfreundin in stetem Gedenken, mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen!".

110 Kisch, Egon Erwin, Schriftsteller, der "rasende Reporter" (1885-1948). Porträtphotographie (Lore Mex.) mit eigenh. Widmung und U. Mexiko, 14. II. 1946. 16,5 x 11 cm. 350.-

Auf der Bildseite: "Mexiko, | 14. Februar | 1946. | Der lieben Freundin | Magda [Magdalena Stern] | zum Andenken an | Egon Erwin Kisch". - Magdalena Stern war eine deutsche Kommunistin, emigrierte 1933 nach Frankreich, wurde dort nach Kriegsausbruch interniert und floh weiter nach Mexiko. Dort war sie lange Sekretärin und Freundin von Anna Seghers (Mitteilung aus der Familie). - Schönes Porträt. - Leicht beschnitten unter Verlust eines Teils des "c" sowie des "h" im Nachnamen "Kisch". Rückseitig Montagespuren. - Selten.

111 Klabund (eigentlich: Alfred Henschke), Schriftsteller (1890-1928). Eigenh. Brief mit U. Lugano, 1. V. 1924. Gr.-4°. 3 Seiten. Bleistift. Mit eigenh. Umschlag mit Poststempel und Einschreibeaufkleber "Zehlendorf (Wannseebahn)". 800.-

An den Schriftsteller Albert Sergel (1876-1946) in Berlin-Karlshorst wegen des Beitrags zu dessen Anthologie "Saat und Ernte. Die deutsche Lyrik um 1925 in Selbstauswahlen der Dichter und Dichterinnen; mit kurzen Eigenbiographien und Angabe ihrer Werke" (Berlin 1924): "[...] ich beteilige mich gern an der Anthologie, muß Sie aber, da ich auf Reisen bin, bitten, die Gedichte, die ich Ihnen namhaft mache, aus den betreffenden Büchern, die Sie in Berlin ja leicht erhalten können, selbst sich abschreiben zu lassen. Korrektur auf jeden Fall erbeten [...]" Es folgt eine Liste von 14 Gedichten mit Angabe der Druckorte in Büchern und der Zeilenzahl: "[...] Das sind ungefähr 150 Zeilen. Meine Biographie kann sich auf 1 Zeile beschränken: 'Geboren 1891 in Crossen an der Oder. Lebt da und dort in der Welt.' Falls Sie Bildnisse bringen: meine Büste von Modrow (Davos) anbei [...]" Daneben ein Blatt mit der Überschrift "Klabund | Bibliographie" und Angabe von 15 bis dahin erschienenen Büchern mit Angabe von Verlag und Auflage. - Alles in Bleistift. - Selten.

112 Klughardt, August, Komponist und Dirigent (1847-1902). 6 eigenh. Postkarten mit U., eigenh. beschriftete Visitenkarte sowie eigenh. musikalisches Alblblatt mit U. Gernrode, Dessau, Bad Nauheim, 25. V. 1891 bis 30. V. 1902. 8°. Zus. ca. 7 Seiten. 200.-

An den Oboisten Fritz Lampe (1876-1911) und seine Familie. - I. (24. V. 1891) Über eine Harzreise: "[...] Heute früh 1/4 10 Uhr sind wir abgegangen, also ungefähr über 6 Stunden gelaufen; aber in herrlicher Gegend und vor allem alles neu. Daß ich also gesund hier angekommen bin, geht wohl aus meiner Leistung hervor [...]" - II. (6. V. 1894): "[...] Auf der Dir schon [...] bekannten Partie, welche beim schlechtem Wetter nur etwas stürmisch stattgefunden und über Sternhaus und Viktorshöhe ging (auf letzter lag noch Schnee u. schneite es) sind wir augenblicklich auf dem Stubenberg. Wir haben heute hier wie auch auf Viktorshöhe schön gesungen [...]" - III. (5. IX. 1899): "[...] Nun sind es nicht mehr 14 Tage, | Dann ist vorbei die Sommerplage, | Dann legt Hobo'-chen sich zur Ruh | Und schließet alle Klappen zu [...]" Ein Sommerengagement ist mau, | Wenn man Konzert macht ohne Frau! [...]" - IV. (9. VII. 1899): "[...] Die Correctur der Part. I. Theil [...] hat meine wanderfreie Zeit bis vor zehn Minuten vollständig in Anspruch genommen [...] laut Gesetz dürfen wir das alles nicht verleihen, es ist sehr streng. Seit acht Tagen sind wir unterwegs: Brocken, Goslar, Okerthal, Harzburg, Ilsenburg, Stubenberg. Die ersten Tage waren höllisch feucht, aber die Laune war ausgezeichnet dazu. Hier schreiten wir dankbar durch Gottes schöne Natur, Die Wälder sind frisch und auf den Bergen fühlen wir uns sehr wohl. Der ganze Vormittag 8-1 Uhr gilt der Freiheit, nach Tische wurde Correctur gelesen, dann wieder von 5-7 Uhr ins Freie. Ich hoffe Ihnen über unser Erlebnis mündlich berichten zu können in Norderney [...]" - V. (1. X. 1900) Glückwünsche. - VI. (30. V. 1902): "Von unserem Balkon senden wir Ihnen [...] die herzlichsten Grüße und melden dazu, daß es mit meinem Befinden Gottlob zur Besserung schreitet. Gestern habe ich, nachdem 10 Thermalbäder vergangen waren, die Sprudelbäder begonnen. Man sitzt wie in Champagner! Freilich, trinken darf man nicht. Das Baden, Ausruhen (nach dem Bade 1 1/2 Stunden zu Bette!) Promenieren, Ausruhen und dann das Ausruhen vom Ausruhen - das Alles, in weiser Besonnenheit betrieben, füllt den Tag vollständig aus. Ich bin so faul geworden wie damals in Norderney [...]" - VII. (13. VII. 1902): "[...] Meine Cur wird wohl Mitte nächster Woche hier beendet sein. Leider kommen wir dann nicht nach Reichenhall, sondern werden

wahrscheinlich noch im Harz Aufenthalt nehmen. Auch die Nordsee (ohne Baden) steht auf dem Wunschzettel. Von jetzt bitte ich Sie etwaige Nachrichten zunächst nach Dessau zu adressieren [...] - VIII. (9. I. 1899) Eigenh. Notenzeile mit Widmung und U. (Rotstift; 3 Takte): "Jerusalem, ach, wenn du es doch machtest [...]" - Beilagen: Trauerbrief von Frau Klughardt vom 8. VIII. 1902; Porträtphotographie 9 x 6 cm; Postkarte mit Abbildung des Klughardt-Denkmal in Dessau; diverse Zeitungsausschnitte. - Klughardt war 1869 Kapellmeister am Stadttheater von Lübeck. Noch im gleichen Jahr folgte er dem Ruf als Musikdirektor an das Hoftheater in Weimar, wo er Franz Liszt und Eduard Lassen kennenlernte. Er kehrte 1873 als alleiniger Musikdirektor an das Neustrelitzer Stadttheater zurück und übernahm 1880 auch dessen Direktion. 1882 wurde er zum Hofkapellmeister in Dessau ernannt; seit 1898 gehörte er der Berliner Akademie der Künste als ordentliches Mitglied an.

Ein "schwerfälliger Gesellschaftsmensch"

113 Knappertsbusch, Hans, Dirigent (1888-1965). Eigenh. Brief mit U. "Onkel Hans". Baden bei Zürich, Hotel Verena Hof, 23. VII. 1947. Fol. 1 Seite. Hotelpapier. 600.-

An Neffe und Nichte: "[...] Jetzt muss ich Euch bitten, dass Ihr nicht böse sein dürft, wenn wir nicht kommen. Tante Marion könnte so wie so nicht, da sie bei Dr. Gissinger in einer recht unangenehmen Behandlung ist, wo ihr wohl grade morgen ein Weisheitszahn herausmontiert werden soll - und ich: ja ich bin halt so ein schlechter u. schwerfälliger Gesellschaftsmensch, was ja auch auf Eurer Hochzeit festgestellt wurde, - dem ein solcher Massen-Rummel gar nicht liegt [...]" - Selten.

Autofahrer seit 1913

114 Knappertsbusch, Hans, Dirigent (1888-1965). Eigenh. Brief mit U. "Hans". Wien, Staatsoper, 24. III. 1949. Fol. 2 Seiten. Briefkopf, Zensurstempel am Schluß. Mit eigenh. Umschlag (voller Namenszug im Absender). 750.-

An Neffe und Nichte Helen und Josef Markwalder in Baden bei Zürich mit Dank für deren Geburtstagsglückwünsche: "[...] Nun wird wohl auch Gabi bald zurück sein? Das faule Kind hat mich von Rom aus recht briefkarg behandelt - aber sie wird wohl, wie ich, zu viel Arbeit getan haben. Nun ist es gar nicht mehr so doll lange, dass ich wieder zu unserm gemütlichen Traditions-Skat kommen darf - ich freue mich jetzt schon d'rauf! [...] Kannst Du nicht jetzt schon bei irgendeiner Polizeistelle des Aargau's vorbereiten, dass ich für die Schweiz eine Autofahrgenehmigung bekomme? - denn sieh': von unsern so schönen Ausflügen willst Du doch auch nach Sylvanergenuß 'sicher und fest' nach Hause befördert werden, und die Gabi kann ja auch mal ausfallen. Du machtest mir eine grosse Freude damit; der Polizei kannst Du verraten, dass ich bereits seit 1913 Autofahrer bin. Ich will auch gerne ein Examen machen [...]" - Rechte Hälfte gering gebräunt. - Selten.

115 Knappertsbusch, Hans, Dirigent (1888-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. "Euer Hans". München, 5. I. 1949. Fol. 1 1/2 Seiten. Briefkopf. Mit Umschlag. 700.-

An Clara Ganter, Gut Schlegelhof, Titisee: "[...] Ich hätte längst schon geschrieben, wenn ich nicht so entsetzlich angehängt wäre - seit ich aus der Schweiz zurück bin (1. Dez.), habe ich 16 Konzerte und 3 Opern mit den dazu gehörenden Proben dirigieren müssen, da 'kannst du denken', daß für die Privatcorrespondenz nicht viel Zeit übrig bleiben kann. Gestern kamen wir aus Frankfurth zurück, wo ich am Montag Konzert hatte, und heute (morgen früh

schon wieder Probe für das Akademiekonzert, mein früheres Staatsorchester - seit 35 zum erstenmal wieder) habe ich eigentlich den einzigen freien Tag seit dem 1. Dez., und der muss nun herhalten, Dir endlich zu danken, sonst komme ich überhaupt nicht mehr dazu. So gegen den 20. herum müssen wir dann wieder nach Wien, wo ich noch 45 Opern und 12 Philharmonische in dieser Saison abhaspeln soll - ich brauchte eigentlich noch ein Paar Ersatzarme. In der Schweiz bei Josefs und Xavers habe ich eine ganz köstliche Zeit verleben dürfen - es drückt einen förmlich, daß man sich für solch eine tolle Verwöhnung und Gastfreundschaft so dürftig erkenntlich zeigen darf. Warum nennst Du den Schlegelhof auf einmal 'Altersheim'? ich habe ihn Dreimäderlhaus getauft, und finde das viel netter. Auch dürfte es etwas übertrieben sein, daß Ihr Euch kein 'Würenlinger' Frugalmahl leisten könnt - oder ist es bei Euch wirklich noch schmalhansmässig? Wir in München sind eigentlich aus diesem Schlimmsten heraus, allerdings mit Hilfsstellung [...] Daß ich dieses Jahr im Herbst nach Amerika muss, werdet Ihr schon gehört haben - ob ich mich darauf freue? Nee! Ich glaube, daß mich da künstlerisch so ziemlich alles enttäuschen wird [...]" Mit eigenh. Grußwort und U. von Marion Knappertsbusch. - Selten.

116 Körner, Christian Gottfried, Jurist und Schriftsteller (1756-1831). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. VI. 1816. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 480.-

An einen Professor: "[...] durch die von Ew. Wohlgeboren erhaltene Einladung Beiträge zu Ihrer philosophischen Zeitschrift zu liefern finde ich mich geehrt, und werde mich freuen, wenn ich zu einem so löblichen Zwecke, als den diese Zeitschrift befördern soll, etwas Tüchtiges zu liefern im Stande bin. Philosophie hat mich seit mehreren Jahren in meinen besten Stunden beschäftigt, und ich hoffe vielleicht bald die Resultate meines Nachdenkens dem Urtheil der Sachverständigen unterwerfen zu können. Es haben sich dabey auch Materialien zu kleineren Aufsätzen gesammelt, für die ich keinen bessern Platz finden könnte, als in Ihrer Zeitschrift. Indessen kann ich nichts Gewisses versprechen, da ich in meinen Verhältnissen nicht weiß, wie viel Muße mir zu solchen Arbeiten übrig bleibt [...]" - Körner war der bekannte Freund Friedrich Schillers und der Herausgeber des poetischen Nachlasses seines Sohnes Theodor Körner. Auf seine Freundschaft mit Körner dichtete Schiller seine Ode An die Freude. Körner trat 1815 als Staatsrat in Berlin in preußische Dienste. - Löchlein in der Knickfalte.

117 Kokoschka, Oskar, Maler (1886-1980). Porträtphotographie (von Dieter Mittler, Nussbaumen) mit rückseitiger eigenh. Beschriftung und U. Ohne Ort (Baden bei Zürich), 18. III.1976. 12 x 12,5 cm. 300.-

Beschriftung in etwas zittriger Altersschrift: "O. Kokoschka nimmt Abschied von Verenhof wo er seinen 90. Geburtstag incognito gefeiert hat." - Die Photographie zeigt Kokoschka beim Abschied von Hoteldirektor Keller. Er hatte in der Tat seinen 90. Geburtstag im Hotel Verenhof in Baden bei Zürich verbracht, wo er von 1. bis 18. März zu Gast gewesen war.

118 Kolb, Anette, Schriftstellerin (1870-1967). "Anette Kolb | Engl. Garten | München." Vintage-Photographie von Stefan Moses (geb. 1928). München, 1963. Großer Abzug: 38 x 30 cm. 750.-

Rückseitig gestempelt "fotografie | stefan moses", beim Stempel datiert und signiert "1963" und "STEFAN | *MOSES*" sowie in Bleistift vom Künstler eigenh. bezeichnet "Anette Kolb | Engl. Garten | München". Ein weiterer

Stempel mit Adresse und Rufnummer. Oberrand mit Filzstiftbeschriftung von anderer Hand "Anette Kolb | Moses". - Ecken leicht gestaucht.

119 Krasselt, Rudolf, Dirigent und Operndirektor (1879-1954). 7 eigenh. Briefe mit U. Hannover und Bad Pyrmont, 17. XI. 1935 bis 1. III. 1951. Verschied. Formate. Zus. ca. 11 Seiten. 220.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (17. XI. 1935): "Zeugnis! Herr Bruno von Niessen war in den Jahren 1927-1933 bei den Städtischen Bühnen, Hannover, als Opernregisseur und Dramaturg verpflichtet. Dank seiner hervorragenden Begabung für das Regiefach hat er hier außerordentliche Leistungen vollbracht [...]" - II. (22. VII. 1946): "[...] Mit Freude habe ich Ihre Zeilen empfangen und dadurch gehört, daß Sie noch auf dieser schönen (!) Welt sind, leider aber auch, daß Sie allerhand durchzumachen haben. Die Beschäftigung, die Sie auszuüben gezwungen sind, wird Ihnen ja gerade keine Freude bereiten und ich kann mir denken, welche Sehnsucht Sie heute nach Ihrem Beruf empfinden. Sollte ich Ihnen mit einer Bestätigung über Ihre Tätigkeit helfen können, so tue ich das von Herzen gern. Da Sie aber gleichzeitig ein Zeugnis von mir über Ihre Einstellung der Politik gegenüber verlangen, so muß ich Sie bitten, mir einige Anhaltspunkte zukommen zu lassen, da ich nicht so recht weiß, wie ich mich in Ihrem Falle ausdrücken soll [...]" - III. (30. I. 1947): "[...] Vor langer Zeit baten Sie mich um eine Bestätigung über Ihre Tätigkeit in Hannover [...] ich möchte Ihnen so gern helfen, wenn es in meinen Kräften steht. H[annover] sucht dringend einen Oberregisseur, hätten Sie nicht Lust? [...]" - III. (20. IV. 1947): "[...] Anbei das Gewünschte [...]" In Hannover konnte ich leider nicht das Geringste für Sie tun [...]" - V. "[...] Tausend Dank für Ihr treues Gedenken, der diesjährige Geburtstag war der 70! [...] Und Sie Ärmster sind noch nicht auf die Beine gefallen [...]" - VI. (6. I. 1950): "[...] Ausserordentlich bedaure ich, dass es Ihnen bis heute nicht gelungen ist, wieder in den Beruf hinein zu kommen. Sie haben schon recht mit Ihrer Meinung, dass heute Leute an der Spitze sitzen, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben [...]" - VII. (1. III. 1951): "[...] An Stadtdirektor Lindemann zu schreiben, hat meines Erachtens wenig Zweck, da er, wie ich höre, bald ausscheidet [...] Auch wäre es nicht angebracht, Erhardt zu übergehen. So habe ich denn an letzteren einige Zeilen losgelassen, müssen nun abwarten, wie er sich dazu stellt [...]" - Beilage.

120 Kullak, Theodor, Pianist und Komponist (1818-1882). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 1. IV. 1868. Gr.-8°. 1 Seite. 180.-

Zeugnis für die schwedische Pianistin Erika Lie-Nissen (1845-1903), die 1863-66 Schülerin von Kullak in Berlin gewesen ist: "Fräulein Erikka Lie aus Christiania ist vier Jahre lang Schülerin meines Conservatorium gewesen und hat danach durch ihr vorzügliches Talent und dessen vortreffliche Entwicklung mein Interesse im höchsten Grade erregt. Nachdem sie wiederholt öffentlich aufgetreten und die Aufmerksamkeit der Kritiker und Kunstkenner auf sich gelenkt, hat sie bei ihrem Abschiede ein sehr besuchtes Konzert im Saale des Königlichen Schauspielhauses gegeben, in dem der ausgezeichnete Vortrag eines Mozart'schen, eines Chopin'schen Concertes und mehrerer schwieriger Compositionen anderer Meister den lebhaftesten Beifall hervorrief. Ich erlaube mir die junge und höchst bescheidene Künstlerin allen, welche sich für das Emporkommen und Aufblühen jugendlicher strebsamer Talente interessieren auf das Angelegentlichste zu empfehlen [...]" - Kullak gründete 1850 mit Julius Stern und Adolph Bernhard Marx das (spätere Sternsche) Conservatorium der Musik. Ab 1855 war er Gründer der Neuen Akademie der Tonkunst mit Vorschule, Musiklehrerseminar und Akademie. - Hinterlegung mit Klebefilm.

121 Kullak, Theodor, Pianist und Komponist (1818-1882). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 20. IX. 1874. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An den Komponisten und Gewandhausdirektor Carl Reinecke (1824-1910) in Leipzig: "[...] Kein Zweifel, daß eine Sammlung von Kadenzen zu fast allen bedeutenden Klavierkonzerten schon darum dem Publikum willkommen sein wird, weil sie einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung trägt und eine wesentliche Lücke unserer Literatur ausfüllt. Doppelt willkommen aber wird Ihre Gabe durch die mestervolle Behandlung des Stoffes [...] Sie haben es verstanden, das Problem zu lösen: dem Geiste des Komponisten und der Technik [...] gleichzeitig den Anforderungen unserer Zeit, unseren Errungenschaften Rechnung zu tragewn. (Vortrefflich und wahrhaft musterhaft ist z. B. die Cadenz zum D-moll Concerte von Bach). Unter diesen Umständen kann ich nur hoch erfreut sein, und mich sehr geehrt fühlen meinen Namen in der Reihe der verdienstvollen Künstler zu finden, denen Sie Ihre eigenen Kadenzen dediziert haben. Haben Sie herzlichen Dank und seien Sie überzeugt, daß meine Dankbarkeit mit meiner Verehrung für Ihre ausgezeichnete Künstlerschaft Hand in Hand geht [...]" - Kullak gründete 1850 mit Julius Stern und Adolph Bernhard Marx das (spätere Sternsche) Conservatorium der Musik. Ab 1855 war er Gründer der Neuen Akademie der Tonkunst mit Vorschule, Musiklehrerseminar und Akademie.

122 Langenberg, Gustav, Maler (1859-1915). Eigenh. Bleistiftzeichnung mit U. "Onkel Gustav". Southhampton, 5. IX. 1907. Qu.-8°. 1 Seite. Mit Umschlag. 70.-

Segelschiff und Dampfschiff auf dem Kanal. - Langenberg stammte aus Düsseldorf und brachte es in New York zu Berühmtheit als Porträtist (malte Königin Wihelmina; Präsident Wilson für den deutschen Kaiser; Geraldine Farrar etc.) und "The Painter on Horseback", der im Burenkrieg als Bildberichterstatler sowie in Mexiko arbeitete. Er starb verarmt in New York.

123 Lecocq, Charles, Komponist (1832-1918). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Brüssel), 1. IV. 1878. 8°. 1 Seite. 250.-

An einen Journalisten über die Premiere seiner erfolgreichen Oper "Le petit duc" im Théâtre Alcazar zu Brüssel (UA 25. I. 1878 Paris, Théâtre Renaissance): "[...] Je vous remercie de votre aimable lettre, et je regrette de n'avoir pas été à l'hôtel lorsque vous êtes venu. Je suis du reste presque toujours à l'Alcazar pour mes répétitions. Le Petit Duc ayant été donné par vous aux journalistes, je pense n'avoir pas besoin de recourir à votre obligeance [...]" - Lecocqs größter Erfolg wurde die Operette "La Fille de Madame Angot", die bis heute ein Klassiker des Operettenrepertoires ist. - Auf Untersatzblatt montiert.

124 Léger, Fernand, Maler (1881-1955). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Gif-sur-Yvette bei Paris], 2. VIII. 1955. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 750.-

Nur zwei Wochen vor seinem Tod an eine Redakteurin: "Mlle Hancock, Vous sera bien aimable de rappeler a la direction du Nouveau-Femina que monsieur Léger attend toujours le reglement des 100.000 f. dû pour sa collaboration au No. Juillet-Août - et qu'il est en peu étonné du ratard - mes salutations [...]" - Fernand Léger hatte in der genannten Zeitschrift eine Novelle von Blaise Cendrars illustriert. - Selten.

125 Lehmann, Wilhelm, Dichter (1882-1968). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (12 Zeilen) sowie eigenh. Brief mit U. Eckernförde, 1. I. 1947. 8°. Zus. 2 Seiten. 450.-

Schönes Gedichtmanuskript auf älterem Büttenpapier, undatiert: "Tom der Reimer || Fest prangte auch mein Fleisch, es wurde bald gebrechlich | Allegro schritt ich einst, jetzt schreite ich gemächlich | Im Winde, der die Blätter lüpfst [...]" - Erstmals 1948 veröffentlicht (vgl. Sämtliche Gedichte 1982, S. 184). Lehmann knüpft an Theodor Fontanes Gedicht "Thomas der Reimer" an: der Dichter, der die Muse küßt, altert nicht. - Der Brief an den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972) gehört möglicherweise in einen anderen Zusammenhang: "[...] Ihrer freundlichen Aufforderung komme ich gern mit dem Gedicht an meinen ältesten Sohn nach [...]" - Gemeint ist das bereits 1924 entstandene Gedicht "An meinen ältesten Sohn". Es erschien im Faksimile in "Gedicht und Geschrift" (Krefeld 1949).

126 Lesser, Ernst, Physiologe (1879-1928). Eigenh. Brief mit U. "M. L.". Mannheim, 26. X. 1921. 4°. 2 Seiten. Briefkopf. 200.-

An Paula Krafft (verh. Riezler) in Stettin: "[...] Sie hüllen sich in ein undurchdringliches Schweigen. Warum? Erhielten Sie nicht mein Telegramm aus Potsdam, das Sie in den Augen der Landesbevölkerung [...] auf ewig kompromittierte? Es war unmöglich für mich noch weiter nach Norden vorzudringen. Statt dessen erlebte ich in Potsdam ein reizendes Abenteuer, begegnete der Frau eines alten Freundes in Sanssouci, u. sie berichtete 1) dass sie natürlich mit besagtem Freunde in Scheidung läge u. 2) dass sie mir von jeher zugetan gewesen. Dazu war prächtiger Sonnenschein und Sanssouci ist sowieso der wärmste Ort der Welt. Es war reizend u. Jahve war mir günstig [...]" Was lesen Sie? Ich nur u. mit Ausdauer: Spinoza, über welchen ich 4 Stunden lang diese u. nächste Woche vor versammelter Mannschaft - es wird leider meistens Weibschafft sein - Reden halten muss. Er war ein Prachtjude, es ist ihm nichts rein garnichts nachzuweisen, in Hinsicht der fehlenden Rippe natürlich. Ich lieb ihn glühend und hasse diese seine Theorie 'seine Affecte durch Vernunft zu bändigen'. Was bleibt übrig, wenn mann's thut? Die Erkenntnis Gottes. Welches eine sehr schöne Sache ist [...]" Lesen Sie wenigstens sein Leben von Geh. Rat Prof. Dr. [Jakob] Freudenthal. Oder das Juxbuch von Mauthner über ihn [...]" - Lesser war Assistent Julius Bernsteins am Physiologischen Institut in Halle, habilitierte sich 1907 für medizinische Chemie und wurde 1910 Vorstand des Laboratoriums der Städtischen Krankenanstalt in Mannheim. Als einem der ersten Hormonforscher gelang ihm die Erfassung des nativen Insulins anhand der blutzuckersenkenden Wirkung von Extrakten aus der Bauchspeicheldrüse.

127 Liebermann, Max, Maler und Graphiker (1847-1935). Masch. Brief mit eigenh. U. sowie masch. Brieffragment mit eigenh. U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1920]. Qu.-8°. Zus. ca. 1 1/2 Seiten. 200.-

I. "Euerer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die Bereitwilligkeit, die Büste Ihrer Frau Gemalin von Adolf v. Hildebrand für die Schwarz-Weiß-Ausstellung der hiesigen Akademie darzuleihen. Ich habe die Firma Gondrand & Mangili beauftragt, mir umgehend einen Kostenanschlag für die Verpackung und Versendung dieser Büste einzusenden [...]" Ich bemerke übrigens, daß ein Katalog von dieser Ausstellung nicht erscheinen wird, da die Kosten der Herstellung zu hoch sind [...]" - II. "[...] Die Akademie würde selbstverständlich die Kosten des Transportes übernehmen und die Versicherung gegen Feuerschäden in den Räumen der Akademie veranlassen [...]" - Unter der Präsidentschaft von Max Liebermann veranstaltete die Akademie jähr-

lich eine Frühjahrs- und eine Herbst- Ausstellung (Schwarz-Weiß- Ausstellung für Graphik), in denen auch die jungen oppositionellen Kräfte zum Zuge kamen. Die Namen der von der Ausstellungskommission eingeladenen Künstler lesen sich wie ein Katalog der heute hochgehandelten Avantgarde der 20er Jahre.

128 Liebermann, Max, Maler und Graphiker (1847-1935). 2 eigenh. Postkarten mit U. Berlin, 12. X. und 9. XI. 1914. Zus. ca. 3 Seiten. 380.-

An den Maler David Friedmann in Berlin. - I. (Wannsee, 12. X. 1914): "[... Besuchen Sie mich] Ende des Monats, da ich selbst noch auf dem Lande wohne. Doch bitte ich Sie, vorher mir zu schreiben, wann Sie kommen [...]" - II. (9. XI. 1914): "[...] Ich werde Sie Dienstag den 10ten um 9 1/2 Uhr erwarten. Bringen Sie mir Zeichnungen nach der Natur oder gezeichnete Skizzen, Entwürfe etc. mit aber keine gemalten Studien oder Bilder [...]"

129 Liebig, Justus von, Chemiker (1803-1873). Eigenh. Brief mit U. München, 19. VIII. 1861. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rückseit. Eingangsvermerk. 900.-

An die Verlagsbuchhandlung C. F. Winter in Leipzig: "[...] Ich beehre mich Sie zu unterrichten, daß der 119 Band der Annalen [der Chemie und Pharmazie, deren Herausgeber Liebig war] erschienen ist. Derselbe umfaßt 24 Bogen für die mir rth. 27 - f. 6 x 8 gutkommen; ich habe mir erlaubt diesen Betrag durch Herrn Raph[ael] von Erlanger [Bankier; 1806-1878] in Frankfurt mit 370 Thlr. pr. 1. Sept. auf Sie zu entnehmen. Der zweite Band von [Henry Thomas] Buckle's Geschichte [der Civilisation in England] ist in England erschienen, hoffentlich erscheint er auch bald in der deutschen Übersetzung [...]" Der Band erschien in der Übersetzung von Arnold Ruge noch 1861 bei Winter. - Kleine Klebspur außerhalb des Textes. Linke untere Ecke mit kleiner Sammlermarken von Ray Rawlins (1917-?). - Beiliegend ein amerikanisches Stahlstichportrait Liebigs.

130 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die "schwedische Nachtigall" (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. "Jenny Lind-Goldschmidt". Dresden, "Hotel Bellevue", ohne Jahr [nach 1852]. 8°. 7 Seiten. Doppelblätter. Mit eigenh. Umschlag (dieser eingerissen). 680.-

An Marie Rethel (1832-1895), die Tochter des Dresdener Miniaturmalers August Grahl (1791-1868) und seit 1851 Gattin des Malers und Graphikers Alfred Rethel (1816-1859), die sie in Andenken an gemeinsam verbrachte Stunden und Bekannte herzlich um einen Besuch bittet: "[...] Wie soll ich Ihnen recht danken können für so liebevolle Worte! Welche Treue und Wärme ergiebt sich da aus denselben aus! Ja! Immer wenn grosse Schmerzen im Leben durchgemacht - dann breiten die Flügel der Seele sich aus! Sehr leid tut es uns daß wir heute nicht unsere liebe Frau Prof. Giebel und Sie liebe Frau P[rofr]. Rethel fanden. Ich sehne mich die Else zu sehen - sie muss Musik in sich haben - oder ich habe mich sehr geirrt damals! Morgen essen wir bei Graf Baudissin [Wolf Heinrich Graf von Baudissin, dänischer Diplomat und Literat, 1789-1878 ...] Ich wollte recht am liebsten Sie und Ihre Frau Mutter in den alten, schönen gastfreundlichen Räumen zu erst begrüßen, und manche Lebens-Ereignisse erzählen und erzählen hören [...]" - Jenny Lind hatte im Februar 1852 den deutschen Pianisten und Komponisten Otto Goldschmidt (1829-1907) geheiratet und lebte bis 1855 mit ihm in Dresden. - Der Umschlag mit kleinen Einrissen.

131 Lösch von Hilgertshausen, Maria Carolina, Hofmarksherrin (Daten nicht ermittelt). Kaufbrief mit eigenh. U. Deutsche Urkunde auf Pergament. Landshut, 16. X. 1768. 33 (Plica 4 cm) x 67 cm. Mit kalligraphischer Initiale und 4 roten Lacksiegeln in gedrechselten Bullen mit Deckeln an blauen Seidenbändern. Gefaltet. Rückseitig ausführliche Regeste. 250.-

Verkauf von Bauerngütern in Oberdingolfing und Niedertunding, an den bayerischen Staatsmann und Minister Maximilian Franz von Berchem (1702-1777; vgl. NDB II, 63 f.). Mit eigenh. U. der Verkäuferin und dreier Zeugen. Im Text die Angabe aller mit den Gütern verbundenen Abgaben und Dienstleistungen. Hilgertshausen, Sitz der gleichnamigen geschlossenen Hofmark, gehörte von 1517 bis 1813 den Grafen von Lösch. - Gut erhalten. - Transkriptionsversuch liegt bei. - Sehr schön erhaltene Urkunde.

132 Lothar, Mark, Komponist (1902-1985). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Malaga, 10. V. 1957. 1 Seite. 150.-

An den Musikverleger Johannes Oertel (1879-1961) in Berlin, Erdener Str. 8 (Villa S. Fischer): "[...] Anregende und erregende Wochen in Spanien. Besonders Andalusien, in in dem die Verschmelzung arabischer mit christlicher Kunst wundervolle Blüten treibt, berührte mich tief. Von Gibraltar im Flugzeug nach Tanger war ebenfalls unvergesslich [...]" - Mark Lothar war 1945-55 musikalischer Leiter am Bayerischen Staatsschauspiel in München. Er komponierte Opern (Schneider Wibbel, 1938), Kammermusik, Lieder, Schauspiel- und Filmmusik.

133 Ludwig II., König von Bayern (1845-1886). Lithographiertes und handschriftlich ausgefülltes Schriftstück mit eigenh. U. Schloß Berg, 20. V. 1866. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit papiergedecktem Siegel. 680.-

"Patent für den zum Unterlieutenant beförderten bisherigen Junker Ludwig Hermann." - Gegengezeichnet von Ministerpräsident Johann von Lutz. - Gebührenstempel. - Schönes Stück. - Beiliegend ein auf die genannte Beförderung Bezug nehmender "Tax-Schein" der "Haupt-Kriegs-Cassa".

134 Ludwig II., König von Bayern (1845-1886). Lithographiertes und handschriftlich ausgefülltes Schriftstück mit eigenh. U. München, 26. III. 1872. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit papiergedecktem Siegel. 600.-

"Patent für den zum Zahlmeister ernannten bisherigen Regimentsquartiermeister Paul Schmitt." - Gegengezeichnet vom Kriegsminister Sigmund von Pranckh. - Gebührenstempel.

135 Ludwig II., König von Bayern (1845-1886). Schriftstück mit eigenh. U. München, 8. III. 1879. Fol. 1 Seite. 580.-

An die Regierung von Oberfranken wegen einer Assessorstelle beim Landbauamt Bamberg, auf die Ludwig II. Konrad Kirchner zum 16. März beruft. - Gegengezeichnet von Innenminister Sigmund Heinrich von Pfeufer (1824-1894). - Mit Registraturzeichen des Innenministeriums und Vermerk zur Weiterleitung an 5 weitere Regierungsstellen. - Dekorative große Unterschrift.

136 Ludwig II., König von Bayern (1845-1886). Eigenh. U. "Ludwig" auf einem Schriftstück. Hohenschwangau, 24. V. 1884. Fol. 1 Seite. Lithogr. Briefkopf mit Krone. 600.-

Antrag des Staatsministeriums des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten, die Besetzung der katholischen Pfarrei Prüfening betreffend. Zur Besetzung wird der Pfarrer von Großschönbrunn bei Amberg, Johann Baptist Wissmath, vorgeschlagen. Der König stimmt dem Antrag vom 20. Mai zu. - Gegengezeichnet von dem Minister von Lutz und dem Ministerialrat von Erhard. - Dekorative große Unterschrift.

137 Ludwig II., König von Bayern (1845-1886). Brief mit eigenh. U. Hohenschwangau, 30. III. 1886. Kl.-4°. 1 Seite. 850.-

An sein Hofsekretariat, "die Ernennung des Seeboten Anton Stangl zum Schloßdiener und Seeboten für Herrenwörth betreffend": "Ich finde Mich bewogen, den bisherigen Seeboten für Herrenwörth, Anton Stangl von Arzbüchl Bezirksamts Laufen, vom 1. April laufenden Jahres an zum Schloßdiener und Seeboten für Herrenwörth zu ernennen und demselben einen zwar nicht mit pragmatischen Rechten, bei in jeder Beziehung zufriedenstellender Dienstleistung jedoch mit Aussicht auf Pension verbundenen Gehalt von jährlich 840 Mk. (achthundertvierzig Mark) einen jährlichen Funktionsbezug von 240 Mk. (zweihundertvierzig Mark) und die Livree II. Klasse im Anschlage von 220 Mk. jährlich zu bewilligen, welche Bezüge bis auf anderweitige Verfügung aus Meiner Kabinettskasse bezahlt und bei derselben auf die Etatsposition für das neue Schloß Herrenwörth ausgablich verrechnet werden sollen. Demselben soll auch eine Freiwohnung in Herrenwörth mit Beheizung und Beleuchtung andurch verliehen sein [...]" - Mit Bearbeitungsvermerk. Gering knittig. - Nur 10 Wochen vor dem Tod des Königs verfaßt.

138 Ludwig Salvator, Erzherzog von Österreich, Reisender und Geograph (1847-1915). Eigenh. Brief mit U. "Eh. Ludwig Salvator". Palma de Mallorca, "an Bord der Nixe", 25. I. 1874. Kl.-4° (22 x 14 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An den Verleger Friedrich Andreas Lenk (1810-1878): "[...] Wie Sie bereits durch Humbert erfahren haben werden langten wir bereits vor nahezu einer Woche hier in Palma an. Wir benutzten das herzliche Wetter des vergangenen Montags und der darauffolgenden Nacht um herüber zu segeln. Ein wahres Frühjahrs Wetter herrscht in diesem gesegneten Erdenwinkel und ich war sehr froh, die die alten Bekannten und die trauten Berge wiederzusehen. Hiemit sende ich Ihnen die kleine Abhandlung über den Djebel Esdoum von der ich Ihnen in Barcelona sprach. Sie werden dieselbe nachsichtig beurtheilen als eine flüchtige Skizze über einen der merkwürdigsten Winkel des in jeder Beziehung so anziehenden Palästina. Mit der Bitte mich Ihrer Frau Gemahlin erinnern zu wollen verbleibe ich mit dem Ausdrücke aufrichtiger Hochachtung [...]" - Ludwig Salvator bereiste auf seiner Yacht "Nixe" das Mittelmeer und veröffentlichte ausführliche Beschreibungen u. a. der Balearen und der Liparischen Inseln. Der erwähnte Bericht erschien unter dem Titel "Der Djebel von Esdoum - Das Salzgebirge von Sodoma" in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft in Wien, Bd. 16, Heft 12. - Der Freigeist Ludwig Salvator wird bis heute in Mallorca verehrt. Er verabscheute den strengen Wiener Hof, der in ihm seinerseits einen Kommunisten sah, machte sich als Naturforscher einen Namen und ließ sich auf der Balearen-Insel nieder. Seine Volksnähe machte den unprätentiösen "Archiduque" zum ungekrönten König von Mallorca. Ludwig Salvators Refugium im Norden der Insel bei Deia ist heute eine Touristenattraktion. - Minimale Randbräunung.

139 Ludwig, Emil, Schriftsteller (1881-1948). Eigenh. Brief mit U. Wien, Hotel Imperial, 10. III. 1918. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Bütten. Gelocht. 250.-

Recht früher Brief an den Regisseur Otto Falckenberg (1873-1947) von den Münchner Kammerspielen: "Sehr geehrter Herr Falkenberg [so!], indem ich Ihnen durch S. Fischer meinen 'Kronprinz Friedrich' zusenden liess, erlaube ich mir Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Raoul Aslan [Schauspieler; 1886-1958] meinte, es wäre vielleicht in Ihrer Linie, und er, der das Stück schon lange gern spielen möchte, würde diese Rolle gern bei Ihnen - ich glaube, im Mai - erklären. Hätten Sie wohl Lust dazu? [...]" - Ludwig war 1918 Korrespondent für das Berliner Tageblatt in Wien. Sein "Friedrich Kronprinz von Preußen. Historisches Schauspiel in zehn Bildern" war 1914 erschienen.

140 Ludwig, Erzherzog von Österreich (1784-1864). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 15. II. 1848. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 250.-

An Clemens Fürst Metternich kurz vor der Revolution und dessen folgender Demission: "[...] Diesen Augenblick ist mittels Estaffete ein Bericht des Vizekönig [Erzherzog Rainer von Österreich] eingelangt, in welchem er anzeigt, daß er nach mit dem Grafen Fiquelmont und dem Feldmarschall Radezky gepflogener Berathung in Padua, das Standrecht publiciren ließ. Ich stelle Ihnen hier die Berichte aus München zurück. Ich habe sie Ihrem Wunsche gemäß der Eh. Sophie [der Gattin von Kaiser Franz I. und Tochter des bayerischen Königs] mitgetheilt. Ich überschiere Ihnen meinem Versprechen zufolge in der Anlage die mir von dem Dr. Dworacek übergebene geschichtliche Darstellung über die rußische Sekte, die den Kaiser von Rußland, so gegen uns aufgebracht hat [...]" - Der Sohn Kaiser Leopolds II. wurde nach dem Tod der Eltern 1792 von seinem Bruder Kaiser Franz II. erzogen und auf eine militärische Laufbahn vorbereitet. 1805 beteiligte er sich am Feldzug in Italien. Seit 1818 Feldzeugmeister und Leiter des Generalartillerie-Inspektorats, genoß er wegen seiner reaktionären politischen Haltung das Vertrauen des Kaisers und wurde nach dessen Tod 1835 Vorsitzender der Staatskonferenz, die für den regierungsunfähigen Kaiser Ferdinand I. die Geschäfte führte. Ludwig schloß sich politisch völlig Metternich an, entpflichtete ihn während der Revolution 1848 im Namen des Kaisers und zog sich selbst aus allen öffentlichen Ämtern zurück.

141 Mann, Heinrich, Schriftsteller (1871-1950). Der Weg zur Macht. Drama in drei Akten. Leipzig, Kurt Wolff, 1919. 8°. 142 S., 1 Bl. OPp. (Vordergelenk aufgeplatzt, vom Rücken fehlt das obere Drittel). 220.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 40. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfasser: "Herrn Hermann Rosenow | München | 4. Febr. 1921| Heinrich Mann." - Rosenow verfaßte ein Buch über Wintersport (1911). - Vorsätze braunfleckig. - Der Buchrücken wird auf Wunsch restauriert. - Verkauf erst ab 17. März 2011 (Leipziger Buchmesse).

"Etwas Feines für 'Die Sammlung'"

142 Mann, Klaus, Schriftsteller (1906-1949). Eigenh. Brief mit U. Amsterdam, Querido-Verlag, Keizersgracht 333, 4. VIII. 1933. Gr.-4°. 2 Seiten. Hotelbriefpapier "Grand Hotel Victoria", Amsterdam. 1.480.-

An den Schriftsteller René Schickele (1883-1940) in Sanary-sur-Mer: "[...] aus einer Zeitungsnote erfahre ich zufällig, dass Sie 'dieser Tage' den grossen

Geburtstag haben. Da kommen aber meine Glückwünsche ganz von Herzen. Es soll Ihnen sehr gut gehen, wünsche ich - und ich freue mich auf das, was Sie arbeiten werden. Ihren sechzigsten feiern wir dann, in ganz grosser Form, alle zusammen in Berlin. In einen Gratulationsbrief passt nichts Geschäftliches; aber ich darf Sie doch schnell mal daran erinnern, dass ich Ende August einen Aufsatz von ihnen erwarte. Etwas Feines für 'Die Sammlung' schreiben: das scheint mir gerade die richtige Beschäftigung für die erste Woche der zweiten fünfzig Jahre. Ich darf Ihnen doch im Ernst sagen: zu den wenigen guten Ereignissen der Emigration gehört, dass ich Sie kennen gelernt habe [...]" - Schickele wurde genau am 4. August 1933 sechzig Jahre alt. - Klaus Mann verließ am 13. März 1933 Deutschland und flüchtete nach Paris ins Exil. Für ihn und seine Geschwister wurde der vorübergehende elterliche Wohnsitz in Sanary-sur-Mer zum Treffpunkt mit anderen deutschsprachigen Emigranten, wie zum Beispiel Schickele und Hermann Kesten. Weitere Orte der ersten Emigrationsphase waren Amsterdam und Küsnacht bei Zürich, wo seine Eltern ein Haus gemietet hatten.

In Saffian und signiert von Thomas Mann und Th. Th. Heine

143 Mann, Thomas, Wälsungenblut. Mit Steindruck von Th. Th. Heine. München, Phantasia-Verlag, ohne Jahr (1921). 4°. Mit 32 (12 ganzseitigen) Original-Lithographien von Th. Th. Heine. 3 Bl., 88 S., 1 Bl. OSaffian mit goldgepr. Rtit., Deckelfiletten und -vignette, Steh- und Innenkantenfileten sowie Kopfgoldschnitt (C. Herkomer, München. Etw. lichtsattig, Vorderdeckel leicht aufgebogen, Vordergelenk angeplatzt; Vorsätze gering leimsattig).
1.980.-

Erste Ausgabe, als Privatdruck erschienen. - Potempa E.22.2. Bürgin I, 18. Schauer II, 10. - Nr. 11 von 30 in Saffian gebundenen Exemplaren auf starkem Velinpapier (Gesamtaufl. 530), "in der Werkstatt Carl Herkomer-München gebunden". Laut Eindruck im Druckvermerk "Gedruckt für Wilhelm Buller". Druckvermerk am Schluß mit Kopierstift von Thomas Mann und Thomas Theodor Heine signiert. - Wilhem Buller (1892-1955) lebte als Industrieller, Sammler und Mäzen in Mülheim an der Ruhr. Er und seine Frau Hedwig gaben Thomas Mann bei Reisen im Rheinland häufig Quartier (vgl. Armbrust-Heine S. 41). - Georg Witkowski schrieb im Dezemberheft 1921 in der "Zeitschrift für Bücherfreunde" (Sp. 268): "Dem Ruhme Thomas Manns wird von dieser schwachen Satire kein neues Blatt zuwachsen; er wußte, weshalb er sie seit 1905 in seinem Pulte barg [...] Trotzdem - und vielleicht gerade wegen der Seltsamkeit wird dieses Nebenwerk dem Verehrer Thomas Manns und dem Sammler wert sein, um so mehr, da die Steinzeichnungen Th. Th. Heines den Text aufs wirksamste ergänzen und sich typographisch dem schönen Druck willig einschmiegen. Papier und Einband vollendeten den guten bibliophilen Eindruck." - Die Erzählung sollte ursprünglich 1906 in der "Neuen Rundschau" veröffentlicht werden, wurde jedoch noch vor Erscheinen von Thomas Mann zurückgezogen. - Buchblock angebrochen. - Innen sehr schön. - Exlibris Hedwig Buller.

Signiert von Thomas Mann und Eugen Spiro

144 Mann, Thomas, Hundert Jahre Reclam. Festrede [...] gehalten bei dem Festakt anlässlich der Hundert-Jahr-Feier des Verlages Philipp Reclam jun. am 1. Oktober 1928. Leipzig, Reclam, (1928). 4°. Mit 26 Orig.-Lithographien (1 ganzseitig) von Eugen Spiro im Text. 33 S. OPp. mit Deckelvignette (Rücken sehr gut restauriert, Ränder gering gebräunt).
680.-

Erste Ausgabe. - Potempa G.373.1. - Nr. 333 von 1000 Ex. der Vorzugsausgabe, bei der die ganzseitige Darstellung von Thomas Mann am Rednerpult von Thomas Mann und Eugen Spiro eigenhändig in Bleistift signiert wurde (Gesamtaufl.: 2000). - Thomas Mann ist in diesem Band noch zwei weitere Male dargestellt, einmal zusammen mit Börries Freiherr von Münchhausen und sodann mit den beiden Firmeninhabern zusammen in einer Theaterloge. - Handsteindruck von Hermann Birkholz, Berlin. - Innen gut.

"Nietzsche's 'Ecce homo'"

145 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. Bad Tölz, 10. XI. 1908. 1 Seite. Mit Adresse. 750.-

Bayerische Postkarte an den Buchhändler Heinrich Jaffe (18962-1922) in München, Brienerstrasse: "[...] Ich sehe, daß der 2te Band von Tolstois Memoiren bei Perles in Wien erschienen ist. Bitte um ein Exemplar! - Wie steht es eigentlich um Nietzsche's 'Ecce homo', das für August versprochen war? [...]" - Gemeint ist die erste Ausgabe des letzten damals noch unveröffentlichten Werkes Nietzsches, nämlich seines autobiographischen Hauptwerkes, das 1908 im Insel-Verlag in einer prächtigen Ausgabe in Jugendstil-Ausstattung von Henry van der Velde erschien. Thomas Mann nimmt noch 1947 in seinem Essay "Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung" auf das Werk Bezug. - Der gewünschte 2. Band von Tolstois "Biographie und Memoiren" erschien unter dem Titel "Reifes Mannesalter" erst 1909 bei Perles. Thomas Mann hatte am 8. September 1908 seinen Essay "Tolstois zum 80. Geburtstag" in "Die Zeit" veröffentlicht. - Nicht in Reg.

"Und dann kaufe ich ein Reclamheftchen."

146 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Manuskript mit U. Bad Tölz, Oktober 1912. 8°. 8 Seiten auf 2 Doppelblättern. 15.000.-

Der in der äußeren Form eines Briefes abgefasste "Glückwunsch an einen Buchhändler" in der GKFA "Ein Brief [An den Buchhändler Heinrich Jaffe]". Die Druckvorlage zum Erstdruck; Niederschrift ohne Korrekturen und Streichungen. - Am Schluss des Manuskriptes weist der Autor durch die in eckige Klammern gesetzte Bemerkung "Bitte um Korrektur" darauf hin, dass es sich nicht um einen herkömmlichen Brief handelt, sondern um ein für den Druck vorgesehenes Manuskript. Der Text erschien erstmals in der Festschrift "1903-1913. Buchhandlung Heinrich Jaffe" (München 1912); Thomas Mann hat ihn danach in seine Essaybände "Rede und Antwort" (1922) und "Altes und Neues" (1953) aufgenommen. Von dort ging er in die neueren Werkausgaben ein (vgl. Bürgin V, 78 sowie I, 20, 93 und 108; GKFA XIV, 350 ff. und 485 ff.). Heinrich Jaffe (1862-1922) war der bevorzugte Buchhändler Thomas Manns in München (vgl. Armbrust-H. 123). In der Buchhandlung an der Brienerstraße 52 (heute 12) erwarb er vor allem fremdsprachige Literatur, hier wurden seine eigenen Werke in ganzen Reihen im Schaufenster beworben (vgl. Tagebuch 11. X. 1918). 1919 weihte er Jaffes neue Lesestube (eine Art Leihbibliothek) mit einer erfolgreichen Lesung aus dem "Zauberberg" ein: "Jaffe selig." (Tagebuch 17. IX. 1919). In seinem auf Jaffes Wunsch verfassten Glückwunsch-Essay zum zehnjährigen Bestehen der Buchhandlung erwähnt Thomas Mann zunächst Jaffes frühere Stellung bei der kgl. bayr. Hofbuchhandlung A[dolf] Ackermann (Nachfolger Karl Schüler) in der Maximilianstraße 2, die ihm gute Beziehungen zu Münchner Bücherfreunden eingebracht habe. Auch habe sich Jaffe "mit Münchens bedeutendstem literarischem Verein" liiert (dem von Josef Ruederer geleiteten Akademisch-dramatischen, später: Neuen Verein). Er lobt Jaffes Gewissenhaftigkeit und Sachkunde: "[...] Aber das alles ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist, daß Sie mit dem Herzen Buchhändler sind;

daß Sie nicht ebenso gut mit Strümpfen oder Semmeln handeln könnten; daß Sie Ihre edle Ware lieben, wenn mich nicht alles täuscht, und stolz und eifrig sind, das Buch, den Träger des feinen und freien Gedankens, unter den Leuten zu verbreiten [...] Jetzt ist es schon unwirtlich hier draußen. Die Tage sind kurz, der Garten ist kahl, es riecht dort nach faulenden Blättern und Kohlenrauch. Nun fahre ich bald zur Stadt. Und zu den städtischen Dingen, auf die man sich freut, wenn der Winter kommt, gehört auch Ihr Schaufenster. Bald gehe ich wieder, um Mittag, nach der Arbeit, oder gegen Abend, wenn das elektrische Licht die eleganten Anerbietungen der Läden noch glänzender, noch verlockender macht, durch die Briennerstraße und spreche bei Ihnen ein. Sie kommen mir dann aus Büchergründen entgegen und setzen das Augenglas auf, und wenn Sie mich mit einiger Schwierigkeit erkannt haben, so begrüßen Sie mich nicht ohne stille Hoffnung. Was gibt es Neues? frage ich, und dann breiten Sie gefällig vor mir aus, was es Neues gibt: große Prunkdrucke aus Hans von Webers Verlag [hier war 1912 die luxuriöse Erstaussgabe des 'Tod in Venedig' in 100 Exemplaren erschienen], kostbare Kuriositäten der 'Insel', Georg Müllers reiche, vielfältige Produkte (besonders seine antiken Klassiker sind eine Lust!), meines ausgezeichneten Freundes Samuel Fischer feinschmeckerische Gaben und anderes mehr. Und ich sehe alles an und lobe alles und erkundige mich nach den Preisen und finde sie angemessen. | Und dann kaufe ich ein Reclamheftchen." - Vollständige Manuskripte Thomas Manns, auch zu kleineren Werken, zumal aus so früher Zeit, sind im Handel so gut wie unauffindbar und bilden die Krönung jeder Thomas-Mann-Sammlung. - Reg. 12/60. - Minimal gebräunt und fleckig; in den Knickfalten geschwächt und mit tieferen Einrisen, das letzte Blatt etwas angestaubt. - Provenienz: Familienbesitz.

147 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. München, Poschingerstr. 1, 5. X. 1922. Qu.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Kopf. 1.000.-

Kondolenzkarte an die Frau (Mabel) des Buchhändlers Heinrich Jaffe (18962-1922) in München, Briennerstrasse: "[...] Gestatten Sie mir, Ihnen die herzliche Betrübniß auszusprechen, mit der die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Gatten mich erfüllt! Diese Nachricht kam so völlig unvermutet, daß es mir noch unmöglich ist, mich in den Gedanken zu finden, daß dieser immer lebendig-thätige Mann auch einmal dahin und uns allen auf immer entschwunden sein soll. Möge Sie [...] die allgemeine Sympathie, deren sich Ihr Gatte erfreute, und die sich Ihnen in diesen schweren Tagen gewiß überzeugend kundgethan hat, in Ihrem Kummer trösten! Ich empfinde seinen Hingang als einen persönlichen Verlust und versichere, daß ich sein Andenken immer dankbar in Ehren halten werde [...]" - Reg. 22/83 (falscher Standort). - Jaffe war der von Thomas Mann bevorzugte Buchhändler (vgl. Armbrust-Heine, S. 123). - Vertikale Knickfalte.

148 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Bozen-Gries, Hotel Austria, 17. X. 1923. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 1.500.-

An die Münchner Buchhändlerin Mabel Jaffe: "[...] Verzeihung, dass ich für Ihre Karte und den liebenswürdigen kleinen Aufsatz so spät danke, aber die Sendung ist mir verspätet zu Händen gekommen. Das Unglück will, dass ich mit der Münchener Presse, insonderheit mit den 'Neuesten Nachrichten' auf gar keinem guten Fuße stehe, und dass meine Empfehlung dort wenig verfangen würde. Ich habe aber auch die Empfindung, dass die kleine Betrachtung, die nach Diktion und Inhalt eminent englisch ist, durch die Übersetzung um ihr Bestes kommen würde. Sie wird auch englisch weitaus am Besten wirken, und darum würde ich raten, sie einem englischen Blatte anzubieten. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für das Vergnügen, das mir die Lektüre bereitete und be-

grüße Sie [...] in [...] beständiger herzlicher Erinnerung an die Persönlichkeit Ihres Gatten [Heinrich Jaffe, 1862-1922 ...]" - Thomas Mann verbrachte die Zeit von Mitte Oktober bis Anfang November in Gries bei Bozen, wo er in fröhlicher Runde mit Gerhart Hauptmann zusammentraf und ein unverfilmtes Drehbuch zu "Tristan und Isolde" verfaßte. - Nicht in Reg. - Knickfalten mit kleinen Eibrissen.

149 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. München, Poschingerstr. 1, 27. XII. 1927. 8°. 1 Seite. Mit Adresse. Gelocht. 600.-

An den Philosophen Werner Ziegenfuß (1904-1975) "p. Adr. des Verlages Arthur Collignon" in Berlin: "[...] vielmals danke ich für das erfreuliche Weihnachtsgeschenk Ihrer gelehrten Schrift, die mich parthienweise sehr persönlich gefesselt hat, wo in ihr Verstand und Gefühl eine fruchtbare Verbindung eingegangen sind [...]" - Gemeint ist die öffentliche Ausgabe von Ziegenfuß' Berliner Dissertation "Die phänomenologische Ästhetik (nach Grundsätzen und bisherigen Ergebnissen)", die mit dem Datum 1928 bei Collignon verlegt wurde. - Adreßseite mit Eingangstempel. - Nicht in Reg.

150 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. München, "Poschingerstr. 1", 18. II. 1931. Qu.-8°. 2 Seiten. Gelocht. 700.-

An den Philosophen Werner Ziegenfuß (1904-1975) in Berlin: "[...] erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrer tapferen, klugen, durch und durch sympathischen Schrift 'Vom Kulturstaat der Deutschen' [Berlin 1931], die Sie mir mit einer so freundlichen Widmung zugehen liessen, herzlich beglückwünsche! Ich habe sie mit all dem persönlichen Anteil gelesen, zu dem diese Probleme heute zwingen, und mit all der Dankbarkeit, die ein befreundetes Denken und Fühlen heute erweckt [...]" - Nicht in Reg.

151 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Porträtphotographie von Walter Heilig; mit Begleitpersonen in Weimar. Originalabzug. Weimar, 1. VIII. 1949. 15,5 x 23 cm. 450.-

Die sehr schöne Photographie zeigt Thomas Mann mit Gladiolenstrauß bei seinem triumphalen Empfang vor dem Weimarer Nationaltheater am 1. August 1949 um 10 Uhr Morgens aus Anlaß der Weimarer Goethefeier. Von links kommt ein Mikrophon ins Bild. Neben Thomas Mann sind seine Frau Katia, Paul Wandel (1905-1955; Minister für Volksbildung und Jugend) sowie sein späterer Biograph, der Kulturfunktionär Theo Piana (rechts) zu erkennen. "Was folgte: unendlicher Volksfest-Trubel und Ehrungen, bei denen mit guter Miene meinen Mann zu stehen hatte." (Tagebuch, 4. VIII. 1949). - Höchstwahrscheinlich unveröffentlicht. - Aus dem Besitz des Thomas-Mann Biographen Theo Piana (1914-1969) mit dessen Stempel auf der Rückseite.

152 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Porträtphotographie; mit Begleitpersonen im Nationaltheater in Weimar. Originalabzug. Weimar, 1. VIII. 1949. 17,5 x 23,5 cm. 400.-

Thomas Mann (mit etwas verdrossenem Gesichtsausdruck) während des Festaktes zur Verleihung des Goethepreises an ihn, möglicherweise während der Ansprache Johannes R. Bechers. In der ersten Reihe sitzend sind ferner zu erkennen: die Gattin Katia Mann, die Tochter Erika Mann, der Ministerpräsi-

dent von Thüringen Eggerath, die Kultusministerin von Thüringen, der Weimarer Oberbürgermeister Hermann Buchterkirchen u. a. - Höchstwahrscheinlich unveröffentlicht. - Aus dem Besitz des Thomas-Mann Biographen Theo Piana (1914-1969) mit dessen Stempel auf der Rückseite.

153 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Kilchberg bei Zürich, 12. XII. 1954. Gr.-8°. 1 Seite. 700.-

An Maxa Mück (1904-1992), die Pflegerin von Margarete Hauptmann (1875-1957): "[...] Vor wenigen Tagen kamen Ihre freundlichen Zeilen und die von Ihnen hier gemachten Aufnahmen, die mir ausgezeichnet gefallen. Mir ist nicht ganz klar, ob wir diese Exemplare signieren sollen für das Album [zu M. Hauptmanns 80. Geburtstag], das Sie vorbereiten, Sie erwähnen allerdings nichts davon. Unsere Zustimmung, dass diese Bilder in das Geburtstagsalbum aufgenommen werden, haben Sie natürlich. Ich bin zwar unsinnig beschäftigt, will aber nach Kräften trachten, zur Geburtstagsfeier am 7. Januar beizutragen [...]" Die erwähnten Aufnahmen waren laut Tb. X, 264 am Mittwoch, dem 18. August 1954 anlässlich einer Teestunde entstanden, bei der Thomas Mann mit Margarete und Benvenuto Hauptmann über die "rechtliche Möglichkeit des Loskommens von Bermann-Fischer" sprechen mußte. - Beiliegt: I. Photokopie des Geburtstagsbriefes von Thomas Mann an Margarethe Hauptmann vom Januar 1955. - II. 4 Briefdurchschläge von Schreiben M. Hauptmanns an Thomas Mann aus den Jahren 1953-55.

154 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Thomas Mann im Gespräch mit Anna Seghers. Photographie von Horst Sturm. Weimar, 14. V. 1955. 17 x 12 cm. Rückseitig mehrfach gestempelt. 320.-

Im Jahr 1955 reiste Thomas Mann nach Weimar, um bei der dortigen Schillerfeier am 14. Mai 1955 vormittags im Nationaltheater seine "Ansprache im Schillerjahr" zu halten. Danach fand im Festsaal des wiedereröffneten Hotel Elephant (Hotel International) ein nicht zu großes Bankett statt, zu dem Mann die Tischrede hielt. Hier traf er auch mit der Nationalpreisträgerin der DDR (1951) und Präsidentin des Schriftstellerverbandes (seit 1952) Anna Seghers (1900-1983) zusammen. Horst Sturm (geb. 1923), der vier Jahrzehnte lang als Bildberichterstatter bei der ADN-Zentralbild (Fotoabteilung der Allgemeinen Deutschen Nachrichtenagentur der DDR) tätig war, hielt die Begegnung in mehreren Aufnahmen fest. Die hier vorliegende Aufnahme, die beide Dichter im Profil und jeweils mit Zigarette zeigt, ist gedruckt in: Viktor Mann, Wir waren fünf. Hrsg. von Theo Piana. Berlin 1962; nach S. 384. Sie unterscheidet sich von der im Internet zugänglichen Aufnahme.

155 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Thomas Mann im Gespräch mit Anna Seghers. Photographie von Horst Sturm. Weimar, 14. V. 1955. 22,5 x 16,5 cm. Rückseitig mehrfach gestempelt. 450.-

Im Jahr 1955 reiste Thomas Mann nach Weimar, um bei der dortigen Schillerfeier am 14. Mai 1955 vormittags im Nationaltheater seine "Ansprache im Schillerjahr" zu halten. Danach fand im Festsaal des wiedereröffneten Hotel Elephant (Hotel International) ein nicht zu großes Bankett statt, zu dem Mann die Tischrede hielt. Hier traf er auch mit der Nationalpreisträgerin der DDR (1951) und Präsidentin des Schriftstellerverbandes (seit 1952) Anna Seghers (1900-1983) zusammen. Horst Sturm (geb. 1923), der vier Jahrzehnte lang als Bildberichterstatter bei der ADN-Zentralbild (Fotoabteilung der Allgemeinen

Deutschen Nachrichtenagentur der DDR) tätig war, hielt die Begegnung in mehreren Aufnahmen fest. Unsere Aufnahme, bei der Seghers dem Betrachter den Rücken zukehrt und Thomas Manns eindrucksvollen Blick festhält, gehört nicht zu den offiziell veröffentlichten. - Aus dem Besitz des Thomas-Mann Biographen Theo Piana (1914-1969) mit dessen Stempel.

156 Marheineke, Philipp Konrad, Theologe (1780-1846). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort [Berlin], 24. II. 1835. 4°. 3 Seiten Doppelblatt. 220.-

"Taufrede den 24. Febr. 1835." Nach älterer Sammlerbeschriftung "Manuscript aus einem Predigermagazine." - 1811 als Prediger an der Berliner Dreifaltigkeitskirche und als Professor an der neu gegründeten Universität zu Berlin angestellt, bildete Marheineke hier besonders seit dem Tod von Georg Wilhelm Friedrich Hegel einen Mittelpunkt für die rechte, angeblich orthodoxe Seite der philosophischen Anhängerschaft desselben. - Eintragungen des Setzers in Rötel. - Selten.

157 Mascagni, Pietro, Komponist (1863-1945). Porträtphotographie im Kabinettformat (Guigoni & Bossi, Milano) mit eigenh. U. "P. Mascagni" auf der Bildseite. Mailand, ca. 1885. Ca. 17. x 11 cm. Untersatzkarton mit Goldschnitt. 280.-

Der junge Künstler im Profil nach links.

158 Maximilian II., Römisch-Deutscher Kaiser (1527-1576). Brief mit eigenh. U. "Maximilian". Wien, 21. V. 1565. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 350.-

An den Verweser Nostitz in Sprottau in Schlesien, den er anweist, gegen einen Übeltäter Gnade walten zu lassen: "[...] Nach dem sie nun In das dritte Jare einen ubeltheter gefenglichen enthalten, welchem sie von wegen seiner Jugendt, und auff erholte belernungk, von unser Appellation Cammer auf dem prager schloß, das leben geschenckt, und Ine durch den zuchtiger [Scharfrichter] die stadt verweisen wollen lassen, das sich doch die scheppen [Schöffen] daselbst das Recht zubesizen geweigert, und stracks den theter mit dem strangen zu richten begert, und theten Ir sonst auch In meer wege ungeburliche einhalt, Inmassen ab hiebey geschlossenem Irem schreiben, weitleufftiger zubefinden; Dieweil wir uns dan gnedigst gefallen lassen, auch darein consentiren, das sie aus angezogenen Ursachen, dem theter das leben geschenckt, und mit der andern straff verfahren lasse, So ist demnach unser gnediger Bevehlich, das du denen von Sprottau Amtshalber aufferlegest, das sie Ir hierinnen keinen eintragk thun, sich auch sonsten [...] aller gebür erzeigen, und halten, oder uns, Im fahl es nicht beschee, zu andern einsehen nit ursach geben [...]" - Gegengezeichnet vom Kanzler von Böhmen Joachim von Neuhaus ("Joachim de nova domo"). - Knickfalten.

159 May, Karl, Schriftsteller (1842-1912). Eigenh. beschriftete Ansichts-Postkarte mit U. Kairo, 21. IV. 1899. Qu.-Kl.-8°. 1/4 Seite. Mit eigenh. Adresse. Abgerundete Ecken. 800.-

Gelaufene Postkarte mit Frankatur und 2 Poststempeln an die Familie Zuleger in der Mariahilferstrasse 47 in Wien, Österreich: "Herzliche Grüße sendet aus Egypten | Ihr ergebener | Dr. Karl May." - Lichtdruckansicht "Le Caire Kafr pres des Pyramides." - Am 9. April 1899 betrat Karl May in Port Said erstmalig außereuropäischen Boden und besucht Ägypten als Baedeker-Tourist. Das Karl-May-Haus widmete seine Sonderausstellung 2008 dem

Thema "Karl May im Lande der Pharaonen" und zeigte dabei auch das unveröffentlichte Reisetagebuch" Mays. - Leichte Knick- und andere Altersspuren.

"a physicist who happened to receive the prize in chemistry"

160 McMillan, Edwin Mattison, Physiker und Nobelpreisträger (1907-1991). Eigenh. Brief mit U. Genf, "CERN", 6. VIII. 1974. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 250.-

An Alexander Dées de Sterio in Frankfurt-Höchst: "[...]I am unable to write on paper of my institute [...] as I am on a seven-month visit at CERN, so I am using CERN paper. Alex, I don't have any photographs of myself here so I will write to my secretary at Berkeley to send you one that I signed previously. I found the meeting of chemists very stimulating, being a physicist who happened to receive the prize in chemistry, and having attended before only the meetings of physicists at Lindau, once four years ago, and once for just two days some years before that. Lindau and Bad Schachen remain in my memory with great affection, and the meetings can only be described as intellectual feasts where many ideas are exchanged [...]" - McMillan erhielt 1951 für die Arbeiten auf dem Gebiet der Transuranelemente zusammen mit Glenn Theodore Seaborg den Nobelpreis für Chemie. - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 127.

161 Méhul, Étienne-Nicolas, Komponist (1763-1817). Schriftstück mit eigenh. U. Paris, 24. VI. 1811. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 240.-

"Distribution des roles de l'opera d'Amphion"; gibt (jeweils doppelt) die Besetzung der sechs Rollen dieser Oper an. "Amphion" war der ursprüngliche Titel der Oper "Les Amazones ou La Fondation de Thèbes" von 1811 (UA am 17. XII. 1811) nach einem Libretto von Étienne de Jouy, der unser Schriftstück ebenfalls unterzeichnet hat.

162 Mell, Max, Schriftsteller (1882-1971). 5 eigenh. Briefe mit U. sowie 4 eigenh. Postkarten mit U. Wien und Pernegg, 9. VI. 1948 bis 2. XI. 1959. Verschied. Formate. Zus. ca. 11 Seiten. 600.-

Über seine Shakespeare-Sonette und andere Übersetzungen, sein Befinden, Reisemöglichkeiten in die Steiermark etc. Vgl. "Leben im Ostwind", S. 385, 435 und 454. - Beiliegen: 24 Gegenbriefe von Guenthers (Typoskript-Durchschläge).

163 Metternich, Clemens Wenzel von, Staatsmann (1773-1859). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1830]. Gr.-8°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. Mit eigenh. Umschlag und Trauersiegel. 300.-

An den Staatsbeamten Moritz von Dietrichstein (1775-1864): "Indem ich nicht weiß, ob Du [gestrichen: ebenfalls] Nachrichten aus Parma erhieltst so schicke ich Dir den beyliegenden mit Estaffete eingelangten Bericht des Werklein [...]" - In Parma regierte die ehemalige Gattin von Napoleon, die österreichische Prinzessin Marie Louise (1791-1847), die Mutter des Herzogs von Reichstadt (1811-1832). Beide standen zu Metternich in enger Beziehung. Josef von Werklein (1777-1849) wurde nach Neippergs Tod 1829 Staatssekretär in Parma. Seine reaktionäre Politik verursachte 1831 eine Rebellion in Parma. 1829 war Metternichs zweite Frau überraschend gestorben, was das Trauerpapier erklären könnte. - Sehr schön erhalten.

164 Meunier, Constantin, Maler und Bildhauer (1831-1905).
Eig. Brief mit U. Ohne Ort, 27. III. 1903. 8°. 3 Seiten. Doppel-
blatt. 480.-

An den Malerkollegen Alfred Verhaeren (1849-1924), Bruder des Dichters Émile und Vizepräsident der Commission des musées royales in Brüssel, den er bittet, das Bild eines kranken Malers aus Barmherzigkeit anzukaufen: "[...] La commission du musée dont tu fais partie va devoir prononcer - sur une oeuvre d'art un tableau de ce pauvre Verdeyn qui est peut-être le sais tu - très très malade et dans une situation de fortune très précaire - puis en somme il a du talent et une de ses toiles pourrait faire bonne figure dans notre musée. Je compte donc sur ton appui. Ce sera une bonne oeuvre et une oeuvre de justice. Je te serre la main [...]"

165 Meyer, Conrad Ferdinand, Schriftsteller (1825-1898).
Eig. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, ohne Jahr. Qu.-16° (6,2
x 10 cm). 1 Seite. 600.-

Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler | Kilchberg bei Zürich." - Au der Rückseite: "Herzliche Erwiederung Ihrer 1 Jan. Wünsche! und 1 neues Jahr wie das alte! Ich kann mich des Jahres nicht erwehren gegen Gott u. Menschen voran für die Freunde! Gutes Ihnen u. Ihrem Hause!"

"New York macht einen großen, gewaltigen ja entsetzlichen Eindruck"

166 Mitterwurzer, Anton Friedrich, Schauspieler und Regisseur (1844-1897). 18 eig. Briefe mit U. sowie zahlreiche Beilagen. Berlin, Braunschweig, Bremen, Dresden, Hannover, New York, Salzburg, Stuttgart, Teplitz, Weimar, 1885-1893. Verschied. Formate (meist 8°). Zus. ca. 59 Seiten. 980.-

Aus den diversen Gastspielorten an den Schauspieler George Sievers in Wien, der für Mitterwurzer allerlei Hilfsdienste ausführte. Die Briefe berühren die Besorgung von Textbüchern, die Lancierung von Artikeln in Zeitungen, Botengänge, die Beschaffung von Photos und überhaupt Nachrichten aus der Wiener Theaterszene. - (Bremen, 17. X. 1885) "[...] Gestern, an meinem Geburtstag habe ich hier zum 4. und letzten Male gespielt [...] und gute Geschäfte gemacht, glänzendste Aufnahme gefunden. Am 21. Mittwoch, fahre ich von Bremerhafen mit der 'Elbe' nach New York [...] lancieren Sie, wenn möglich eine Notiz über das Bremer Gastspiel in die Zeitung - (neue freie Presse) [...]" - (New York, 12. XI. 1885) "[...] New York macht einen großen, gewaltigen ja entsetzlichen Eindruck - ich finde kein besseres Wort um all die Empfindungen in ein Wort zusammenzufassen. Die Theater d. h. die englischen sind wundervoll hergerichtet - Alle - und die Spielweise hebt sich vorteilhaft von der deutschen ab - sie ist ernst - eine ernste Geschäftsarbeit - keine Wurstelei. Das deutsche Theater ist leidlicher und liegt in Mariahilf um die Gegend zu bezeichnen [...] Ich spiele schon 8 Tage früher im Star-Theater (englisches Theater) ein sehr schönes Haus [...] Mir geht es sonst gut. Das Essen bekommt mir nicht - aber das Obst ist köstlich. Ich wohne sehr schön. Alles im Haus und recht teuer. Meinem Barbier bezahle ich für einmal rasieren 1 Gulden 10 Kr. [...]" - (Dresden, 26. XI. 1887) Bittet, für ihn Lotterie zu spielen und erklärt, was man dabei gewinnen kann. - (Berlin, 28. II. 1888) "[...] Meinem Versprechen gemäß übersende ich Ihnen anbei 55 fl. = 90 Mark etwa für Monat December [...]" - (Salzburg, 16. I. 1889) "[...] Bin gut angekommen, habe heute polnischen Juden (Caspar) vor vollem Hause gespielt und viel Beifall gefunden [...]" - (Stuttgart, 31. I. 1889) "[...] Ich halte es für besser wenn Sie zunächst Alles daran setzen ein Engagement am Volkstheater zu erhalten [...] Ich kann und will nicht immer offene Hand für Sie haben - es kostet mich ein Heidengeld.

Sorgen Sie also zunächst für Ihren Contract [...] Ich bitte Sie dringlichst die ernste Mahnung zu beherzigen [...] Anbei erhalten Sie noch einmal 50 fl. für Monat Februar eine Summe die ich mir für Sie abgespart habe [...]" - (Braunschweig, 23. II. 1889) "[...] Ich schicke Ihnen mehr als 50 fl. für das Übrige haben Sie Ihren braunen Winterrock u. schwarzen Rock auszulösen [...]" - (Weimar, 10. IV. 1889) Gibt ihm Anweisung für eine Reise nach Berlin: "[...] Sie gehen mit mir nach Danzig und sind etwa gegen 5. Mai wieder in Wien. Sie nehmen Ihren Holzkoffer. Anbei 100 Mark welche Sie mir zu verrechnen haben [...]" - (Teplitz, 8. VIII. 1889) Gibt den Auftrag, im Bureau des Burgtheaters zu erfragen, wo der Einakter "Der Flüchtling" von Theodor Herzl aufgeführt werde und erbittet zwei Exemplare des Textbuches. - Mitterwurzer ging 1867 an das Wiener Burgtheater. In den folgenden Jahrzehnten wurde er noch zweimal an das Burgtheater verpflichtet, spielte zwischendurch bei Heinrich Laube in Leipzig sowie in Berlin. Später war er am Wiener Stadttheater, am Ringtheater. Im Herbst 1884 übernahm er die Direktion des Carl-Theaters in Wien. Er gab auch Gastspiele, die ihn bis nach Amerika führten. Mitterwurzer gestaltete komische Rollen, Helden und deren Gegenspieler, interpretierte die klassischen Rollen im Sinn des Realismus neu und überzeugte auch im naturalistischen Drama. Hugo von Hofmannsthal widmete ihm einen Versnekrolog. - Beiliegend: I. Eigenh. Brieffragment mit U. Berlin 1885. - II. 4 eigenh. Billets mit U. - III. 4 eigenh. beschriftete Visitenkarten, sowie eigenh. beschrifteter Paketabschnitt. - IV. Partezettel Mitterwurzers. - V. Partezettel seiner Tochter Anna. - VI. 7 Bl. "Kassen-Rapport" des Stadt-Theaters Breslau, 15.-25. II. 1883. - Interessanter Einblick in die Einnahmen des Schauspielers. - VII. 3 Porträtphotographien im Visitenkartenformat. - VIII. 2 Theaterzettel (aus Mitau und Danzig) sowie Einblattdruck mit Festgedicht (Triest). - IX. 2 Verträge für Georg Sievers von den Theaterdirektoren Karl Strampfer und Johann Hugo Treu.

167 Mussolini, Benito, Politiker (1883-1945). Masch. Brief mit eigenh. U. Rom, 4. VII. 1928. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf "Il Capo del Governo". 250.-

An den Politiker Achille Starace (1889-1945) in Rom, dem er die Verleihung der goldenen Verdienstmedaille ankündigt, da er so viel für die körperliche und moralische Erziehung der italienischen Jugend geleistet habe. - Starace wurde im Oktober 1921 stellvertretender Parteisekretär der faschistischen Partei (PNF). 1922 nahm Starace am Marsch auf Rom teil. Im selben Jahr wurde er zum Parteiinspektor von Sizilien ernannt. 1924 wurde er ins italienische Abgeordnetenhaus gewählt und 1928 zum Parteisekretär der Mailänder Abteilung der faschistischen Partei ernannt. Allerdings scheiterte er beim Versuch des Aufbaus einer faschistischen Jugendorganisation nach dem Vorbild der deutschen Hitlerjugend und wurde später von Mussoline verstossen. - Leicht stockfleckig. - Übersetzung liegt bei.

168 Neumann, Alfred, Schriftsteller (1895-1952). König Haber. Erzählung. Stuttgart, Engelhorn, 1926. 8°. 139 S. OLwd. 80.-

Engelhorn's Romanbibliothek, Bd. 992. - Erste Ausgabe. - Wilpert-G 12. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung des Verfassers: "Für Ernst Jaffe | in freundschaftlicher Gesinnung | vom Verfasser | Florenz im April 1926." - "Geschrieben in Fiesole-Florenz im Frühling 1925." - Stellenw. gering braunfleckig.

169 Niebelschütz, Wolf von, Schriftsteller (1913-1960). Eigenh. Gedichtmanuskript (17 Zeilen). Hösel, 28. II. 1951. Kl.-8°. 1 Seite. 800.-

"Akrostichon" für die Schauspielerin Paula Denk (1908-1978). Die in roter Tinte ausgeführten Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen in Großbuchstaben ergeben, senkrecht gelesen, "PAULA DENK ZUM GRUSS": "Potttausend, dass Ihr eine ganze Woche, | Als wäret Ihr Trappistin, mit mir schweigt [...] Seid lieb zu meiner Blume - gebt ihr Salz!" - Wohl mit einem Blumengruß. - Unveröffentlichtes Gelegenheitsgedicht in dekorativer Kalligraphie.

170 Niebelschütz, Wolf von, Schriftsteller (1913-1960). Eigenh. Brief mit U. "Wolf". Hösel, 2. XI. 1952. Kl.-8°. 2 Seiten. Büttenpapier mit blindgeprägtem Wappen. 700.-

An die Schauspielerin Paula Denk (1908-1978), die in Ibsens "Nora" am Düsseldorfer Schauspielhaus unter Gustaf Gründgens aufgetreten war: "[...] Sie werden gestern unsere Blumen, unsern Anruf und überhaupt ein Zeichen des Dankes vermisst haben; aber da wir selber gerade in einem Zimmer voller Blumen leben, sehen wir zu genau vor uns, wie schnell sie sterben, und wie schnell aus der Freude Wehmut wird. Da wollten wir Ihnen lieber einen dauerhafteren Kelch zu Füßen legen, und das braucht ein paar Tage. Wenn dann ihre Chrysanthenen- Rosen-Gebirge verwelkt sind, strahlt unser kleines Angebinde um so heller und braucht die Konkurrenz nicht zu fürchten. Was Sie als Nora uns gaben, überstieg die Erwartungen, obwohl sie hoch gespannt waren. Wir drückten auch fest alle Daumen, die wir besitzen. Schöne und beklemmende Momente gaben Sie uns, Anschauung von grosser Kunst und Wahrheit. Und jetzt möchten wir eine Tragödie sehen mit Paula Denk in der Hauptrolle, eine moderne Tragödie mit so reichen Zwischentönen wie gestern. Unersättlich, wie? Ja, wir sind unersättlich: wir möchten auch bald wieder mit Ihnen zusammen sein; denn an solchen Abenden vor der Rampe kommt es einem ganz märchenhaft und unglaublich hervor, dass man Ihnen ein wenig Nahe steht. Ilschen lässt von Herzen grüssen - schreiben kann sie nicht, da sie seit vielen Stunden ihren wütenden Zahnschmerz in Cognac ertränkt [...]"

171 Nixon, Richard Milhous, 37. Präsident der Vereinigten Staaten (1913-1994). Eigenh. Widmung mit U. Ohne Ort und Jahr. 10,5 x 24 cm. 200.-

"To George Jr. from Richard Nixon". - Auf einem Briefumschlag von "Kendree and Shepherd Planning Consultants, Philadelphia, Pennsylvania."

172 Nordenskjöld, Otto, Geograph und Forschungsreisender (1869-1928). 2 eigenh. Briefe mit U. Stockholm und Göteborg, 29. IV. 1904 und 23. XII. 1911. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 200.-

I. (29. IV. 1904): "[...] Ich danke bestens für die Einladung zum Diner am 5ten [...] Doch bin ich nicht sicher mit welchem Zug ich (über Berlin) nach Stuttgart komme, wahrscheinlich in der Nacht zwischen 3ten und 4ten oder Morgen d. 4ten Mai. Ich habe im Hotel Marquardt ein Zimmer bestellt [...]" - II. (23. XII. 1911) An den Geographen Hermann Traut in Frankfurt mit Dank für eine Ehrenmitgliedschaft: "[...] Ich habe nie die Gelegenheit vergessen die ich vor Jahren hatte in Ihrem Kreis über die Südpolargebiete zu sprechen [...]" - Otto Nordenskjöld, der Neffe von Adolf Erik Nordenskjöld, erforschte das Südpolargebiet, Feuerland, Patagonien, besuchte Alaska und Ostgrönland. Er schrieb "Antarktis. Zwei Jahre in Schnee und Eis am Südpol".

173 Notariatsinstrument. Lateinische Urkunde auf Papier. Ohne Ort, 29. III. 1452. 18 x 30 cm. Mit schönem Notariatshandzeichen. 580.-

Hübsche und typische Papierurkunde in lateinischer Sprache und Minuskelschrift. Es handelt sich um eine imbreviatura eines Notars namens Johannes aus dem Jahr 1452, der wahrscheinlich in der Diözese von Aix-en-Provence tätig war. Die Urkunde handelt von der Ernennung eines procurator. Es wird ein vir nobilis namens Julian aus dem Ort Insula Martici (Martigues) und ein Anthonius Forcalquerii de Aquae (Aix) zitiert. Übersetzung: "Es wird hiermit allen verkündet, dass im Jahr des Herrn 1452, am 29. März, der weise Edelmann Julianus de Acculea, Bewohner der villa Insule Martici [Martigues], der Diözese von Aix-en-Provence [Azelarensis] zugehörig, freiwillig den bisherigen Bevollmächtigten kündigte. Er ernannte als seinen legitimen Bevollmächtigten und Verwalter seiner Angelegenheiten Antonio Forcalqueri von Aix [Aquae], Bewohner der eben genannten villa Insule Martici [Martigues]. Dieser nahm unentgeltlich die Last dieser Vollmacht auf, um im Namen des besagten Julianus dessen Schulden, Kredite und Rechte, die er zurzeit in der ganzen Provinz und darüberhinaus hat, einzutreiben und dies zu belegen. Er sollte mit dieser Erlaubnis in seinem Namen zu handeln in jedwedem kirchlichen oder zivilen Tribunal den libellum oder die libelli verteidigen. Der Notar Johannes, Beauftragter der apostolischen Autorität, extrahierte dieses Zeugnis aus einem instrumento, er schrieb es und unterzeichnete in fede mit dem signum, das er normalerweise für seine öffentlichen instrumenta benutzt."

Graf Rumford wird im Englischen Garten bespitzelt

174 Notus ex Calamo (d. i. ?), Geheimagent (Identität nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. "Not[us] ex Calamo". München, 18. VII. 1789. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt, num. "Nro 17". 750.-

Geheimdienstlicher Spitzelbrief, in dem die Namen der beobachteten Personen durch Zahlen ersetzt sind, lediglich der berühmte Benjamin Thompson, Graf von Rumford (1753-1814), der Schöpfer des Münchner Englischen Gartens wird namentlich erwähnt. Der Spitzel adressiert "Wohlgebohrner Herr, gnädiger Herr!" und geht zunächst auf den "Cameral-Status" vom Mai 1779 ein, in dem er einige Rechenfehler nachweist, sodann berichtet er über eine Vertrauensperson (21) am Hof und deren Audienz bei Kurfürst Karl Theodor: "[...] Beym Austritt aus dem Zimmer wartheten eine Menge Cavalliers, und unter andern Thomson, der den 21 sogleich auf englisch begrüßte, selben auf die Seite nahm, und ein langes und breites mit ihm daher schwätze, ja selben zuletzt sogar nötigte mit ihme in den Plaz zu gehen, wo er seinen Militairischen Garten anleget [den heutigen Englischen Garten]; da setzten sie sich beede auf einen Graß-waasen, in einer Entfernung von den arbeitenten Soldaten und den müssigen Zuschauern von allen Ständen und Characters, nieder, und blieben biß nachmittag halb 7 Uhr sitzen. - Alleine diese auffallend lange Unterredung brachte die Zuschauer [...] auf ganz andere Gedanken: Sie vermutheten nämlich, es habe [Fußnote: 97. Tomson: NB: dieser Mann wird künftig zu mehrern Stoff in meinen Briefen Anlaß geben] 21 sich von darum hinter Tomson gesteckt, um seinen Plann desto eher durchsetzen zu können, um so mehr zwar, als es bekannt ist, daß Tomson der einzige gefährlichste Antagonist [Gegner] von der Parthey des Nro. 2 et 3 ist, daß er selbst suchet Finanz-Minister zu werden, sohin dem ebenbenannten 2 et 3 wie man zu sagen pflegt, die Schuhe auszutreten. - So weit nun 21 entfernt war, sich an Tomson zu adressieren, um in Sachen durchzudringen; so wenig will man es glauben, daß diese Unterredung nicht die dahin abzielende Absicht gehabt haben sollte. Ich selbst weiß nicht, waß ich denken oder glauben muß: - man sprach schon vor langer Zeit, daß Tomson und Nro:5 ins geheim auf einen Endzweck hin arbeiteten. - es wird sich bald zeigen müssen, in wie weit sich diese Muthmassung bestärket. Übermorgen habe ich Euer Gnaden noch wichtigere Auftritte zu vernachrich-

ten [...] Zum heutigen Beschluß muß ich auch noch melden, daß ich in ein neues quartier eingezogen bin, nemlich in das ehemalige La Fabrique Haus außerhalb dem La Rosee Bogen über 2 Stiegen, in dem dermaligen Attenkoferischen Buechbinder Haus [Residenzstraße 5], allwo ich sehr wohl logiert bin, und vorne gegen der Hofkammer und dem Hofstall hinaus immer zwey Zimmer für fremde zu einem Abstieg quartier entbehren kann [...] die aussicht von meinem Logis erstrecket sich durch das Schrammer Gässl biß an die Schäfflergasse, dann biß an den La-rosee-bogen [bei Dienerstr. 12; Stahleder 2009, S. 584], und über den Franziskanner Platz [heute: Max Joseph-Platz] biß an die Residenz [...]" - Sir Benjamin Thompson, der spätere Graf von Rumford (1753-1814) war Naturforscher, Philanthrop und Volkserzieher. In Karl Theodors Diensten ließ er von Soldaten den Hirschanger, eine sumpfige Isarniederung, trockenlegen, aus dem ab Sommer 1789 der erwähnte "Militärgarten", der spätere Englische Garten wurde. Wachsenden Angriffen einflussreicher Kreise ausgesetzt, trat er 1794 von seinem militärischen Amte zurück. - "Notus ex calamo" bedeutet "durch die Feder bekannt". - Volltranskription liegt bei. - Äußerst selten.

175 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Eigenh. Brief mit U. London, 5. VI. 1844. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. Monogramm. Mit eigenh. Umschlag. 1.200.-

An den Komponisten und Harfenvirtuosen Boleyne Reeves in London, "30 Enslon Square" (gemeint ist wahrscheinlich Nelson Square): "Je suis désolé, monsieur, de ne pouvoir me rendre à votre aimable invitation, mais etant déjà un peu indisposé et jouant surtout demains à la cour - je craindrais de trop me fatiguer - recevez donc je vous prie l'assurance de tous mes regrets [...]" - Der in Köln geborene Offenbach war auf Wunsch seines Vaters in Paris zu einem beachtlichen Cellovirtuosen ausgebildet worden. 1844 unternahm er eine erste Konzertreise nach London, wo er am 6. Juni in Winsor Castle vor Königin Victoria, dem russischen Zaren und dem König von Sachsen auftrat und mit Mendelssohn und Joseph Joachim konzertierte. Im selben Jahr heiratete er und konvertierte zum Katholizismus. Erst ab 1855 begann er Operetten zu komponieren. - Sehr selten so früh.

Widmungsexemplar

176 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Bagatelle. Opéra Comique en Un acte de H. Crémieux et E. Blum [...] Partition Chant et Piano arrangée par L. Roques. Paris, Choudens [V.-Nr. 2850], ohne Jahr, 1874. Fol. Mit Titelbordüre. 64 S. Schwarzes Halb-Maroquin d. Zt. mit Rvg. und Bundpapierbezug (Deckel stärker berieben und beschabt). 1.200.-

Erste Ausgabe des Klavierauszugs aus dem Jahr der ersten Aufführung (Paris, Théâtre des Bouffes-Parisiens, 21. Mai 1874). - Titelblatt mit eigenh. Widmung des Komponisten "offert au Comité des [...] Jacques Offenbach | 16. Xbre [Décembre 18]74."

177 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Eigenhändiges Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1877]. Qu.-Gr.-Fol. (27 x 35 cm). 1 Blatt, Vorder- und Rückseite beschriftet. 2.400.-

Großformatiges schönes Skizzenblatt zu seiner am 10. Februar 1877 in Paris (Folies-Dramatiques) uraufgeführten komischen Oper in 3 Akten "La Foire Saint-Laurent" (Der Jahrmakrt von St. Laurent), teils schon mit Angaben zur Instrumentation. - Kritiker behaupteten 1877, Offenbachs sei "ausgeschrie-

ben", seine Kreativität erlahmt. "La foire de Saint-Lautrent" war die erste von drei Operetten, für die er mit den "Folies-Dramatiques" kontraktiert hatte und sie schien das Urteil zu bestätigen, obwohl Offenbach damit der berühmten Pariser Freiluft-Künstlerrmesse, die auch die Operette gefördert hatte, seinen Tribut zollte. - Etwas gebräunt.

178 Olaf (d. i. Carl Maria Weber), Schriftsteller (1890-1953). Der bekränzte Silen. Verse von einem tröstlichen Ufer. Hannover, Paul Steegemann Verlag, 1919. Fol. 33 S., 1 Bl. OHpgt. mit goldgepr. Rtit. (Vorderdeckel lichtschtaltig, minimal bestoßen). 180.-

Erste Ausgabe. - [Die Silbergäule, Nr. 33/34]. - Nr. 66 von 100 Ex. der Vorzugsausgabe; im Impressum vom Verfasser signiert "Olaf". - Meyer 18. Raabe 325, 1. - Die Vorzugsausgabe hat keinen illustrierten Umschlag. - Geboren am 6. September 1890 in Düsseldorf. Der Sohn eines Lehrers trat in seiner Studienzeit in Bonn 1912-14 als Vorsitzender der "Litterarischen Abteilung der Freien Studentenschaft" mit Thomas Mann und Kurt Hiller in Verbindung, die er ein Leben lang aufrechterhielt. Während des Ersten Weltkriegs wurde er zum Pazifisten, schloß sich Hillers "Bund zum Ziel" an und war 1919 vorübergehend Mitglied der Wandervogelbewegung. 1920 wurde er Leiter des Vortragswesens bei den "Werkleuten auf Haus Nyland - Bund für schöpferische Arbeit" in Sonneberg (Thüringen), unterrichtete 1921-26 Deutsch und Geschichte an der "Freien Schulgemeinde" in Wickersdorf bei Saalfeld und arbeitete mit Gustav Wyneken zusammen. Weber holte dann das Lehrereexamen nach, war an verschiedenen Privatschulen und im Landerziehungsheim Marquartstein (Oberbayern) tätig und trat 1942 mit der Verstaatlichung der Schule in die NSDAP ein, um als Pazifist keinen Kriegsdienst leisten zu müssen. Nach Kriegsende entlassen, wurde er trotz prominenter Fürsprache nicht rehabilitiert. - Etw. vertikal und horizontal nach vorne durchgebogen. Ganz minimal fleckig.

179 Olfers, Marie von, Schriftstellerin und Zeichnerin (1826-1924). 3 eigenh. Albumblätter mit zus 4 kolor. Federzeichnungen und U. bzw. Initialen. Ohne Ort [Berlin], 1896-1905. Verschied. Oktavformate. Zus. unter Passepartout montiert. 200.-

I. Zeichnung: Drei Engerln in einer Wolke über einem Blütenstrauch. "Möchten deine jungen Ranken | dir mit holdem Wachsthum danken | und in diesem Liebesgarten | nie umsonst der Sonne warten." - II. Schutzengel in einer Wolke über Rotkäppchen. "Sei das Kräutchen noch so klein, | es reckt sich heut im Sonnenschein, | es zieht sein bestes Rökkchen an, | mit diamantnen Tröpfchen dran, | und denkt mich macht der Sonnenglanz | zur schönsten Blume heut im Kranz." - III. Engel mit Kleinkind. "Die Hoffnung bringt das neue Jahr, | mit Kinderaugen fromm und klar, | O halt es warm und pfleg es treu, | damit es dir ein Segen sei."

180 Opitz von Boberfeld, Martin, Dichter; Begründer der Schlesischen Dichterschule (1597-1639). Eigenh. Albumblatt mit U. "Martinus Opitz". Liegnitz, 3. VI. 1633. 8° (ca. 15,5 x 9,5 cm). 1 Seite. Mit Passepartout unter Glas gerahmt. 2.400.-

Kalligraphisch: "Gott mein Zuversicht." Dazu die Widmung "Herrn Conradt Saxen | zu freundlicher gedechtnis | Zu Lichnitz den 3ten | Junii a. 1633 scheid diß | Martinus Opitz". - Konrad Sachs (auch Sax; ?-1658) war Jurist und Sekretär Friedrichs von Böhmen. - Seit 1626 stand Opitz, der "Gekrönte" der Fruchtbringenden Gesellschaft, obwohl selbst Protestant, als Sekretär in Diensten des Oberlausitzer Landvogts und schlesischen Kammerpräsidenten

Karl Hannibal von Dohna, der sich durch seine harte Gegenreformation und rücksichtslose Steuerpolitik den Haß der Bürger zugezogen hatte. Erst der siegreiche Zug Gustav Adolfs brachte eine Wende und ermöglichte nach der Flucht Dohnas seine Rückkehr nach Liegnitz und Brieg. - Vgl. Stargardt 545 (1959), 144. - Gering stockfleckig. - Äußerst selten.

181 Orlik, Emil, Graphiker und Maler (1870-1932). Eigenh. Brief mit U. Schloß Slavan bei Eibenschitz, 25. VII. 1903. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 380.-

"Lieber Freund Carle [...] ich werde mich also nach Deinen Intentionen richten und komme höchstwahrscheinlich nach dem 2. August nach Eisgrub, um Dich und Dein Werken zu sehen: ich freue mich nach langer Zeit wieder einmal zusammenzukommen. In Betreff meiner Bemerkung: ich käme mit dem Handwerkzeug sei folgendes gesagt: Mein Handwerkzeug hab' ich immer mit wenn ich reise; ich dachte auch gar nicht daran mich in Eisgrub in Arbeit einzulassen, da ich die ganzen Tage über stark schufte (im Freien), und mir ein Ausruhen gar gut thun wird. Aber ich achte gar Deine Bemerkung in Deinem Briefe, war aber wirklich zu bescheiden, um denken zu können, ich würde Dich beeinflussen. Wenn man so in der Natur malend sich herumplagt, so hat man keine solch' hochgehenden Gedanken. Wie gesagt ich achte Deine Ansicht und finde es natürlich, dass du in der Bahn die du eingeschlagen, nicht irritirt werden willst. Wie beneide ich Dich, dass Du schon dort bist, wohin zu kommen seit langem mich meine Sehnsucht treibt!! So wandere ich noch in ruhiger Bahn!!: aber eines schönen Tages wirst du mich auch draußen auf dem Lande sitzen finden; dann hoff' ich selig zu werden!! [...]"

182 Otto, Erna Maria, Schriftstellerin (Daten nicht ermittelt). Gedichte. München, Drei Masken-Verlag, 1916. Gr.-8°. 73 S., 1 Bl. Grüne OSeide mit Deckelprägung (etwas lichtrandig). 80.-

Zweifarbiger Druck auf Büttchen. - Vorblatt mit eigenh. Widmung und U. der Verfasserin: "Meinem sehr geschätz- | ten Freund, Herrn | Heinrich Jaffe in | aufrichtiger Dankbarkeit | Erna Otto, Chillingworth, | Februar 1916.".

183 Perosi, Loenzo, Komponist (1872-1956). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, April 1899. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 200.-

Erzherzog Ludwig Viktor von Österreich gewidmet: "A sua Altezza Imp. l'Arciduca Luigi Victor", darunter eine 4-taktige Notenzeile. - Perosi war einer der gefeiertsten und produktivsten Komponisten sakraler Musik in Italien. Er war Musikdirektor der Markuskirche in Venedig. 1898 wurde er vom Papst zum Dirigenten des Chors der Sixtinischen Kapelle in Rom ernannt.

184 Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorp, Herzog von Oldenburg (1755-1829). Brief mit eigenh. U. "Pierre". Oldenburg, 6. I. 1788. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 200.-

An die Baronin von Beinkendorff (geb. Schilling) in St. Petersburg in französischer Sprache mit Dank für deren Brief. Der Herzog beklagt sich über die Schwierigkeiten seiner Existenz, seinen Leidensweg (nach dem Tod seiner Gattin 1785) und dankt für das Mitgefühl der Adressatin: "[...] Comme il est très probable que je ne viverois pas mill ans, je ne me plain pas, et comme il est sure, que les cardeurs passées ne revient pas, il est à présumer que les peines par lesquelles ils ont été marqués, ne reviendront pas non plus [...]" Sodann über die am gleichen Tag stattfindende Heirat der Prinzessin Elisabeth von Würt-

temberg (1767-1790) mit dem späteren Kaisers Franz II. in Wien. - Peter wuchs unter Vormundschaft der Zarin Katharina II. und des Oheims Herzog Friedrich August von Holstein-Gottorp auf. Eigentlich nicht erbberechtigt, wurde er nach dem frühen Tod seines älteren Bruders und der Feststellung der Regierungsunfähigkeit seines Vetters 1776 vom Domkapitel zum Koadjutor des Bischofs von Lübeck gewählt und anschließend von seinem Oheim als dessen Nachfolger zum Regierenden Administrator des Herzogtums Oldenburg bestellt. Er begründete die spätere Oldenburgische Landesbibliothek. - Mit schönem Siegelabschlag.

185 Polgar, Alfred, Schriftsteller (1873-1955). Eigenh. Brief mit U. Wien, 13. VII. 1929. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 450.-

Möglicherweise an Leo Slezak: "Lieber, verehrter Herr S: Vielen Dank für Ihre freundl. Mitteilungen! Wir werden es also so machen, daß Liserl [Elise Loewy, geb. Müller, seine Braut, die er Oktober 1929 heiratete] Ende kommender Woche nach München reist (ich kann erst 2, 3 Tage später) und sich mit Ihnen in Verbindung setzt. Vielleicht haben Sie dann wirklich die Güte ihr in Rottach suchen zu helfen. Nochmals schönsten Dank für Ihre l. Mühe und auf Wiedersehen! [...]" - Datumsstempel, Knickfalten. - Selten.

186 Raabe, Wilhelm, Schriftsteller (1831-1910). Eigenh. Postkarte mit U. Braunschweig, 27. XII. 1909. 1 Seite. Mit Adresse. 220.-

An den Verleger Fritz Heyder in Berlin mit Dank für die "Übersendung der Müller'schen Zeichnung. Sie scheint die Billigung der Kunstsachverständigen gefunden zu haben. Gute Geschäfte damit [...]" Anschließend Neujahrswünsche. - Dekorativ.

187 Radius, Justus, Pathologe (1797-1884). 10 eigenh. Briefe mit U. Leipzig, 7. IX. 1830 bis 4. II. 1834. Verschied. Formate. Zus. ca. 17 S. Teilw. Doppelblätter mit Adresse. 980.-

An den Breslauer Anatomen Adolph Wilhelm Otto (1786-1845). - I. (7. IX. 1830): "[...] der Nachtrag zum Verzeichnisse der anat. Vers. hat mich und alle, denen ich ihn zeigte in Erstaunen gesetzt, Gott verleihe Ihnen Kräfte [...] thätig zum Besten der Ihnen anvertrauten Institute zu wirken, - aber vergessen Sie auch Ihre Gesundheit nicht und Ihre liebe Familie [...]" An Prof. [Ernst Heinrich] Weber [Anatom; 1795-1878] habe ich das Paquetchen und die Dissertationen zur Auswahl übergeben, da er die rein anatomischen besser brauchen kann als ich, andere sammelt er nicht; einige waren ihm und mir sehr erwünscht, manche würde ich Ihnen gern zurückgeben, da Andere sie vielleicht besser brauchen können als ich und Sie sich gar zu sehr beraubt haben. Beiliegend erhalten Sie einige derjenigen Leipziger Dissertationen, die zu den besseren gehören [...] freilich bekümmert sich von den Professoren auch Niemand um dieselben; ich wünsche, daß sie Ihnen neu und wenigstens eine oder die andre, wie ich hoffe, brauchbar sein möge, die Unbrauchbaren geben Sie weiter oder vernichten sie [...]" - II. (2. I. 1831) Mit Glückwünschen zum neuen Jahr: "[...] Beifolgend erhalten Sie ein kleines von Carus redigirtes Schriftchen, welches die Frucht gemeinsamer Arbeiten mehrerer jüngerer Docenten aus hiesiger Universität enthält [...]" - III. (26. VIII. 1831): "[...] Durch die Aufnahme in die Schles. vaterländ. Gesellschaft bin ich sehr erfreut worden; ich wünsche, daß ich wenigstens [...] im Stande sein möge ihr dafür einigermaßen nützlich zu werden; danken Sie ihr einstweilen in meinem Namen für die mir gethane Ehre und Auszeichnung [...] Vor einigen Tagen bin ich vom hiesigen Buchhändler Baumgärtner aufgefordert worden eine temporäre Zeitschrift über die Cholera herauszugeben, für die ich den Titel: Mittheilungen des Neuesten und Wis-

senswürdigsten, gewählt habe [...]" - IV. (3. XI. 1831): "[...] und hätten wir gewünscht, die garstige Cholera hätte die lieben Einwohner des in unserer Erinnerung so freundlich lebenden Breslau verschont. Allen Berichten nach ist aber die Sache von fern viel schlimmer als in der Nähe, und so hoffen wir auch, daß Gottes schützende Hand und Ihre Vorsicht Sie sämtlich durch die Gefahr glücklich hindurch führen wird. Durch Prof. [Ernst Theodor] Gaupp [Rechtshistoriker; 1796-1859] habe ich erfahren, daß Sie einige Sectionen an Ch[olera]-Verstorbenen gemacht haben; dies hat in mir den lebhaften Wunsch rege gemacht, einmal darüber etwas von Ihrer gewandten Feder für mein Blatt zu erhalten. Was ich bis jetzt von den Sectionen weiß, scheint nicht viel über das Wesen der Krankheit zu offenbaren, vielleicht ist es Ihrer Genauigkeit und Sorgfalt gelungen etwas zu beobachten [...]" - V. 5. Mai 1832. Radius gratuliert Otto zu der Geburt seiner Tochter: "[...] kurz nach Empfang der erfreulichen Nachricht glaubte ich Ihnen [...] täglich eine gleiche Nachricht von meiner Frau mittheilen zu können, was sich jedoch bis zum 18t. April verzögerte, wo Sie von einem kräftigen starken Knaben glücklich entbunden worden ist [...] Wenige Tage nach Empfang Ihres Briefes erhielt ich auch das Heft [...] in welchem Ihre Beobachtungen über die Ch[olera]. enthalten sind. Ich habe sie mit vielem Interesse nicht nur gelesen, sondern auch für Nr. 68 der Mittheilungen ausgezogen. Werden Sie nicht vielleicht irgendwo Nachträge dazu liefern, oder haben sich auch im späteren Verlaufe der Epidemie die früher gemachten Beobachtungen fortan bestätigt? [...]" - VI. 8. Februar 1833: "[...] Was Sie von Barkow [der Mediziner Hans Karl Leopold Barkow (1798-1873)] schreiben, war mit noch unbekannt, da ich die Ch[olera]. in Breslau nicht selbst anzeigen konnte, wozu ich überhaupt wenig oder keine Zeit gewinnen kann. Uebrigens habe ich auch die Ch[olera]. recht satt. Dergleichen Vorfälle sind jedoch an der Tagesordnung. Gestern starb hier an einem nervösen Katarrhalfieber unser verdienter Prorektor Dr. Bock [der Mediziner August Karl Bock (1782-1833)] [...]" - VII. 16. Februar 1833. Radius berichtet vom Tod seines neugeborenen Sohnes: "[...] unser Ferdinand wurde am vorrigen Freitage innerhalb weniger Stunden, bei vorhergehendem besten Wohlbefinden, das Opfer einer hitzigen Hirnentzündung! [...]" - VIII. 4. Februar 1834. [dieses Schreiben mit starken Randläsuren; Einrissen u. leichtem Papierverlust]. Der letzte Brief mit einer wahren Lobhuldigung an den Kollegen Otto: "[...] Recht sehr habe ich Ihnen zu danken für Ihre gütige Sendung vom 24. Jan. Sie ist theils ein Beweis Ihrer unbegrenzten [...] gütigen Gesinnung gegen mich, theils ein Monument Ihrer rastlosen Thätigkeit in Ueberbietung alles dessen, was man nur irgend von einem der besten seines Vaterlandes über alles hochhaltenden Patrioten erwarten kann; theils ein erfreulicher Beweis von dem, was in einem Staate geleistet werden ka[nn] [...] daß durch liberale Unterstützung der Wissenschaften der sicherste Weg zur wahren [...] Größe verfolgt wird [...]" - Das Medizinstudium in Leipzig schloß Radius 1821 mit der Promotion über das Thema "Bemerkungen über das Wesen und die Heilung der Wassersuchten" ab. Er habilitierte sich 1822 und wurde 1825 a.o. Professor. Seit 1821 war Radius Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er war dann als praktischer Arzt und Augenarzt in Leipzig tätig und arbeitete von 1832-53 am St. Georgenhaus in Leipzig und wurde 1840 o.Prof. der Pathologie. Seit 1875 war er Vorsitzender der Prüfungskommission. Radius verfaßte u.a. "Kurze Beschreibung einer eigenthümlichen Behandlung des Säuferwahnsinns" (1872). - Teilweise mit Randläsuren; vorhandene Einrisse zum Teil alt mit Klebeband hinterlegt; 1 Brief sporfleckig. - Aus der Sammlung Ammann.

188 Rauth, Otto, Maler (1862-nach 1834). Eigenh. Bleistiftzeichnung "Hameln an der Weser" mit Signatur. Hameln, Mai 1899. Qu.-4° (18,5 x 24,5 cm). 1 Seite. Aufgelegt. 200.-

Gesamtansicht über die Weser mit Türmen, Brücke, Wehr und Lastkähnen, von der Insel auf die Pfortmühle. - Rauth studierte in Stuttgart und München und arbeitete dann in Hannover.

"Orchester verteuert die Sache ungemein!"

189 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. Meiningen, 13. VI. 1913. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Eckfehlstelle. 800.-

"Sehr geehrter Herr Professor! Schönsten Dank für Ihren Brief! Als Chorwerk - gemischter Chor - möchte ich Ihnen empfehlen mein op. 112: Die Nonnen für Chor u. Orchester. (erschieden bei Bote & Bock, Berlin W 8, Leipziger Straße No. 37.) Etwas anders - außer dem 100. Psalm für Chor, Orchester u. Orgel - als op. 106 bei C. F. Peters erschienen - habe ich nicht. - Was nun die Musikfeste für moderne Kompositionen betrifft, so ist mir dieser Gedanke natürlich sehr sympathisch - aber die Sache ist nicht so einfach! Soll das Orchester mitwirken??? Welches Orchester? Orchester verteuert die Sache ungemein! Darüber reden wir am Besten mündlich. Es ist mir sehr wertvoll, daß Sie den Römischen Triumphgesang [op. 126; 1912] gehört haben - denn was [...] in der Frankfurter Zeitung an möglichst Ungünstigem über mein Werk zu lesen ist, ist schon toll [...]" - Einrisse in der Knickfalte.

190 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. "Dr. Reger". Meiningen, 21. VII. 1913. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag mit Verschlussmarke. 800.-

An den Oboisten Ewald Lampe (1884-1967) beim Kursaal-Orchester in Interlaken in der Schweiz: "[...] wie Sie wohl wissen werden, hab' ich Herrn Wunderlich für kommenden Winter wieder engagiert nach Meiningen; ich hab' in Erfahrung gebracht, daß W. gesagt hat, der käme, trotzdem er kontraktlich für nächsten Winter nach Meiningen gebunden ist, nicht mehr nach Meiningen. Ich habe nun vor 10 Tagen einen eingeschriebenen Brief an Wunderlich geschrieben und ihn gebeten, mir doch umgehendste Nachricht zu geben - ich habe an Wunderlich telegraphiert - alles ohne Erfolg; ich blieb ohne Antwort! Nun bitte ich Sie: mir 1.) umgehendst zu schreiben, ob Wunderlich überhaupt noch in Interlaken ist, 2.) ob Wunderlich solche Äußerungen, daß er nicht nach Meiningen kommen würde (obwohl er kontraktlich an Meiningen gebunden ist) gethan hat, 3.) ob es wahr ist, daß Wunderlich nach München engagiert ist. Im Falle Wunderlich also noch in Interlaken ist, dann bitte ich Sie, denselben genauestens zu überwachen und mir sofort zu schreiben, wenn er irgendwelche derartige Redensarten von Nichtkommen nach Meiningen macht. Ich bitte Sie, den Inhalt dieses Briefes gegen jedermann ganz geheim zu halten und mir sofort umgehendst brieflich genauestens diesen Brief zu beantworten. Alle Auslagen werden Ihnen natürlich ersetzt, welche ihnen durch diese Briefe an mich erwachsen [...]" - Lampe spielte 1908-19 in Meiningen, 1919-23 in Baden-Baden und 1923-55 in Dessau. - Kleine Einrisse in den Knickfalten.

191 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. München, 28. III. 1914. Gr.-8°. 3 Seiten. Kariertes Doppelblatt. Gelocht. 500.-

An den Lehrer und 2. Vorstand des Lehrergesang-Vereins K. Haygis in Nürnberg: "Sehr geehrter Herr Oberlehrer! [...] Ich bin nun gerade in München, reise in 1/2 Stunde weiter nach Meran, bleibe da bis Ende April, gehe dann auf 4 Wochen nach Berchtesgaden zu meiner gründlichen Erholung. Ich werde erst so gegen 10. Juni wieder in Meiningen sein u. wird es mich natürlich riesig freuen, nach dem 10. Juni die Herren in Meiningen begrüßen zu können. Nicht wahr, Sie haben die große Güte, mir am 10. Juni nach Meiningen, Marienstraße 6 I zu schreiben [...]"

192 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Schriftstück mit U. "Generalmusikdirektor | Dr. Max Reger". Meiningen, 22. VII. 1914. Gr.-4°. 1 Seite. 500.-

Für den Oboisten Ewald Lampe (1884-1967): "Herr Ewald Lampe (Mitglied der Meininger Hofkapelle) ist mir als ganz vorzüglicher Oboer (auch Englisch Horn) bestens bekannt, u. kann ich den Herrn nur bestens u. wärmstens empfehlen in jeder Beziehung [...]" - Lampe spielte 1908-19 in Meiningen, 1919-23 in Baden-Baden und 1923-55 in Dessau. - Kleine Einrisse in den Knickfalten.

193 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. "Dr. Reger". Meiningen, 18. VII. 1914. Gr.-4°. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag mit Verschlussmarke. 700.-

An den Oboisten Ewald Lampe (1884-1967) beim Kursaal-Orchester in Interlaken in der Schweiz: "[...] Ihren Brief hab ich erhalten, und ermächtigte sie hiermit, vor Ihrem versammelten Kollegen in Interlaken diesen Brief vorzulesen: ich bin der Überzeugung, daß Sie in dieser Angelegenheit betr. des Verkaufs der Oboe an die Hofkasse vollkommen gerecht gehandelt haben und bedauere ich sehr, daß ein Mitglied der Meininger Hofkapelle wie Herr Günther sich dazu hinreißen läßt, sie als Kollegen von der Meininger Hofkapelle derart zu beschuldigen. Solange mir Herr Günther nicht die schlagendsten Beweise für seine ungeheuerliche Behauptung erbringt, kann ich nur ein 'Pfui Teufel' für solch gehässige Anschuldigung eines engeren Kollegen übrig haben! So: das lesen Sie vor! Und sagen Sie noch ferner, daß ich tief betrübt bin, daß in der von mir geleiteten Meininger Hofkapelle es Herren gibt, die ihre Kollegen so angreifen wie es Günther Ihnen gegenüber gethan hat [...]" - Lampe spielte 1908-19 in Meiningen, 1919-23 in Baden-Baden und 1923-55 in Dessau. - Kleine Einrisse in den Knickfalten.

194 Reger, Max, Komponist (1873-1916). Eigenh. Postkarte mit U. Jena, 24. VII. 1915. 1 1/2 Seiten. Mit Adresse. 280.-

An August Pohl in Köln, dem er mitteilt, in welchen Musikverlagen Ausgaben seiner Werke erschienen sind: "[...] Von meiner vaterländischen Ouvertüre op. 140 ist kleine Partitur, 4händiger Klavierauszug u. Analyse bei Simrock erschienen, da auch mein op. 132 Variationen u. Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart in kleiner Partitur, für 1 Klavier 4hdg. u. für 2 Klaviere 4hdg. zu haben. Von meiner Ballettsuite op. 130 ist bei C. F. Peters sog. Nachlesepartitur zu 2 Mark erschienen. Sehen Sie sich doch mein op. 134 (Simrock) Variationen für Klavier 2hdg. an. Zu jeder Auskunft gerne bereit [...]" - Papierbedingt leicht gebräunt.

"Laß uns die Zeit richtig anwenden"

195 Remarque, Erich Maria, Schriftsteller (1898-1970). Eigenh. Brief mit U. "Boni". Porto Ronco bei Ascona, 20. VI. 1964. Fol. 1 Seite. Dünnes Papier. 480.-

An Bettina Hoenig in New York nach einer Krankheit: "[...] Ich konnte aber nicht gut schreiben, mache auch jetzt noch Fehler, daher kannst Du Dir denken, daß man grade als Schriftsteller sehr zögert, das zuzugeben. Der Arzt sagt, daß es wohl noch ein halbes Jahr dauern wird bevor alles wieder in Ordnung ist. Zum Glück waren es Spasmen (cerebro-vascular) und kein wirklicher Schlaganfall. Trotzdem nimmt es seine Zeit und Du kannst Dir denken, wie es einem Schriftsteller zumute ist, wenn er damit rechnen muß, daß das Schreiben erschwert für ihn sein könnte. Wie du weißt, kann ich nicht Maschineschreiben, sondern nur mit der Hand. Zum Glück bin ich aber wieder soweit, daß es besser geworden ist und ich hoffe, daß es ganz wieder in Ordnung kommen

wird [...] Das letztmal beklagtest Du Dich, daß wir alle täglich älter werden. Das ist wahr, aber wahr bleibt auch, daß das nur äußerlich ist und daß wir dafür geistig zunehmen und schließlich will man doch lieber mit einem geistvollen Menschen zusammen sein, als mit irgendeignen dummen Flittchen. Laß uns die Zeit richtig anwenden und das genießen, was wir haben. Ich habe oft darüber nachgedacht, während ich nicht wusste was aus mir werden würde [...]" - Remarque hatte, durch den Erfolg seines 1928 erschienenen Romans "Im Westen nichts Neues" finanziell unabhängig geworden, 1931 die Casa "Monte Tabor" in Porto Ronco bei Ascona am Lago Maggiore erworben.

196 Richter, Adrian Ludwig, Maler und Zeichner (1803-1884).
2 eigenh. Bleistiftzeichnungen. Ohne Ort und Jahr. 250.-

Spätwerke aus dem Nachlaß, nicht signiert. Aus einer bekannten norddeutschen Sammlung. - I. "Schöllkraut" (bezeichnet). 17 x 12,5 cm. Aufgelegt. Rückseitig Sammlerstempel "Dr. Th. E." - II. Bauernhaus bei Loschwitz. 14,5 x 22,5 cm.

197 Rieppel, Franz Wolfgang, Schriftsteller (geb. 1917). Sammlung von Autographen und Schriftstücken. Zürich, ca. 1940-44. 200.-

Enthält im Einzelnen: I. 7 eigenh. Gedichtmanuskripte mit U. (Paraphe) auf 6 Blättern. Zürich 1940-42. - II. 4 masch. Gedichte mit masch. Begleitbrief und U. Zürich 1943. - Erwähnt Zilcher. - III. Eigenh. Manuskript mit U. (Paraphe). Zürich 1944. Fol. 6 Seiten mit Korrekturen. - "Requiem für ein fremdes Mädchen." - Dazu: Dass. (Druck). Zürich, Lindenhof Verlag, 1944. Gr.-8°. Doppelblatt; graues Büttchen. - IV. 4 Typoskripte mit eigenh. Beschriftungen und U. (Paraphe). - A) Das Frühstück der heiligen Franziska oder warum die Massliebchen rote Blätter haben. Eine kleine Geschichte. 1943. 7 Bl. Umschlag. - B) Edith. Trilogie in Bruchstücken. 1943. 9 Seiten. Umschlag. - C) Dass. Frühere Fassung. 1940. 8 S. - Mit längerer Widmung. - D) Wie die Martina an einem Tag drei Mal Mutter wurde. Eine kleine Geschichte. 1943. 6 Seiten. Umschlag. - Beiliegend ein Begleitbrief, dat. Zürich, 4. X. 1943, sowie 2 größere Umschläge. - V. Barchet, Siegfried (Komponist), Sieben Gedichte. Von Franz-Wolfgang Rieppel. Für hohe Singstimme und Klavier. Stuttgart, C. L. Schultheiss Musikverlag (VNr. 84), ca. 1943. Fol. 24 S. Orig.-Broschur. - Titel mit eigenh. Widmung und U. von Rieppel, dat. Januar 1943. - Beiliegend ein Begleitbrief, dat. Zürich, 15. I. 1943. - Franz Wolfgang Rieppel wurde 1917 als Bürger von Gadmen (BE) und Sohn von Robert Reitz (Violinist) in Weimar geboren. Nach Schulbesuchen in Deutschland und England erwarb er dort die Matur der Universität Cambridge und promovierte 1942 als Dr. oec. publ. an der Universität Zürich ("Die Entschuldung der Schweizerischen Landwirtschaft"). Anschliessend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Handelshochschule St. Gallen und arbeitete von 1947 bis zu seiner Pensionierung 1982 publizistisch in der chemischen Industrie in Basel. Seit 1947 ist der Vater von 2 Kindern wohnhaft in Binningen (BL). Er veröffentlichte 1995 eine Gedichtsammlung "Jugend, Liebe und Tod" sowie ein Theaterstück "Die Krone war an allem Schuld". Mit dem Komponisten Hermann Zilcher (1881-1948) war er eng befreundet.

198 Ringelnatz, Joachim, Schriftsteller und Maler (1883-1934).
Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 8. XI. 1933. Fol. 1 Seite. Absenderstempel. 280.-

An den Verleger Fritz Heyder (1882-1941) in Berlin-Zehlendorf: "[...] Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen [...] für das Honorarchen und für die Belegexemplare. Der Kalender ['Kunst und Leben'] ist wieder sehr

schön, und ich wünsche allen weiteren ein gleiches Gesicht. Im Laufe der Zeit werde ich Ihnen wieder eine neue Auswahl von Gedichten von mir zur Entscheidung senden [...]" - Heyders erfolgreicher Kalender enthielt auf dem Wochenblatt jeweils ein Gedicht.

199 Rinser, Luise, Schriftstellerin (1911-2002). 2 eigenh. Briefe mit U. München und Basel, 20. X. 1952 und 27. VII. 1954. 4°. Zus. 3 Seiten. Mit 2 eigenh. Umschlägen. 200.-

An Ursula Kienberger, geb. Markwalder in Basel mit Dank für Rosen und freundliche Worte: "[..] Es war [...] noch 'verrückt' schön in der Schweiz. In Zürich waren es weit über 200 Leute bei m. Lesung, das war recht angenehm für mich. (Oder 'saufein', um mit Ihrem Sohn zu sprechen [...]" - Getöntes Papier. - "[...] ich war auf der Durchfahrt nach Genf mit meinen Kindern hier [...]" Ich habe Ihr schönes Hotel ['Drei Könige] angesehen [...]" - Hotelpapier.

200 Roth, Eugen, Schriftsteller (1905-1086). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) mit U. München, 1. X. 1960. Fol. 1 Seite. 200.-

Zum 65. Geburtstag des Theaterleiters Hans Schweikart (1895-1975), dem Generalintendanten der Münchner Kammerspiele: "[...] Ein Mensch, der nun Jahrzehnte lang | Begleitet Ihren Lebensgang - | Nicht grad den Anfang in Berlin, | Denn selten nur kam er dorthin - | Jedoch den Menschen wie das Werk | Erst unter Otto Falckenberg, | Dann, beinah schon als Heldenvater, | Am Münchner Residenztheater, | Bis zu dem, vorerst, letzten Ziele | Als Intendant der Kammerspiele, | Kommt mit der Schar der Gratulanten | Auch heute zu dem Weltbekannten, | Der manche beispielhafte, kühne | Glanzleistung gab der deutschen Bühne [...]"

Die Krönung des Zaren

201 Rubinstein, Joseph, Pianist und Mitarbeiter Richard Wagners (1847-1884). Eigenh. Brief mit U. Charkow, 16./28. V. 1883. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An die Stieftochter Richard Wagners Blandine Gräfin Gravina (geb. von Bülow; 1863-1941): "[...] Jetzt, nachdem die langerwartete Krönung in Moskau endlich vor sich gegangen [Alexander III. hatte 1881 den Thron bestiegen, wurde aber erst am 15./27. Mai 1883 gekrönt], schreibt sich's hier mit leichtem Muthe [...] Meine Reise war recht erfreulich und bis Constantinopel auch von Stürmen ganz verschont geblieben. Von da bis Odessa ging's nicht mehr so glatt ab und ich kam im Ganzen doch etwas ermüdet, dabei unter Regen und Wind hier an, welch' letzterer auf dem schwarzen Meere es mit unserem Schiff recht bunt trieb, so dass ich, wenn auch nicht seekrank, so doch durchaus nicht seefroh, die recht monotone Strecke vom Bosphorus bis in den russischen Hafen zurücklegte. Vorläufig bleibe ich noch in der guten Stadt Charkow mit meinem Vater zurück, während der weibliche Theil der Familie schon auf dem Lande ist. Glockengeläute, Freudenschiessen und Volksgesang wechseln am Tage mit einander ab, während 3 Abende lang illuminiert wird und vom höchsten Kirchthurme herab elektrische Lampen, die neueste Errungenschaft der 'erhabenen' Wissenschaft, auch hier in ihrer Art Aufklärung oder wenigstens grellstes Licht verbreiten. Ich freue mich über die gestern vollzogene Krönung, so als ob ich fast persönlich betheiligte wäre und nach Allem, was vorausging, ist solche Genugthuung wohl auch Ihnen begreiflich [...]" - Der russische Pianist Joseph Rubinstein war Pianist und Hausgenosse der Familie Wagner. Er begleitete die Familie Wagner auch 1882-83 nach Italien. In Bayreuth wohnte er im Haus Badstr. 31 (heute Neubau), sein Grab findet sich auf dem

jüdischen Friedhof in Bayreuth. Seine Schrift ist den in der Familie Wagner üblichen Eigenheiten angepaßt.

202 Sardou, Victorien, Schriftsteller (1831-1908). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort (Paris), 1904. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 200.-

An einen Herrn, dessen Besuch er wegen Überlastung durch Arbeit und Korrespondenz bedauernd absagen muß. - Sardou arbeitete als Librettist für Saint-Saëns und Jacques Offenbach. Von größter Bedeutung ist sein Drama "La Tosca" (1887). Im Jahr 1898 schuf Sardou gemeinsam mit den Librettisten Giuseppe Giacosa und Luigi Illica sowie Puccini daraus die Oper "Tosca" (UA Rom 14. I. 1900). - Dekorativ.

203 Sauerbruch, Ferdinand, Chirurg (1875-1951). Porträtphotographie mit eigenh. Widmung und U. "Sauerbruch" auf dem Untersatzkarton. O. O. und Jahr [München, ca. 1920]. Fol. Größe der Photographie: 21 x 16 cm. Größe des Untersatzkartons: 33,5 x 24 cm. 900.-

Schöne und große Porträtphotographie des etwa 45-jährigen Sauerbruch im Halbprofil nach links, die linke Hand nachdenklich am Kinn, mit Brille. Auf dem Karton vom Photographen in Bleistift signiert "M. Osborne". - Am unteren Rand des Untersatzkartons die schöne Widmung für seinen Schüler und späteren Klinikleiter in Wolfratshausen, Walter Birkelbach: "S[einem] l[ieben] Birkelbach in Erinnerung an gemeinsame Arbeit und gemeinsam durchlebte schwere und schöne Zeiten [...]" - Untersatzkarton leicht gebräunt und bei der Widmung etw. wasserrandig. - Sehr selten.

204 Sauerbruch, Ferdinand, Chirurg (1875-1951). Photographie mit eigenh. Widmung und U. "Sauerbruch" auf dem Untersatzkarton. München, Sommer 1922. Fol. Größe der Photographie: 19 x 13 cm. Größe des Untersatzkartons: 33,5 x 24 cm. 800.-

Die interessante Darstellung, Photographie nach einer Gouache oder aber stark retuschierte Photographie zeigt den berühmten Chirurgen mit einer Zange bei einer Thoraxöffnung in der Universitätsklinik, umgeben von vier Assistenten mit Haube und Mundschutz, drei beobachtenden Ärzten und einer Operationsgehilfin, die ihm die Instrumente von einem Tisch zureicht. - Am unteren Rand des Untersatzkartons die schöne Widmung für seinen Schüler und späteren Klinikleiter in Wolfratshausen, Walter Birkelbach (?-1938): "S[einem] l[ieben] Birkelbach zur Erinnerung an gemeinsame Arbeit [...] Marburg - München - Zürich-Bischofsgrün | Sommer 1922." - Untersatzkarton leicht gebräunt. - Sehr selten.

205 Schacht, Hjalmar, Wirtschaftspolitiker (1877-1970). Masch. Brief mit eigenh. U. Gühlen bei Lindow in der Mark, 12. IV. 1932. 4°. 1 Seite. Briefkopf. 200.-

Als Reichsbankpräsident an den Wirtschaftswissenschaftler und Politiker Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943): "[...] Verbindlichsten Dank [...] für die Übersendung Ihres Memorandums an Hoover, das ich mit großem Interesse gelesen habe. Ich stehe unter dem Eindruck, daß wir durchaus die Möglichkeit hätten, Sympathie und Hilfe in der Welt zu finden, wenn wir nur selber etwas mehr Initiative entwickeln würden. Aber daran hapert es bei uns beträchtlich. Wir produzieren keinerlei konstruktive Vorschläge und wir warten stets darauf, was andere mit uns zu tun beabsichtigen. Es war mir eine große Freude, den Abend mit Ihnen unlängst bei Ihren Kindern verbringen zu kön-

nen [...] - Schacht war 1933-39 Reichsbankpräsident und 1934-37 Wirtschaftsminister. Seit 1938 knüpfte er Kontakte zum Widerstand und plante zusammen mit führenden Generälen einen Staatsstreich.

206 Schaukal, Richard von, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 220.-

"Nebel || Es hackt eine Axt im Wald. | Stille. Mein Schritt, mach halt! || Nebel nur näher wallt, | graulich und ungestalt. || Lauschest und wartest. Bald | wirts finster und kart [...]" - Beiliegend eine Gedichtabschrift "Das letzte Lied | Meiner Frau am 20. August 1942" und "Aus der Tiefe | Meiner Frau (am selben Tage)" in der Handschrift der Dichtergattin Lotte Schaukal. Schaukal starb am 10. Oktober 1942. - Leicht knittrig.

207 Schauspieler - Autogrammkarten-Album, Sammelband mit 122 mont. Porträtpostkarten von Schauspielern, jeweils mit eigenh. Unterschriften. Ohne Ort und Jahr (ca. 1930-160). 4°. Auf ca. 30 schwarze Kartonblätter montiert. Rote Lwd. d. Zt. 750.-

Schöne Sammlung von überwiegend sog. "Ross"-Karten, darunter einige Seltenheiten: Albach-Retty, Wolf - Albers, Hans - Ander, Charlotte - Andergast, Maria - Ballasko, Viktoria von - Benkhoff, Fita - Birgel, Willy - Braun, Hermann - Breuer, Siegfried - Dagover, Lil - Daudert, Charlott - Deinert, Ursula - Deltgen, Rene - Diehl, Karl Ludwig - Diessl, Gustav - Dietrich, Marlene (+3 Briefmarken) - Elster, Else - Engel, Alexander - Fernau, Rudolf - Finkenzeller, Heli - Fischer, O.W. - Florath, Albert - Forst, Willi - Freybe, Jutta - Fritsch, Willy - Fröhlich, Gustav - Genschow, Fritz - George, Götz - George, Heinrich - Godden, Rudi - Gottschalk, Joachim - Hart, Karin - Hartmann, Paul - Hatheyer, Heidemarie - Häusler, Richard - Heesters, Johannes - Heiberg, Kirsten - Hilscher, Margot - Höhn, Carola - Holt, Hans - Hörbiger, Attila - Hörbiger, Paul - Horney, Brigitte - Hoven Adrian - Hubschmid, Paul - Hussels, Jupp - Jana, La - Jannings, Emil - Jugo, Jenny - Jürgens, Udo - Kammers, Fritz - Kayssler, Friedrich - Kemp, Paul - Klinger, Paul - Klipstein, Ernst von (2) - Knoteck, Hansi - Knuth, Gustav - Koppenhöfer, Maria - Kowa, Viktor de - Krahl, Hilde - Kusserow, Ingeborg von - Landrock, Maria - Leander, Zarah - Lingen, Theo - Löck, Carsta - Marenbach, Leny - Marian, Ferdinand - Martell, Karl - Mason, James - Materstock, Albert - Matz, Hannerl - Meyendorff, Irene von - Moser, Hans - Nielsen, Hans - Ondra, Anny - Oss, Edith - Peters, Sabine - Piel, Harry - Platte, Rudolf - Ponto, Erich - Porten, Henny - Prack, Rudolf - Quadflieg, Will - Rahl, Mady - Relin, Herma - Riefenstahl, Leni - Riemann, Johannes - Röck, Marika - Rühmann, Heinz - Sack, Erna - Schell, Maria - Schmitz, Ludwig - Schmitz, Sybille - Schneider, Magda - Schönhals, Albrecht - Schroth, Hannelore - Serrano, Rosita - Sieber, Josef - Slezak, Leo (nur Autogramm) - Söderbaum, Kristina - Söhnker, Hans - Stahl, Viktor - Stark-Stettenbauer, Gustl - Stelzer, Hannes - Stüwe, Hans - Thomalla, Georg - Tilden, Jane - Trenker, Luis - Tscheschowa, Olga - Uhlen, Gisela - Walbrook, Anton - Waldmüller, Lizzi - Wäscher, Aribert - Weih, Rolf - Weissner, Hilde - Werner, Ilse - Wernicke, Otto - Wessely, Paula - Wieck, Dorothea - Wieder, Hanne - Wussow, Klausjürgen - Wüst, Karola.

208 Scheffel, Josef Viktor von, Schriftsteller (1826-1886). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 5. I. 1870. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 380.-

An Dr. W. Kallmann in Wiesbaden mit der Bitte um Zeitungsnummern mit Besprechungen: "[...] Die 'Bergpsalmen' sind freie Dichtung. Ihre örtliche

Heimath ist die Falkenschlucht in den Abhängen des Schaaferges u. der Abersee [Wolfgangsee] im Salzkammergut. Der Bischof ist der heilige Wolfgang von Regensburg, von dem noch der Markt St. Wolfgang den Namen trägt. Die Sage von seinem Einsiedleraufenthalt dort ist geschichtlich richtig. Daß ich ihn - der zu den charakterreinen großen Kirchenfürsten des X. Jahrhunderts zählt, als Dichter sprechen lasse, beruht auf der Nachricht von seinem Leben: ... sicut erat peritissimus poematum compositor. Ich besitze diese legenda Sancti Wolfgangi episcopi Ratisponensis als Incunabeldruck vom Jahr 1475. Sie ist in Pertz monumenta germ. abgedruckt, enthält übrigens über das Klausnerleben am Abersee Nichts weiter. Ich freue mich des Wiederklangs, den diese, im Eindruck grosser ungefügter u. doch harmonischer Alpennatur geformten Rhythmen in empfänglichen Gemüthern finden [...]"

Humboldts Akademievortrag

209 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Schriftstück. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. 550.-

Bücherliste mit 15 bibliographischen Angaben: "Cuviers neuestes Werk über die älteste Naturhistorie ist nachzulesen; dann Müllers Jadische Alterthümer. | auch Champollion histoire des Pharaons. | Die neue Ausgabe der Symbolik von Creutzer. || Neuere Werke über Aegypten [es folgen Angaben über Werke von Letronne, Cailland, Huyot, Champollion etc.] Abhandlung von Humboldt in dem neuesten Bande der Berliner Akademie der Wissenschaften, über Champollion und die Hieroglyphen." Gemeint ist wohl Wilhelm von Humboldts Vortrag "Über vier ägyptische löwenköpfige Bildsäulen in den hiesigen Antikensammlungen", den er am 24. März 1825 in der Berliner Akademie der Wissenschaften hielt. - Schlegel beschäftigte sich bekanntlich bereits in der Vorrede zur "Philosophie der Geschichte" intensiv mit den Hieroglyphen und studierte dazu die Werke Champollions, der mit Wilhelm von Humboldt 1824-27 in intensivem Briefwechsel stand. Im schriftlichen Austausch entwickelt Humboldt seine Sprachtheorie und wird durch die Auseinandersetzung mit Champollion zum Begründer der deutschen Ägyptologie. - Randeinrisse und kleinere Randfehlstellen, etw. gebräunt.

210 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 1/2 Seiten. 600.-

An einen Freund: "[...] Ich hoffe, daß Ihre Gesundheit wieder hergestellt seyn wird, und ich Sie dann auch wieder bey mir sehen werde. Indessen wünschte ich auch zu erfahren, ob das übergebne Gedicht die Scylla und Charybdis schon glücklich passirt hat. Wenn Sie Hr. Lichtenberger sehen, er Sie vielleicht, während Sie noch das Zimmer hüten, besucht; so bringen sie ihm doch in Erinnerung, wie sehr er mich verpflichten würde, wenn er mir erbotener Maßen, einen zuverlässigen rechtlichen Geschäftsmann als Sekretär, welcher der allgemeinen Rechtsgeschäftsformen so wie der Güter Administration kundig wäre, für die Gräfin Leser zuweisen und empfehlen könnte; um ihn auf ihre Güter nach Pohlen schicken und sich in dieser Hinsicht ganz auf ihn verlassen zu können. Alles übrige und nähere auch ihn selbst betreffendes, behalte ich mir vor, mündlich mit Hr. Licht. zu besprechen, wenn er einmal wieder Zeit findet, mich auf einen Augenblick zu besuchen. - Schonen Sie ja noch anhaltend Ihre Gesundheit [...]" Gebräunt. Winziger Ausriß am Oberrand. Untere Eckfehlstelle mit geringem Textverlust.

211 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. O. O. [Wien, ca. 1810]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit schönem Siegelabdruck. 950.-

An Heinrich Joseph oder Matthäus von Collin in Wien ("Herrn Herrn von Collin | Alter Fleischmarkt. no. 750. im dritten Stock, rechts."): "Wie ist es doch so lange [...] daß wir Sie nicht gesehen haben? - Ich frug mehrmals vergeblich nach Ihnen. Mit Dank sende ich die Chrestom[athie] lat. zurück und bitte durch die Ueberbringerin nun die verheiße Chartre von Oesterreich und Deutschland [...]" - Gut erhalten.

212 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. Wien, 6. XI. 1813. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 800.-

An einen Geheimen Hofrath Kohler: "Für das Uebersandte danke ich recht sehr. Könnten Sie nicht vielleicht heute Abend uns eine Stunde schenken; meiner Frau würde es ein Vergnügen seyn, sich in Ihrer Gesellschaft an Jena u. so manche gemeinschaftliche Bekannte zu erinnern. Von 6 1/2 oder 7 Uhr an sind wir zu Hause. Ich bitte um Antwort [...] Sr. Durchlaucht bitte ich mich unterthänig zu empfehlen; ich werde morgen zur bestimmten Zeit nicht erman- geln aufzuwarten." - Falzriß, rückseitig mit Montagespuren, etw. knittig.

Europäische und amerikanische Luft

213 Schurz, Carl, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. "An Bord der New York", 20. VI. 1861. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 380.-

An den Staatsmann und Schriftsteller Ernst Reinhold Solger (1820-1866): "[...] Ich habe ernstliche Gewissensbisse darüber, daß ich Sie nicht vor meiner Abreise von New York noch besucht habe. Aber die Ordre, die mich auf meinen Posten schickte, kam so schnell und unerwartet, und die Zeit, welche ich noch in New York übrig hatte, war so von Geschäften aller Art in Anspruch genommen, daß es mir in der That unmöglich war, nach Brooklyn hinüber zu gehen. Sie müssen mir also eine Unterlassung verzeihen, die nicht allein unab- sichtlich, sondern unvermeidlich war. Ich selbst habe am meisten dabei verlor- en. Seien Sie mir also nicht böse, wenn ich schriftlich von Ihnen Abschied nehme, und zwar par distance [...] Morgen werden wir wahrscheinlich Land sehen und Europäische Luft fühlen. Wie viel besser würde mir jetzt die ameri- kanische gefallen [...]" - Geschrieben während seiner Reise nach Spanien, wo Schurz von Juli bis Dezember 1861 Botschafter der Vereinigten Staaten war.

Präsidentswahlen 1872

214 Schurz, Carl, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. Washington, 2. V. 1872. Gr.-8°. 2 Sei- ten. Doppelblatt. 350.-

Privatbrief an den Senator W. F. Sharpe Jr. in New York, mit Dank für des- sen freundlichen Brief: "[...] I appreciate your disappointment, but we have now to deal with facts, such as they are. I am sure, if you had observed the do- ings of those in power here as I have, you would not hesitate in making your choice between Grant and Greeley in favour of the latter. Whatever his present surroundings may be, there is at any rate a fair prospect of holding him under good influences as soon as he is transplanted from New York into a new sphere of action and responsibility. Let us all hope and work for the best [...]" - Ulysses S. Grant (1822-1885) war von 1869-77 der 18. Präsident der Vereinig- ten Staaten von Amerika. Gegen ihn unterlag bei den Wahlen von 1872 der Sklavereigegner Horace Greeley (1811-1872), der Gründer des New Yorker "Tribune". - Rückseite des Respektblattes mit Montagespuren.

"autobiographical sketches "

215 Schurz, Carl, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. New York, 16. III. 1896. Kl.-4°. 1 Seite. 250.-

An den Redakteur einer Jugendzeitschrift, Mr. Riding: "[...] I send you herewith something for the Youth's Companion. If you like it, publish it. If not, please return it to me [...] and I shall put it among my autobiographical sketches [...]" - Zu jener Zeit war Schurz einer der Herausgeber von "Harper's Weekly".

About the Library of Congress

216 Schurz, Carl, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. New York, 9. II. 1899. Kl.-4°. 2 Seiten. 380.-

An William G. Rice mit Dank für dessen Brief: "[...] The suggestions concerning the Congressional Library what it contains, will certainly be heeded - so far as we of the civil service reform faith are concerned. I regret to say that there seems to be a strong tendency in Washington to make that Library as much as possible a pool of the great political partner. I thank you also for the very kind offer of your hospitality in care I visit Albany and hope to have some time an opportunity for taking advertise of it [...]" - Rice war Sekretär der Gouverneure Cleveland und Hill. Nach dem Tod von John Russell Young im Januar 1899 war die zukünftige Richtung der Library of Congress zunächst unsicher. Das änderte sich mit der Berufung von Herbert Putnam: "Putnam was appointed by Pres. McKinley in the spring of 1899 and served as Librarian of Congress for forty years. Asked to characterize the Library as he neared the end of his long career, Putnam penned the phrase 'Universal in Scope: National in Service.'".

217 Schurz, Carl, Revolutionär, General und Politiker (1829-1906). Eigenh. Brief mit U. New York, 4. III. 1902. 8°. 1 Seite. 250.-

"Dear Sir, I think you can get my 'Life of Henry Clay' in any respectable bookstore. Of course, the book tells the story of Henry Clay's life, but it does not contain a collection of his speeches. It gives only some extracts from them [...]" - Carl Schurz' Biographie des amerikanischen Staatsmanns Henry Clay (1777-1852) war bereits 1877 erschienen.

218 Seidel, Willy, Schriftsteller (1887-1934). Der Sang der Sakije. Ein Roman aus dem heutigen Ägypten. [3. Aufl.]. Leipzig, Insel Verlag, 1916. 8°. 377 S., 1 Bl. Illustr. OPp. nach Marcus Behmer (Vorderdeckel lose, Ecken bestoßen). 80.-

Sarkowski 1567 A. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers für den Münchner Buchhändler Heinrich Jaffe (1862-1922): "Herrn Heinrich Jaffe, dem rührigen Vermittler edler Dinge, | Willy Seidel | 1. Dez. 19 | München."

219 Seyffarth, Gustav, Ägyptologe (1796-1885). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 1. IX. 1823. 4°. 1 Seite. 250.-

An den Mediziner Dietrich Georg von Kieser in Jena, dem er "die Krankengeschichte einer Idiosomnambule vom J. 1652 [...] aus Acten des Freiburger Superintendentur-archivs" übersendet. Für die Herausgabe derselben müsse

man aber die Erlaubnis seines Vaters, des Superintendenten von Freiberg einholen. Er wünscht "durch Uebersendung dieses einen nicht unerwünschten Beytrag zur ältern Geschichte des Somnambulismus geliefert zu haben." - Kieser hatte in seinem 1822 erschienenen Buch "System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus" sich ausführlich mit "idiosomnambulen Erscheinungen und Zuständen" beschäftigt. - Seyffarth hielt ab 1823 Vorlesungen in Leipzig. Ab 1824 setzte er dort Spohns Werk über ägyptische Hieroglyphen fort. Hierzu unternahm er eine Museumsreise und erkannte, daß Hieroglyphen eine Silbenschrift darstellen. Trotz dieser richtigen Erkenntnis konnte er sich nicht gegen Jean-François Champollion durchsetzen, der nur ein-konsonantige Zeichen lesen konnte und damit weit hinter Seyffarth zurück war. 1830 wurde Seyffarth Professor in Leipzig. 1854 wanderte er nach USA aus (vgl. Karl Knortz, Gustav Seyffarth, New York 1886).

220 Silberschlag, Johann Esaias, Theologe und Naturforscher (1716-1791). Eigenh. Schriftstück mit U. Magdeburg, 11. VI. 1765. Fol. 1/2 Seite. Mit rotem Siegelabschlag. 220.-

Fünfzeilige Bestätigung auf einem Kirchenbuchauszug (vom Garnison-Custos H. W. Uehlander): Maria Steglitz (verh. Blenk) hat versichert, daß von ihren Geschwistern nur noch ihre Schwester Katharina am Leben sei. Dies attestiert Silberschlag. - Silberschlag war von 1756-66 Pfarrer an der Heiligegeistkirche in Magdeburg, dann wurde er nach Berlin berufen. Er war Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften und ein Bahnbrecher für den modernen Realschulunterricht. Sein "Leben von ihm selbst beschrieben" erschien 1792 in Berlin. - Vgl. ADB XXXIV, 314-16.

221 Slatin Pascha, Rudolf von, Afrikaforscher und Politiker (1857-1932). Eigenh. Brief mit U. Wien, Mariahilfergasse 28, 19. IX. 1876. Gr.-8°. 2 Seiten. 220.-

An einen Hofrat: "[...] Mit diesem Brief zugleich sende ich die 2 türk. Säbel pr. Frachtgut an Ihre werthe Adresse. Wie ich Ihnen schon mittheilte konnte ich für vorgeschriebene Preise keine Säbel mit hübschen Scheiden bekommen. Ich kaufte also die 2 Säbel mit schlechten Scheiden u. Griffen, doch vorzüglichen Klingen u. wollte hier neue Horngriffe daranmachen lassen, da Sie die selben jedoch gleich benötigten hatte ich nicht mehr die Zeit dazu. In ganz Cairo trieb ich einen einzigen Pallasch [Federzeichnung desselben] auf, selber war jedoch noch nicht fertig u. sollte 50-60 fr. kosten, also unterließ ich es, solchen zu kaufen. Sobald ich das Porto resp. Frachtspesen für die Säbel weiß, werde ich die Rechnung u. zugleich das überschüssige Geld ca. 20 fr. Ihnen einsenden. Marno war gestern früh bei mir u. läßt sich bestens empfehlen, er wohnt noch immer in Rekawinkel. Ich bedauere herzlich daß Ihnen mein kleiner Aufsatz so viel Mühe verursacht u. bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben meine Ihnen schuldige Dankbarkeit, wenigstens theilweise abtragen zu können. Samstag muß ich mich stellen, habe aber einstweilen angefangen Trigonometrie zu studieren um später den astronom. Course zu besuchen [...]" - Slatin nahm 1874 eine Stelle in einer Kairoer Buchhandlung an und bereiste den Sudan. Seit 1878 im Dienst des englischen Generals Gordon, wurde er 1880 zum Gouverneur der Provinz Darfur (Sudan) ernannt.

222 Slatin Pascha, Rudolf von, Afrikaforscher und Politiker (1857-1932). Eigenh. Brief mit U. Wien, 15. IV. 1899. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An eine Exzellenz: "[...] Hochgeehrt durch das im Auftrag Sr. k.u.k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Victor an mich gerichtete Schreiben Euerer Excellence erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu ma-

chen, daß ich bis Ende Mai in Wien zu verbleiben gedenke und es als eine besondere Auszeichnung betrachten würde, wenn mir die Gelegenheit geboten werden sollte mich Sr. k.u.k. Hoheit vorstellen zu dürfen [...]" - Slatin nahm 1874 eine Stelle in einer Kairoer Buchhandlung an und bereiste den Sudan. Seit 1878 im Dienst des englischen Generals Gordon, wurde er 1880 zum Gouverneur der Provinz Darfur (Sudan) ernannt. 1883 wurde er im Mahdi-Aufstand gefangen genommen, konnte 1895 fliehen und wurde persönlicher Berater von Königin Victoria. Als Leiter des Militärischen Nachrichtendienstes nahm er am Feldzug Kitcheners gegen den Sudan teil.

223 Slatin Pascha, Rudolf von, Afrikaforscher und Politiker (1857-1932). Eigenh. Brief mit U. S. S. Chonsu, "Nilabwärts", Dezember 1926. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. Schiffs-Briefpapier. 150.-

An einen Freund: "[...] Auf der Heimreise von Khartoum via Jerusalem sende ich Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin meine besten Wünsche für fröhliche Weihnachten und glückliches Neujahr! Möge 1927 ein glückliches Jahr für uns Alle werden und uns die Erfüllung unserer bescheidenen Wünsche bringen. Sie waren während des Sommers mit mir zugleich in England doch erfuhr ich Ihre dortige Anwesenheit zu spät um Sie sehen zu können [...]" - Slatin nahm 1874 eine Stelle in einer Kairoer Buchhandlung an und bereiste den Sudan. Seit 1878 im Dienst des englischen Generals Gordon, wurde er 1880 zum Gouverneur der Provinz Darfur (Sudan) ernannt. 1883 wurde er im Mahdi-Aufstand gefangen genommen, konnte 1895 fliehen und wurde persönlicher Berater von Königin Victoria. Als Leiter des Militärischen Nachrichtendienstes nahm er am Feldzug Kitcheners gegen den Sudan teil.

"Jeder, der mir zustimmt, macht mich ängstlich."

224 Sombart, Werner, Nationalökonom und Soziologe (1863-1941). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 30. XI. 1910. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 300.-

An den Wirtschaftswissenschaftler und Politiker Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943): "[...] ich danke Ihnen nochmals für Ihre frdl. Zusendung. Daß ich durch Ihre scharfen Angriffe gar nicht verletzt bin, sagte ich Ihnen schon in Frankfurt. Die Welten, die uns trennen, können nicht größer sein. Aber ich freue mich jedes Menschen, der anderer Meinung ist. Jeder, der mir zustimmt, macht mich ängstlich. Und wenn Einer gar die Frechheit hat zu sagen: 'ich theile Ihre Ansicht' so kann ich ihm nur erwidern: das glaube ich, das könnte Ihnen so passen! Wie wenn er sagte: ich teile das u. das mit Ihnen - was mir wertvoll ist. Vielleicht führt uns Schlesien einmal zusammen. Ich würde mich sehr freuen, Sie einmal bei mir zu sehen [...]" - Sombart war zunächst Professor in Breslau. Den Ruf an die Berliner Handelshochschule nahm er 1906 in der Hoffnung an, auch an der Universität lesen zu können, was von dieser durch eine "Lex Sombart" vereitelt wurde. Sein Hauptwerk wurde "Der Moderne Kapitalismus" (1902). - Mit Eintragungen des Empfängers.

225 Sophie Charlotte, Herzogin in Bayern, mit Ludwig II. verlobt, Herzogin von Alençon-Orleans (1847-1897). Eigenh. Brief mit U. Mentlberg bei Innsbruck, 2. IX. 1890. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt mit gekröntem Monogramm. 350.-

Französisch an María de la Paz (1862-1946), Prinzessin von Bayern und ab 1883 Gattin des bayrischen Prinzen Ludwig Ferdinand: "[...] Je viens te remercier ainsi que ton mari et votre si affectueux accueil et de toutes vos bontés pour nous. Je garderai un bien bon souvenir de votre charmant séjour à Nym-

phenburg, et je puis t'assurer, chère Paz, que je suis bien heureuse de penser que Louise [ihre Tochter] vivra dans un milieu aussi sympathique. Je suis bien contente aussi d'avoir fait à toi et Louis connaissance plus intimement, j'avais tant désiré. Le temps est affreux, il pluit sans arrêtes et je me suis décidée à faire de peu, les chambres éteint trop fraîches. J'espère que tu sens bien et que nous ne t'avons pas trop fatiguée. À Possenhofen j'ai fait nos messages et ma mère m'a chargée et tout ses remerciements. Elle a bien regretté l'absence d'Alphonse, elle avait tant voulu puis nos fiancées ensemble ce jour là. Veuilles faire nos amitiés, d'Alençon et de moi à Louis et je le prie aussi de présenter nos hommages et encore tous nos remerciements à la Reine. Ses bontés pour Louise touchent vivement Alençon me charge tant spécialement de le redire [...]" - Die jüngste Schwester der späteren Kaiserin Elisabeth von Österreich, Tochter von Herzog Max Joseph in Bayern und seiner Frau Ludovika, verlobte sich am 22. Januar 1867 mit Ludwig II. von Bayern; die Verlobung wurde noch im selben Jahr gelöst. Am 28. September 1868 heiratete sie in Possenhofen Ferdinand von Alençon (1844-1910), einen Sohn des erwähnten Herzogs von Nemours. Der erwähnte Herzog Alfons von Bayern war der Schwiedersohn der beiden. - Sophie Charlotte litt unter Depressionen, begann mehrere Affären und wollte sich scheiden lassen. Die Familie diagnostizierte Irrsinn und ließ sie in Krafft-Ebings Heilanstalt einweisen. Nach ihrer Entlassung brachte ihr Mann sie auf das 1890 von ihm erworbene Schloß Mentlberg bei Innsbruck, wo sie sich weiter erholen sollte.

226 Sorge, Ernst, Geologe und Polarforscher (1899-1946). Eigenh. Feldpostbrief mit U. (Bleistift). Arys-Nord (Ostpreußen), 20. X. 1942. 8°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 200.-

An seinen Freund Peter Infeld: "[...] Im Winter 41-42 war ich an der mittleren Ostfront [...] und habe hunderte von Schneestellungen gebaut, war mitten drin in Kesselschlachten, wurde fast bei jedem Iglubau beschossen, bin aber gut durchgekommen. Im Sommer habe ich in den Alpen einen Film 'Winterbiwak' aufgenommen und dabei schöne Bergtouren gemacht [...] Später auf einer Gletscher-Erkundung war ich noch in den Zillertalern [...] Jetzt bilde ich Offiziere für den Winterkrieg aus und werde bald nach Rußland abfahren, wohin weiß ich auch nicht [...]" - Sorge erforschte das grönländische Inlandeis und wurde damit ein Pionier der Glaziologie.

227 Stapel, Wilhelm, Schriftsteller (1882-1954). 12 eigenh. Briefe mit U. sowie 4 eigenh. Briefkarten mit U. Potsdam und Hamburg, 11. IX. 1940 bis 2. VIII. 1942. Verschied. Formate. Zus. ca. 40 Seiten. Teilw. gelocht. 800.-

An Korfiz Holm (1872-1942) bzw. dessen Tochter Edith (1901-1978). Umfangreiches Briefkonvolut mit zeitgeschichtlichen und philosophischen Betrachtungen, Buchbesprechungen, über seine umfangreichen Kontakte mit anderen Schriftstellern und über Persönliches; dazu Kondolenzkarten. - Stapel leitete 1917-20 das Hamburger Volksheim; seine "Volksbürgerliche Erziehung" (1917) war die Programmschrift eines neuen nationalen Konservatismus. 1918 übernahm er die Redaktion der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband gegründeten Monatsschrift "Deutsches Volkstum", die er zu einem der führenden Organe des deutschen Protestantismus und der konservativen Revolution machte; gleichzeitig wurde er Leiter der Fichte-Gesellschaft und der damit verbundenen Fichte-Hochschule in Hamburg. Hatte er 1933 noch die neuen Machthaber begrüßt, geriet er bald in Gegensatz zu den Nationalsozialisten und mußte 1938 das "Deutsche Volkstum" einstellen. "Eigenartige Mischung von Systematiker und Polemiker, eine der gefürchtetsten Federn auf der Rechten. Schwieriges Verhältnis zum Dritten Reich, um

1938 aus der Publizistik ausgeschaltet" (Mohler, 3. Aufl., S. 410). - Hochinteressante inhaltsreiche Briefe.

228 Strauss, Richard, Komponist (1864-1949). Eigenh. Namenszug "Dr. Richard Strauss" in Bleistift als Albumblatt. Ohne Ort und Jahr. 16 x 14,5 cm. 150.-

229 Strauss, Richard, Komponist (1864-1949). Bildpostkarte mit eigenh. Widmung und U. am oberen Rand. Garmisch, ohne Jahr [ca. 1908]. 1 Seite. 300.-

Schöne Lichtdruckkarte: "Garmisch. (Bayr. Hochgebirge) Villa Strauss." Schöne Ansicht von Strauss' Garmischer Haus, auf der Terrasse der Hausherr mit Frau und Sohn. Widmung: "Herrn Kammersänger R. Moest zu freundlicher Erinnerung Dr. Richard Strauss." - Richard Strauss bezog die von Emanuel von Seidl entworfene und vom Erlös seiner Oper "Salome" erbaute Villa im Jahre 1908.

230 Strauss, Richard, Komponist (1864-1949). Große Porträtphotographie (Mario Castagneri, Mailand) mit eigenh. Widmung und U. auf dem Untersatzkarton. Wien, 5. II. 1931. Photographie: 26 x 19 cm. Untersatzkarton: 33,5 x 29 cm. 700.-

"Fräulein Elly Ullmann zur freundlichen Erinnerung | Wien 5. Februar 1931. | Dr. Richard Strauss." - Photographie unten links mit Bleistiftsignatur des namhaften Photographen Mario Castagneri (1892-1940). - Schöne Porträtphotographie mit einigen kleinen weißen Stellen im Bild (Entwicklungsfehler). - Interessante Beilage (Photo: Strauss auf der Loserspitze 1917).

231 Strubberg, Friedrich August (Pseud. Armand), Schriftsteller (1806-1889). Eigenh. Brief mit U. Kassel, 3. II. 1864. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 380.-

An einen Freund, möglicherweise Otfried Mylius: "[...] Meine amerikanischen Bilder ['Amerikanische Jagd- und Reiseabenteuer aus meinem Leben in den westlichen Indianergebieten', 1858] hatten damals zuerst ein Interesse für mich bei Ihnen hervorgerufen und so will es versuchen, ob sie es auch jetzt wieder im Stande sein werden. Ich sende Ihnen beikommend mein letztes gedrucktes Werk ['Carl Scharnhorst. Abenteuer eines deutschen Knaben in Amerika', 1863], welches ich soeben aus der Presse erhalten, und hoffe und wünsche, daß es mich in Ihren lieben Erinnerungen auffrischen möge. Es sind wieder Erlebnisse aus meinen eigenen Wanderjahren, die ich darin ausgeschmückt, und in wieweit ich dabei glücklich gewesen bin, möchte ich gerade von Ihnen, verehrter Freund, hören. Wollen Sie gelegentlich ein Stück daraus zu Ihren Erheiterungen benutzen, so gebe ich Ihnen mit Freuden meine Einwilligung dazu, und wird es mir gleichfalls angenehm sein, wenn Sie in denselben einige freundliche Worte über das Werk sagen [...] Ich schreibe jetzt an einem neuen Werk, welches im April fertig sein soll, dann werde ich abermals die Flügel breiten und der alten Leidenschaft der Rastlosigkeit folgen [...]" - Strubberg ging 1826 wegen eines Duells nach Amerika, übte vor allem in Texas verschiedene Berufe auf und kehrte 1829 nach Deutschland zurück. 1837 floh er infolge eines Duells erneut in die USA, studierte Medizin in Louisville und praktizierte als Arzt in Texas. Daneben arbeitete er bei einem Ansiedlungsprojekt für deutsche Einwanderer mit. Nach seiner endgültigen Rückkehr nach Deutschland 1854 war er mehrere Jahre lang Anwalt Kurfürst Friedrich Wilhelms von

Hessen und ließ sich danach als Schriftsteller in Gelnhausen nieder. Er verfaßte zahlreiche Abenteuer- und Reiseromane. - Sehr selten.

232 Süßmilch, Johann Peter, Sozialwissenschaftler (1707-1767). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. IV. 1764. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 980.-

An einen Amtsrat in geschäftlichen Fragen: "[...] Da es meine Schwachheit noch nicht verstatet, mich in Rechnungs Sachen einzulassen, am wenigsten in solche welche weitläufig und verdrüßlich sind, so werden es mir Ew. Hochedelgeb. nicht übel nehmen, daß ich die übersandte Rechnung jetzt übergehe. Ich erwarte meinen Neveu den Herrn Commissarius Wöllner von Breslau in Kurzem zurück dem will ich sie zu revision und monition übergeben und da ich nur Administrator bin, so werden Sie leicht einsehen, daß ich für mich darin nichts bestimmen könne, denn Ihre Rechnung ist so beschaffen, daß sie entweder per Commissarios oder durch einen Proceß muß entschieden werden, wenn man die Sachen so genau suchen will wie sie es gethan, so werden Sie mir leicht zutrauen daß es mir auch nicht an Geschiklichkeit fehle, eine gegen Rechnung zu machen, die sich eben so hoch und noch höher belaufen kann; und wer ist schuld daran, daß ich in Schoenefeld habe müssen krank werden?, und so lange allda liegen? und so viele Kosten haben? Wären Sie zur tradition gekommen, so würde ich mich nicht 8 tage nachher mehr dort aufgehalten haben. Was das verkaufte Holz anlangt, so ist die Richtigkeit der Sache dem Herrn Baumann am besten bekandt und ich sehe keine Rechts Gründe ein wie sie denen Käuffern den Rest versagen wollen. Genug das seit dem Contract und wieder den Contract nichts ist verkauft worden. Die Eilfertigkeit des Herrn KriegsRaths Konnemans bey Schließung des Contracts ist Ursach daß ich viele Kleinigkeiten übergangen bin deren Beobachtung bey Schließung der Contracte mir sonst wohl bekandt sind. Des Herrn Konnemanns Wort aber machte mich sicher, daß ich gegen dergleichen Rechnungen würde gesichert sein. Unterdeß hoffe Sie werden so viel Billigkeit haben, nicht zu gestatten daß diese Nebensachen die Sachen des Herrn Krems einen Aufenthalt geben sollten, da dieselben noch so viele tausende in Händen haben und deßhalb gesichert genug sind. Ich verharre indeß mit aller Hochachtung und unter Erwartung einer friedlichen Erledigung unserer Affairen [...]" - Süßmilch wurde 1745 Mitglied der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften. Er hatte Kontakte zu Gotthold Ephraim Lessing und Immanuel Kant. Sein Hauptwerk "Die Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen" (1741), gilt als wegbereitendes und bahnbrechendes Werk in der Geschichte der Bevölkerungsstatistik, mit dem er sich den Ruf des Vaters der deutschen Statistik und Demographie erwarb. In diesem Buch versucht Süßmilch durch den Nachweis der Konstanz massenstatistischer Merkmale als Ausdruck des Willens Gottes der Bevölkerung einen Nachweis für dessen Existenz zu liefern. - Unterrand mit Zeitgenössischem Sammlervermerk. - Sehr selten.

233 Suttner, Bertha von, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1843-1914). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Ohne Ort und Jahr. 6 x 9,5 cm. 100.-

Druck: La Baronne Berthe de Suttner | née Comtesse Kinsky. Eigenhändig: "ladet Sie herzlichst ein, an der Veranstaltung des 22n theilzunehmen."

"the proper role for natural science"

234 Synge, Richard Laurence Millington, Chemiker und Nobelpreisträger (1914-1994). Eigenh. Manuskript mit U. Norwich, 18. XI. 1974. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 250.-

"The week in Lindau has by now become, for my wife and me, a delightful ritual [...] The pier at Bad Schachen; to meet old friends and make new ones; afternoons, to stroll along pleasant footpaths, to bathe, to sail a boat or simply, particularly when the rain falls heavily, to rest in that superbly quiet hotel [...] to watch the setting rays of the sun on that theatrical backdrop contributed by four countries [...] The Kuratorium puts on a fantastic children's treat for us aging chemists as we approach our second childhood. What do Kuratorium and participants get in return? The programme of lectures is usually very heterogeneous, but I have never come away from Lindau without deriving from what I heard there two or three really new and original thoughts about chemistry. If others have had similar experiences during those weeks, then it has all helped in promoting a wider assessment of the proper role for natural science in the life of present-day human communities. That is something which we need more than ever just at present [...]" - Synge erhielt 1952 den Nobelpreis für Chemie zusammen mit Archer J. P. Martin "für ihre Erfindung der Verteilungs-Chromatographie." - Druck in Alexander Dées de Sterio, Nobel führte sie zusammen, Stuttgart 1975, S. 126.

235 Tau, Max, Schriftsteller (1897-1976). 5 masch. Brief mit eigenh. U. Stockholm und Oslo, 9. XI. 1945 bis 16. II. 1967. 4°. Zus. 5 1/2 Seiten. 700.-

I. (9. XI. 1945): "Ich kenne Ihre Verlagstätigkeit und Ihre eigene Produktion seit vielen Jahren [...] Da ich in einem dänischen und in einem norwegischen Verlag Ratgeber bin, möchte ich Sie bitten, mir auch ein Exemplar Ihres Buches 'Der Vater und sein erstes Kind' zu senden [...] Es ist für mich eine Freude, Ihnen zu helfen. Aber lassen Sie sich bitte nicht in der Zwischenzeit mit Agenten ein [...] Ausserdem lege ich Ihnen einen Prospekt bei von dem Versuch, den ich hier in deutscher Sprache geplant habe und der Neuer Verlag heisst [...]". - II. (24. XI. 1945): "[...] Von Herzen Dank für Ihren Brief. Selten haben mich Worte so angesprochen. Ich hatte wirklich einen frohen Tag, und ich will Ihnen nun berichten was meine Frau sagte, nachdem sie Ihren Brief gelesen hatte: 'Ja es gibt wirklich noch eine deutsche Kultur'. Dies bedeutet deshalb so viel weil ihr Bruder von Terboven persönlich und ihr Schwager von der Gestapo erschossen wurden [...] Ich bin ganz Ihrer Meinung: Alles Gute kommt zurück und ich werde wirklich froh sein, wenn ich ein wenig dazu beitragen könnte, dass Sie das Gefühl haben dass es vorwärts geht. Das Buch von Th.Th. Heine ['Ich warte auf Wunder'] habe ich in Norwegen angeregt. Er kam trotz der Besetzung jeden Tag zu mir und hat das Werk unter der Okkupation vollendet. Ich sende Ihnen heute ein Exemplar. Ich hoffe im Januar vielleicht nach der Schweiz zu kommen und ich freue mich schon heute Sie dann zu sehen. Ihre Bücher werden den richtigen Weg gehen. Wärme findet immer wieder Echo und ich finde dass Ihre Echtheit und Menschlichkeit hat etwas Befreiendes und Erhebendes zugleich. Heute bin ich für einen Augenblick wirklich glücklich. Zwei alte Freunde haben sich gemeldet. Erich Kaestner und Rudolf Pechel. Ich habe früher jahrelang mit dem Herausgeber von der 'Deutschen Rundschau' zusammengearbeitet. Als ich über die Grenze kam erzählte man mir dass er aufgehängt war aber er lebt, er lebt. Diese Stunden sind die wirkliche Stunden der Freude. Wir können nämlich Charaktere nicht entbehren. Wir brauchen diese Menschen und wenn Sie mich fragen, ich bin Optimist, Optimist weil ich weiss dass viele grosse Kulturleistungen durch unsere Sprache und unsere Menschen erwachsen werden. Grüssen sie Ihren Schwager Ernst Penzoldt herzlich von mir. Seinerzeit habe ich den 'Arme[n] Chatterton' in der Frankfurter Zeitung mit grösster Freude besprochen [...] - III. (29. IV. 1946): "[...] Nun bin ich endlich nach Norwegen zurückgekommen [...] Sie werden auch sehr bald erfahren was ich mit Ihrem herrlichen 'Stillvergnügten Streichquartett' getan habe. Ich hoffe, dass Sie recht bald die Erlaubnis bekommen nach München zurückzugehen, denn ich bin ein wenig erstaunt, dass ausgerechnet der Zinnen Verlag die geistige Verantwortung in München tragen

soll. Man sollte doch mindestens dafür sorgen, dass was früher in Wien war, auch in Wien bleibt, und dass Piper und Sie auch in München arbeiten. Ich kann beim besten Willen die Kulturpolitik nicht verstehen [...]". - IV. (9. VII. 1946): "[...] Es würde mich auch sehr interessieren, über Ihre künftigen Pläne zu hören [...]". - V. (16. II. 1967; an Margrit Heimeran): "[...] Sie haben mir mit Ihrem Geburtstagsgeschenk der 'Kinderbriefe aus 6 Jahrhunderten' eine ganz grosse Freude bereitet [...]". - Max Tau war Cheflektor des Verlags von Bruno Cassirer in Berlin. 1938 emigrierte er wegen seiner jüdischen Herkunft nach Norwegen, erhielt 1944 die norwegische Staatsbürgerschaft, ging im selben Jahr nach Schweden und war bis 1945 Lektor des Esselte Verlags in Stockholm. 1944 gründete er den Neuen Verlag, in dem er deutsche Exilautoren wie Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger verlegte. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er als Lektor in Oslo. 1950 erhielt er als erster Preisträger den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

236 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und eigenh. U. "A. V. Thelen +". Dülken am Niederrhein, 8. VIII. 1987. Fol. 1 Seite. 240.-

An den Germanisten Hans Ester in Nijmegen: "Halten zu Gnaden, lieber Herr Dr. Ester, daß ich heute erst schreibe: es geht mir gar nicht gut, ich liege fast ständig, und das Tippen fällt mir schwer. Zu einem Gespräch mit Ihnen bin ich indes immer bereit, bitte Sie aber, sich nicht allzuviel davon zu versprechen, denn ich bin nicht auf der Höhe meiner Kräfte. Von einem Kollaps, vor zwei Jahren, habe ich mich nur halb erholt, gehe aber nicht mehr an Krücken oder mit einer Gehmaschine. Im September reisen wir nach Bad Neuenahr zu einer Kur, doch könnten sie am 1. oder 2. noch kommen, am besten nach 15h, wenn Sie's so einrichten können. Es freut mich sehr, daß Sie sich mit meinen Büchern befassen, - so nach und nach beginnt man, sich mit mir zu beschäftigen, eine Reihe von Magister- und Dr. Thesen sind im Gang [...]" - Im Oktober 1986 war Thelen in das Dülkener Seniorenheim St. Cornelius übersiedelt, wo er am 9. April 1989 starb.

237 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). Eigenh. Brief mit U. "Vigo +". Dülken am Niederrhein, 10. II. 1988. Fol. 2 Seiten. 350.-

An seine Freunde H. und E. Meyer in der Schweiz: "Amigos, hier der Eite[l]fr. [Der Verleger Helmut] Friel[inghaus] hat ihn endlich geschickt, - und kein Wort, dass er Claassen verlässt. * Beatrice geht es ziemlich schlecht, es wird Wochen dauern, ehe man sie auf die Beine gebracht hat. - Heute fragte ich den Dr.: ob die Lage beunruhigend sei (da sie gestern eine Krise hatte): "Augenblick nicht." * Mir geht es mies, ich bin todmüde und kann kaum noch auf den Beinen stehen. 1 x am Tag werde ich im Fahrstuhl ins Spital gebracht, die Abstände sind groß. Wie lange ich das noch aushalte, weiß ich nicht, ich liege, wenn es nur geht, erschöpft wie nie, was Beatrice sehr beunruhigt, - ich kann's nicht verbergen. Vale! Salve! [...]" - Mit "Eitelfr." ist der Bibliothekar und Sittenhistoriker Eitel Friedrich Ziehlke gemeint; Thelen hat seinen Brief auf der Rückseite einer Photokopie des Briefes von Ziehlke an ihn vom 21. Januar 1988 geschrieben. - Im Oktober 1986 war Thelen in das Dülkener Seniorenheim St. Cornelius übersiedelt, wo er am 9. April 1989 starb.

238 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). Eigenh. Brief mit U. "Vigo +". Dülken am Niederrhein, 21. V. 1988. Fol. 2 Seiten. 350.-

An seine Freunde H. und E. Meyer in der Schweiz: "Amigos, hier alles beim alten, ein ebenso freude- wie trostloses Dasein. Seit 6 Mon[aten] habe ich das

Zimmer nicht mehr verlassen, erhebe mich nur von der Sponde [Bettgestell] zum Essen und hygienischen Zwecken. Wegen der 85 werde ich mit Post überhäuft: was man da alles wissen will! Gestern rief ein Reporter an, der uns schon vor 1/2 Jahr mitgeteilt hatte, daß [Helmuth] F[rieling]haus zu Luchterhand gehe: er sei nun in F[rank]furt. - Von ihm selbst nie ein Wort über den Verlags-Wechsel, - auch kein Abschied. Nichts. F. war mir immer eine undurchsichtige Gestalt. Egbert: auf F. lasse ich nichts kommen. Soit! Viva [...]" - Im Oktober 1986 war Thelen in das Dülkener Seniorenheim St. Cornelius übersiedelt, wo er am 9. April 1989 starb.

239 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Brief mit U. "L. Thoma". München, 7. XI. 1904. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf "Albert Langen Verlag [...] Simplificissimus". 350.-

Aus seiner Zeit als Redakteur des "Simplificissimus": "Sehr geehrte Herren, vielleicht interessiert Ihre Leser die nebenstehende Notiz. Mit besten Grüßen [...]" - Die erwähnte Notiz liegt nicht mehr bei.

240 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Brief mit U. "Thoma". München, 24. I. 1905. Gr.-8°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf "Albert Langen Verlag [...] Simplificissimus". 450.-

Aus seiner Zeit als Redakteur des "Simplificissimus": "Sehr geehrte Herren, Ihrer freundlichen Einladung kann ich leider nicht folgen, da ich mit einer größeren Arbeit so beschäftigt bin, daß ich keinen Tag abkommen kann. Ich habe jede Einladung ablehnen müssen [...]" - Im selben Jahr erschienen bei Langen die "Lausbubengeschichten". - Hübscher Brief.

241 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Albumblatt mit U. Tegernsee, 2. IX. 1909. Gr.-8°. 1 Seite. 400.-

"Ich geb' Dir einen guten Rath: | Thu alles, was ich selbst nicht that, | Vorzüglich unterlasse dieß, | Was leider ich nicht unterließ [...] Ludwig Thoma."

242 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. "Ludwig Thoma". Chlopice, 23. V. 1915. Qu.-8°. Bleistift. 800.-

Von Heimweh geprägtes Gedicht, aus dem Feld geschrieben. Der San ist ein Nebenfluss der Weichsel im Südosten von Polen: "Am San || Wo liegt die Heimath? Ach so weit! | Wer über hundert Hügel geht, | Wer auf dem höchsten Berge steht | Kann sie noch nicht schauen. || Wir hören's wohl im frohen Mai, | Es grüne in der gleichen Welt | Der deutsche Wald, das deutsche Feld | Und wollen schier nicht trauen. || Wo liegt die Heimath? Ach so nah! | Ich fühl's an jedem Herzensschlag, | Daß nichts mir von ihr scheiden mag, | Nicht Fluß und Berg und Auen." - Mit einigen Korrekturen. Zwei kleine Falten.

Bier für Saalfeld

243 Thümmel, Moritz August von, Schriftsteller (1738-1817). Brief mit eigenh. U. Coburg zur Ehrenburg, 15. X. 1768. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Kanzleischrift mit kalligraphischer Initiale. 650.-

Reskript: Da die Brauersuche der Gebrüder Schmidt in Saalfeld mißlungen seien, habe der Senat von Saalfeld beschlossen, ein Quantum von qualitativ hochwertigem Malz an den Coburger Hofbraumeister Müller zu senden, da-

mit dieser einen weiteren Brauversuch unternehmen könne, um zu sehen, ob "solchergestalt gut Bier verschaffet werden könne." - Thümmel studierte seit 1756 Rechtswissenschaften in Leipzig. 1761 wurde er Kammerjunker des Erbprinzen Ernst Friedrich von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1763 Hofrat und 1764 Geheimer Hofrat. 1768-83 war er Geheimer Rat und Mitglied der Geheimen Ratskonferenz in Coburg. - Minimal gebräunt.

244 Toerring-Jettenbach, Ignaz Felix von, Staatsmann und Feldmarschall (1682-1763). 4 Briefe mit eigenh. U. "Le M.al de Terring". München, 12. XII. 1744 bis 13. III. 1745. 4° und Fol. Zus. 6 Seiten. 4 Doppelblätter. 780.-

In französischer Sprache an den Staatsmann und "Maréchal de France" (ab 1745) Jean Baptiste Louis Andrault, Marquis de Maulévrier Langeron (1677-1754). - I. (12. XII. 1744): Übersendet im Auftrag von Kaiser Karl VII. eine Depesche. - II. (19. XII. 1744): Dankt für einen Brief, mit dem die gemeinsame Sache befördert werde, und übermittelt die Zufriedenheit Karls VII. - III. (12. I. 1745): Dankt für den Brief vom 8. Januar und übermittelt Komplimente von Karl VII. Im Kreis Pfaffenhofen habe er einen Besitz, der während des gegenwärtigen Krieges stark gelitten habe und für den er Schutz und Milde erbittet. - IV. (13. III. 1745) Dankt für die Übermittlung eines Briefes von Baron Reigensberg: "[...] vous y verrés que le chanoine d'aichstett en faveur de qui il écrit, ne demande permission de se retirer à Donnawert, que parce qu'étant le seul, a ce qu'il dit, attaché à la serenissime maison de Bavière, il en est continuellement tourmenté, et que ne pouvant tenir a tout ce qu'il voit et entend de contraire à sa façon de penser, il aime mieux s'absenter que de se voir exposé à tous les chagrins quil à à essayer de la part de ce chapitre qui est notoirement connu pour être autrichien, et dans cette Idée vous avés eu raison de craindre de donner azile à un espion, mais je connois le Baron de Reigensberg pour être un si bon Bavaois et un si fidèle sujet de l'Electeur que je doute qu'il eut voulu s'intéresser pour le chanoine dont il est question, et repondre pour ainsy dire de luy s'il ne le connaissait tel qu'il l'assure, vous êtes à portée de vous en éclaircir et je m'en raporte a ce que vous jugerés à propos de faire en / conséquence. S. A. S. E. est informée de tout ce que vous avez fait pour mettre Donnawerth en état de ne rien craindre des entreprises des ennemis, elle est bien persuadée de votre zele pour son service, et rien ne luy est plus agréable que les preuves que vous luy avés donnés [...]" [Der Domherr von Eichstätt wolle sich nach Donauwörth zurückziehen, weil er als jemand, der sich dem bayerischen Herrscherhaus verbunden fühlt, von dem pro-österreichisch gesinnten Domkapitel immerzu belästigt werde. Baron von Reigensberg sei ein guter und treuer bayerischer Untertan, der sich mit gutem Grund für den Domherrn verbürge. Dieser sei gewiß kein Spion. Dankt, dass Donauwörth nichts vor den durchziehenden französischen Truppen zu fürchten habe]. - Ignaz von Törring-Jettenbach war erster Minister und General des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel und nach dessen Tod Außenminister des Kurfürstentums Bayern, sowie erster Berater und guter Freund des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht, dem späterem Kaiser (1742-45) Karl VII. Im Österreichischen Erbfolgekrieg war Törring ab 1741 als Oberbefehlshaber der bayerischen Truppen gegen Maria Theresia eingesetzt. Als Freund Frankreichs war sein erklärtes Ziel als Außenminister das nie erreichte Zusammengehen Bayerns mit Frankreich. 1753 wurde er als Außenminister gestürzt. In München ließ Törring 1747-58 von J. B. Gunetzhainer das Törring-Palais erbauen. Unsere Briefe entstanden an einem Wendepunkt des Österreichischen Erbfolgekriegs, in dem Bayern und Frankreich sich gegen Österreich verbündeten. Am 20. Januar 1745 starb Kaiser Karl VII. Sein Sohn Maximilian III. von Bayern schloss nach militärischen Niederlagen Törrings den Frieden von Füssen mit Maria Theresia. "Bis zum Tode Karl's VII. blieb Toerring der einflußreichste Mann bei Hofe. Noch auf dem Sterbelager ermahnte Karl seinen Sohn aufs dringlichste, er möge ja den verdienten Toerring nicht bei Seite setzen [...]" Doch unmittelbar nach

Karl's VII. Ableben änderte sich die Sachlage. Die Kaiserin-Wittwe, Graf Seckendorff und fast alle höheren Militärs und Beamte drängten zum Frieden mit Oesterreich." (ADB XXXVIII, 461 ff.). - Sehr selten.

245 Toulouse-Lautrec - Bruant, Aristide, Kabarettssänger, Komödiant und Nachtclubbesitzer (1851-1925). Eigenh. Briefkarte mit U. Paris, 19. V. 1893. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Gedruckter und illustrierter Briefkopf "Le Mirliton" nach Théophile Steinlen. 580.-

An seinen Freund Monnier mit Erwähnung der berühmten Plakate von Henri Toulouse-Lautrec, die Bruant als Mann mit dem roten Schal zeigen, "Ambassadeur" (1892) und "Reine de joie" (1892): "Mon cher ami Monnier, J'ai reçu tes 7 journaux Belges et les tablettes Françaises, merci pour tout le bien que tu penses et dis de moi. J'ai fait adresser une affiche ambassadeurs à Madame, un volume à Mr. Rolland et un à toi - Lautrec m'a promis und affiche de 'Reine de joie' tu l'auras la semaine prochaine - on verra après - Je te prie de présenter mes respects à grand mère et à Madame et de me rappeler au bon souvenir de M. Rolland [...]" - Aristide Bruant war ein berühmter Kleinkünstler des Montmartre und Freund von Toulouse-Lautrec, der für ihn seine berühmtesten Plakate schuf. Durch diese Ikonen der modernen Plakatkunst wurde Bruant weltbekannt. Er leitete sowohl ein Theater als auch eine Zeitschrift mit dem Namen "Le Mirliton".

246 Trübner, Wilhelm, Maler (1851-1917). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort, 1903. Folio. 3 Seiten auf 3 Blättern. 580.-

Das programmatische Vorwort zum "7. Katalog der [...] Ausstellung der Berliner Secession" (Berlin, Cassirer, 1903) . Schönes Manuskript mit Streichungen un Korrekturen: "Wie bei allen Kunstaussstellungen das Streben herrscht, vom Guten das Beste zu wählen, so ist auch unsere Ausstellungsleitung immer bemüht gewesen dieses Ausstellungsprogramm nicht nur anzustreben, sondern tatsächlich zur Verwirklichung zu bringen [...] Mit diesem hohen Ziel vor Augen fühlen wir uns auf rechtem Wege. Allzeit für das Wohl und Gedeihen der Deutschen Kunst mit der uns verfügbaren Kraft da einzustehen, wo es nach unserem fachmännischen Ermessen Not thut, bleibt unser innigstes Bemühen. So hoffen wir einer gerechten Beurteilung überall begegnen zu dürfen [...]" - Trübner war seit 1903 Prof. in Karlsruhe und wurde dort 1904 zum Akademiedirektor ernannt. - Einrisse in den Knickfalten.

247 Varnhagen von Ense, Karl August, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Ohne Ort [Berlin], "Montag, 4. Mai" [ca. 1845]. Gr.-8°. 1 S. Doppelblatt. Bläuliches Papier. Mit Adresse. 500.-

An Gräfin Josephine von Königsmarck, die Schwester der Dichterin Louise von Stolberg-Stolberg, die wie Varnhagen im Haus Mauerstraße 36, I. Etage, wohnte (weitere Informationen verfügbar): "[...] Erlauben Sie mir die gehorsamste Anfrage, ob Sie mir, da ich veranlaßt bin, ein Buch an die Frau Gräfin [Luise] von Stolberg [in Stolberg im Harz] zu schicken, irgend eine Einlage oder einen Auftrag dorthin zu geben haben? [...]" - Es könnte sich um einen Band seiner "Biographischen Denkmale" gehandelt haben. - Vgl. Schiller-Jb. 2003. - Etwas fleckig und knittrig.

248 Varnhagen von Ense, Karl August, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Berlin, 3. IX. 1845. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier.

980.-

An Gräfin Josephine von Königsmarck, die Schwester der Dichterin Louise von Stolberg-Stolberg, die wie Varnhagen im Haus Mauerstraße 36, I. Etage, wohnte (weitere Informationen verfügbar), mit Grüßen und dem Bericht von einer ausgedehnten Eisenbahnreise, die ihn u. a. auch an verschiedene Kurorte gebracht hatte: "[...] Ich komme von Stolberg, wo ich fünf Tage war, beglückt durch frischen Waldhauch, herrliche Landschaft, herzliche Gastfreundlichkeit und geistigen Umgang. Aber leider wurde die edle Gräfin von dem grimmen Feinde periodischer Kopfschmerzen angefallen, die jetzt fast alle zehn Tage wiederkehren und ihr wahrhaft das Leben verbittern! Sie litt unsäglich, so standhaft sie auch den Schmerzen Trotz bieten wollte, und ich habe vorgestern nur vor ihrem Bette ihr Lebewohl sagen können. Wir sprachen jedoch in diesen fünf Tagen manches zusammen, und Ihrer wurde mit Wärme gedacht, und es versteht sich von selbst, daß ich der Schwester von der Schwester treue Grüße zu überbringen habe! - Die Reise nach Wildbad und Schlangenbad hat im Ganzen keine Befriedigung gewährt, weder Genesung noch Vergnügen, ich schämte mich ordentlich, daß meine Badekur so viel besser ausgefallen war. - Von Hamburg reiste ich über Darmstadt, Heidelberg und Würzburg nach Kissingen, wo ich mit General [Friedrich Karl] von Tettenborn [1778-1845] noch drei angenehmen Wochen verlebte, das Wetter war abscheulich, die Gesellschaft aber mannigfach angenehm, und unsre Mittag- und Abende bei Tettenborn ließen nichts zu wünschen übrig, als etwa einige Freunde und Freundinnen mehr [...] Möchten Sie wenigstens einen schönen Herbst auf dem Lande genießen, der wohlthuend auf Sinn und Gemüth wirkt, und schon dadurch zur Gesundheit so viel beitragen kann! - der Herr Graf, dem ich mich eifrigst empfehle, gedenkt seines Unfalls hoffentlich kaum noch; ich habe den wärmsten Antheil daran genommen. Bei so manchen andern Gegenständen, welche auf der Tageswooge schwimmen, habe ich seiner lebhaft gedenken müssen, und ich glaube, der Anlaß wird noch oft wiederkehren [...]" - Vgl. Schiller-Jb. 2003. - Etwas fleckig, minimale Randschäden.

Haider und die Olympia-Bewerbung

249 Vranitzky, Franz, österreichischer Bundeskanzler (geb. 1937). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien, 10. XII. 1999. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern.

200.-

An einen Herrn in Graz als Antwort auf dessen Schreiben: "[...] In den Novembertagen d. J. unternahm der Landeshauptmann Kärntens, Haider, mehrere Versuche, sein Image im Ausland zurechtzurücken. In einem dieser Unterfangen diskutierte er mit einer israelischen Fernsehjournalistin. Diese Diskussion konnte man auszugsweise im österreichischen Fernsehen verfolgen. Unter anderem stellte sich Haider in (seiner Meinung nach) gutem Licht dar mit der Behauptung, 'sein' Bundesland hätte sich 'sogar mit früheren Feinden gemeinsam' um die Austragung Olympischer Winterspiele beworben. [Anm.: Zur Erinnerung: Österreich (für das Bundesland Kärnten), Italien (für die Region Friaul-Julisch-Venetien) und Slowenien]. Meine, dem ORF gegenüber zum Ausdruck gebrachte empörte Reaktion war u. a.: Die Republik Österreich hat und hatte keine Feinde [...] Wenn sich Österreich in den Jahren 1998/1999 gemeinsam mit anderen Staaten um die Ausrichtung Olympischer Spiele bewirbt, kann sicherlich unter Republik Österreich nur die Zweite Republik gemeint sein (die Erste Republik hat sich nicht um Olympische Spiele 'SENZA CONFINI' beworben, scheidet also aus den von einigen geführten und gewünschten aktuellen Reibereien aus). Selbst wenn es nach dem Zweiten Weltkrieg noch durchaus ernstzunehmende Auseinandersetzungen und Übergriffe gegeben hat, ist die heutige, im Nachbarland lebende und die Olympiabewerbung ge-

tragen habende Bevölkerung nach alle Geboten der Vernunft und des Anstands nicht mit 'früheren Feinden' gleichzusetzen. Auf die zusätzliche Groteske will ich gar nicht eingehen, daß Haider sich der gemeinsamen Olympiabewerbung berüht, obwohl die FPÖ über weite Strecken des Verfahrens gegen diese Bewerbung überhaupt in aller Öffentlichkeit auftrat. Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, dass Slowenien längst ein selbständiger Staat geworden ist, dass Jugoslawien mit dem gemeinsamen Olympiabewerber Slowenien nicht das Geringste zu tun bzw. gemeinsam hat und dass der heutige Staat Slowenien selbst bei großzügiger Auslegung nie ein Feind der Republik Österreich war. Sie erkennen also aus diesen Ausführungen, dass meine Klarstellungen nichts mit der Negierung der Geschichte Kärntens und Österreich zu tun haben [...]."

250 Wachenhusen, Hans, Reise- und Abenteuerschriftsteller (1823-1898). Eigenh. Brief mit U. Wiesbaden, 8. III. 1884. Gr.-8°. 1 Seite. 280.-

An einen Zeitschriftenredakteur: "[...] Beliegend das Manuskript des Romans. Ich füge eine dringende Bitte hinzu, selbst auf die Möglichkeit hin, daß sie Ihnen bei Ihrer gewiß sehr beanspruchten Zeit unbequem sein könnte: ich möchte das Manuskript nach 8 Tagen zurückhaben, wenn es nicht Ihren Intentionen [so!]entsprechen sollte, um es für seine ursprüngliche Bestimmung verwenden zu können. Entspricht Ihnen der Anfang des Romans, so können Sie das Übrige unbesehen drucken. Sollten Sie Irgendwas daran geändert wünschen, so bedarf es nur Ihrer Mitteilung. Sie schrieben mir nicht, wann sie das Blatt zu beginnen denken; es bedarf doch großer Vorbereitungen [...] Über das Honorar würden wir uns verständigen." - Möglicherweise handelt es sich um "Der Herzenfresser" (1884), der in der Roman-Zeitung erschienen ist.

251 Wackenroder, Heinrich Wilhelm Ferdinand, Chemiker und Pharmazeut (1798-1854). Eigenh. Schriftstück mit U. Jena, 26. VIII. 1850. Gr.-Fol. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit schönem Siegelabschlag auf Seite 2. 200.-

Ausführliches Studienzeugnis für Emil Staffel aus Weimar, der 1848-50 eine Assistentenstelle bei Wackenroder bekleidet hatte. Staffel habe ihn u. a. bei der Herausgabe des "Archivs der Pharmazie" unterstützt sowie eine gekrönte Preisschrift für den Altenburger Preis geliefert. - Friedrich Wilhelm Emil Staffel leitetet später, von 1878-86, die Apotheke in Bernstadt bei Görlitz. - Wackenroder war seit 1828 Professor der Pharmazie in Jena. Er isolierte 1826 das Corydalin, 1831 das Carotin. In einem durch Einleiten von Schwefelwasserstoff in wässrige Schwefeldioxidlösungen entstandenen Reaktionsgemisch ("Wackenrodersche Flüssigkeit") entdeckte er 1845 die Polythionsäuren. 1852 schlug er als Reagens zum Arsen- und Antimonnachweis Natriumhypochlorit vor. - Bis auf Durchbrüche in den Knickfalten sehr schönes Dokument.

252 Wagner, Adolf, Nationalökonom (1835-1917). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. XI. 1899. 8°. 1 Seite. 250.-

An den Wirtschaftswissenschaftler und Politiker Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943): "[...] Empfangen Sie meinen besten Dank für die freundliche Übersendung Ihres schönen Werkes über Russland ['Volkswirtschaftliche Studien aus Russland'; Leipzig 1899], in dem ich schon Einiges mit großem Interesse gelesen. Ich war vor einem Menschenalter, 65/68, 3 Jahre in Dorpat, habe damals auch Reisen ins Innere Rußlands gemacht. Ich stand aber freilich unter dem Einfluß baltischer Anschauung und konnte die Erbitterung der Deutschen über soviel Widerwärtiges und den Beginn stärkerer Russifizierung nicht überwinden. Das wirkt nach. Wer diese Einflüsse nicht durchlebt

hat, urtheilt vielleicht unbefangener [...]" - Wagner, einer der bedeutendsten Ökonomen der Bismarck-Ära, lehrte an den Universitäten Dorpat, Freiburg im Breisgau und (ab 1870) Berlin. Reichskanzler Bernhard von Bülow bediente sich des Rates von Wagner in der Bankenkommision und nutzte auch dessen Lehren zum Steuer- und Zollwesen. - Bleistift-Eintragungen des Empfängers.

253 Wagner, Adolf, Nationalökonom (1835-1917). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. I. 1908. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 680.-

An den Wirtschaftswissenschaftler und Politiker Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943) über die Besetzung eines Lehrstuhls: "[...] Es wird mir neben der Alltags- und Amtsarbeit immer schwerer alles rasch zu erledigen. Letzter Tage häufen sich die Sachen. So komme ich erst heute zur Antwort auf Ihren Brief. Als [Ladislaus von] Bortkiewicz [Ökonom; 1868-1931] vor Jahren hierher berufen wurde, infolge großer persönlicher Tüchtigkeit von verschiedenen Seiten, war ich gerade wegen seiner russ.-poln. Nationalität ein Gegner davon auch im Gedenken, wir brauchten im großen deutschen Gebiet, innerhalb und ausserhalb des Reichs keinen Ausländer. Berlin und Frankfurt wäre für uns wirksamer [...] Ich habe diese, meine Haltung nicht verhehlt. Ich habe ihn aber im Laufe der Zeit für seine Spezialität und für anderes darüber hinaus immer mehr schätzen lernen. In seiner großen Materie, der theoretischen Nationalökonomie und der Theorie des Sozialismus, worüber er [...] mancherlei geschrieben hat. Als eigentlichen Nationalökonomem möchte ich ihn gleichwohl nur bedingt bezeichnen [...] Über seine Lehrtätigkeit bin ich nicht näher unterrichtet. Aber das, was ich hörte ist günstig, besonders auch betreffs des Seminars. Auch persönlich habe ich von Anfang an und im gesteigerten Maß einen guten Eindruck von ihm, ohne daß er mir persönlich näher steht. Wie er in nationalen Fragen steht, weiß ich nicht aus persönlicher Erfahrung u. erinnere mich auch nicht, davon gehört zu haben [...] Ich glaube vernommen zu haben, er dachte [...] wieder nach Rußland zurückzukehren. Bei einem reinen Statistiker zumal seiner Richtung, würde ich an seiner persönlichen Nationalität kaum Anstoß nehmen. Aber bei einem Nationalökonomem liegen die Sachen doch anders. Gerade als Nationalökonom muß er mehr auch fachwissenschaftlich heraustreten [... Heinrich] Dietzel [1857-1935] ist mein mir nächst stehender spezieller Schüler, wenn er auch in einigen practischen Fragen, Handeln, Gewerbepolitik ganz anders steht. Können Sie ihn gewinnen, wenn er wirklich Bonn verlassen sollte, so kommt er wohl in erster Linie namentlich für theoretische Nationalökonomie in betracht. Dietzel ist ein tüchtiger Fachmann, ein guter Dozent, Oldenburg bes. ersteres auch. Bei neueren Berufungen [...] sind diese gegen andere unverdientermaßen zurückgestellt in und außerhalb Deutschlands. Hat man bei Ihnen nicht auch an Ehrenberg gedacht? Er wurde auch ungerecht öfters übergangen. Dank auch für Ihren Hilfeartikel, der jetzt durch die Zeitungen ging. Ich kann meinerseits das Vorgehen gegen die Polen bei uns doch nicht ganz ohne Bedenken mit machen. Ich denke an die Deutschen in den baltischen Provinzen, in Ungarn etc. [...]" - Wagner, einer der bedeutendsten Ökonomen der Bismarck-Ära, lehrte an den Universitäten Dorpat, Freiburg im Breisgau und (ab 1870) Berlin. Reichskanzler Bernhard von Bülow bediente sich des Rates von Wagner in der Bankenkommision und nutzte auch dessen Lehren zum Steuer- und Zollwesen. - Interlineare Bleistift-Eintragungen des Empfängers.

254 Walser, Martin, Schriftsteller (geb. 1927). 3 eigenh. Briefe mit U. Überlingen, 1979-93. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. Mit 2 eigenh. Umschlägen. 280.-

An den Germanisten Hans Ester in Nijmegen. - I. (23. II. 1979): "[...] vielen Dank für Ihren Brief und den Druck. Ihre Aufzeichnungen habe ich ein bisschen korrigiert [...]" - II. (20. II. 1980): "[...] vielen Dank für Brief und Zei-

tungsausschnitt. Ich bin wirklich froh, daß Sie an mich gedacht haben. Als ich nämlich im letzten Jahr nach 3 Monaten USA heimkam, habe ich die Legende nicht mehr gefunden. Glauben Sie, ich könnte die in der Zeitung beschriebene Ausgabe bekommen? Für alle Fälle lege ich einmal 20 Mark bei [...] - III. (15. V. 1993): "[...] ich wäre gern gekommen, um Erinnerungen aufzufrischen, und Thomas Hürlimann hätte ich nur zu gern wieder gesehen, aber da im Herbst ein Buch erscheint ['Ohne einander'], hat der Verlag eine Lesereise organisiert, auch der 26. Sept. ist schon belegt. Es tut mir sehr leid und ich bitte um Ihr Verständnis [...]" - Beiliegend ein Durchschlag des vorhergegangenen Einladungsbriefes.

255 Weisflog, Carl, Schriftsteller und "Serapionsbruder" (1770-1828). 40 eigenh. Briefe mit U. Sagan, 8. I. 1822 bis 6. II. 1827. 4°. Zus. 90 Seiten. 4.000.-

An den Herausgeber der Dresdener "Abendzeitung" Karl Gottlieb Theodor Winkler (1775-1856; Pseud. Theodor Hell). In der "Abendzeitung" sind die weitaus meisten Erzählungen Weisflogs zuerst erschienen (vgl. Goedeke VIII, 506-11 und XIII, 246 f.). - Meist über seine Werke und Veröffentlichungen. - Stellenw. mit alt hinterlegten Einrissen. - Weisflog war ab 1827 Stadtgerichtsdirektor in Sagan. Durch die Bekanntschaft mit E.T.A. Hoffmann 1819 zum Schreiben angeregt, veröffentlichte er "Phantasiestücke und Historien" (1824-29). - Briefe von Weisflog sind sehr selten: der einzige für uns im Handel nachweisbare Brief ist ebenfalls an Winkler gerichtet (1822), stammt aus der Sammlung Alexander Meyer Cohn und wurde 1905, sowie 1977 (410.- DM) und 1988 (380.- DM) versteigert. Die Datenbank "Kalliope" verzeichnet nur 4 Briefe von Weisflog. Unser Konvolut stammt aus der Sammlung Künzel. - Genaue Beschreibung auf Wunsch.

256 Werfel, Franz, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Brief mit U. "Werfel". Ohne Ort und Jahr. 4°. 2 Seiten. Kopierstift. 700.-

An Karl (Karel) Weissenstein, der sich in einer Notlage an ihn gewandt hatte: "Liebster Weissenstein, es ist schrecklich, dass es Ihnen so schlecht geht. Aber warten Sie drei, vier Tage, dann wird Ihnen geholfen werden. Ich will an verschiedene Ihrer guten Freunde schreiben und ihnen Ihre Lage schildern, sie werden alle helfen. | Ich selbst muss noch einige Tage abwarten, ehe ich etwas schicken kann, bis ich Geld bekomme. Momentan habe ich nicht einen Heller bei mir, und Sie können mir glauben, wenn ich hie u. da wo nicht durch Gnade etwas abbekomme, müsste ich auch hungern - und ich hungere manchmal. Aber gedulden Sie sich ein paar Tage bis ich das Geld für den nächsten Monat habe. - Vorher werden Sie aber durch meine Intervention etwas erhalten. Seien Sie nicht böse, dass ich so offen über diese Geldsache rede! | Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich wenigstens der Dinge jetzt freuen können, die Sie vor uns andern auszeichnen. Die grössere Freiheit, Wälder u. Spazierengehn. In zwei, drei Tagen, wenn Sie etwas Geld haben, und Ihre Notdurft kleiner sein wird, werden Sie sich viel ruhiger und glücklicher fühlen. - Anfang Juni komme ich nach Prag und hoffe, dass Sie auch hinkommen, u. dann können wir ja besprechen, was vernünftiges geschehen könnte, dass sie nicht mehr in einen solch verlassenem Zustand gerathen. Also paar Tage noch Geduld [...]" - Das "kautzig-tragische Original" Weissenstein hatte bei Werfel in der Leipziger Haydnstraße gewohnt. - Knickfalten. Minimale Randbräunung.

257 Werfel, Franz, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [ca. 1939]. 8°. 1 1/2 Seiten. 980.-

Eigener Werbetext zu seinem Roman "Der veruntreute Himmel | Es ist die Geschichte einer Magd, einer alten Jungfrau, die von ihrem schmalen Lohn

und ihren sauer abgekargten Ersparnissen einen Neffen studieren und zum katholischen Priester ausbilden lässt. Dieser Neffe aber ist ein Lump und Schandkerl. Er betrügt die Wohltäterin durch Jahrzehnte, in dem er seine Studien nicht vollendet und in phantasievollen Meisterwerken von Briefen den geweihten Priester spielt, um seiner Tante immer neues Geld herauszulocken. Das bigotte Mädchen hat sozusagen seine himmlische Seligkeit beim Teufel eingekauft. Nach mehr als dreißig Jaren kommt der genial aufgebaute Schwindel heraus [...] Dieser Waschzettel gibt nur die primitivste Linie dieses Romans wieder, den man am ehesten eine humoristische Legende nennen könnte. Das Wesentliche sind die zahlreichen sehr ausgearbeiteten Figuren und die Sprache. Das immer durchtönende Hauptmotiv: Die Hamletfrage nach dem Tod und dem Nachher, wie sie der einfache Mensch stellt, der Gläubige und Ungläubige. Abgesehen davon ist's eine spannende und rührende Geschichte." - Der sehr erfolgreiche späte Roman Werfels wurde 1958 ebenso erfolgreich verfilmt; Regie: Ernst Marischka; mit Annie Rosar (als Teta Linek), Hans Holt (als Kaplan Seydel) und Viktor de Kowa (als Theo).

258 Whymper, Edward, Alpinist, Erstbesteiger des Matterhorns (1840-1911). Eigenh. Brief mit U. London, 20. II. 1872. 8°. 2 Seiten. 480.-

An Hermann Siegfried (1819-1879) in Bern, dem er für Kartenmaterial dankt: "[...] Mr Gosset has been good enough to promise to convey a copy of my work 'Scramble amongst the Alps' to you, and I have requested him [...] to express to you my warmest thanks for the undeserved favours which I have received at your hands [...] It is scarcely possible to express in words the admiration that I feel for the beautiful maps which you have recently caused to be forwarded to me. As far as I am acquainted with your country, these maps appear to be of unimpeachable accuracy; and the exquisite finish of the engraving is marvellous [...] In producing these maps your Department confers benefits [...] and doubles the pleasure of travelling amongst its Alps to all intelligent persons [...]" - Siegfried war Leiter des eidg. topographischen Bureau in Bern und Oberst des Generalstabes; er gab den "Topographischen Atlas der Schweiz" im Maßstab der Originalaufnahmen heraus (vgl. ADB XXXIV, 200-04). - Leicht braunfleckig. - Selten.

259 Wilhelm I., König von Preußen, Deutscher Kaiser (1797-1888). Eigenh. U. "Prinz v. Preußen". Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. 80.-

Auf einer Liste mit Theatersitzplätzen. - Mit weiteren 8 Unterschriften von den preußischen Prinzen Albrecht (1809-1872), Georg, Friedrich (1831-1888), Friedrich Karl (1828-1885), Karl (1801-1883), der Fürstin von Liegnitz (1800-1873; zweite Ehefrau von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen), des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz (1779-1860) etc. - Randschäden und Hinterlegungen.

260 Wilhelm, Prinz von Preußen, Bruder Friedrich Wilhelms I-II. (1783-1851). Eigenh. Brief mit U. (Paraphe). Ohne Ort, 5. VII. 1804. 8°. 1 Seite. 80.-

An den Kammerdirektor Buße mit der Bitte, Bargeld aus seinem Schreibtisch zu nehmen und es ihm frankiert und gut verpackt zuzusenden. - Der vierte Sohn König Friedrich Wilhelms II. aus der Ehe mit der Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt und Bruder König Friedrich Wilhelms III. war einer der edelsten deutschen Fürstengestalten. Zwar hat er nicht zu den führenden Männern seiner Zeit gehört, doch trat er in den napoleonischen Tagen mehrere Male in bemerkenswerter Weise hervor.

261 Williams, Tennessee, Schriftsteller (1911-1983). Camino Real. Norfolk, New Directions Book, 1953. 8°. Mit illustr. Doppeltitel (in Pag.). XVI, 161 S. OLwd. mit Schutzumschlag von Alvin Lustig (kleine Randfehlstellen, hinten etw. wellig). 650.-

Erste Ausgabe. - First edition, signed by the author and with light worn dust jacket. - Crandell A 12.1.a. - Auf dem Vorsatzblatt von Tennessee Williams eigenhändig signiert. - Williams nannte "Camino Real" sein persönlichstes Stück: "a statement of my own philosophy, a credo that romanticism is absolutely essential. That we can't really live bearably without a good deal of it. It's very painful, but we need it". - Gut erhalten. - Selten.

262 Witbooi, Hendrik, Stammeshauptling, "Kaptein" (um 1830-1905). Farblich lithogr. Ansichtskarte mit eigenh. U. Ohne Ort und Jahr (um 1900). Qu.-8°. 1 Seite. 750.-

Hübsche Postkarte mit Witboois seltenem Namenszug. - "Gruss aus Deutsch Süd West Afrika" mit 5 kleineren Ansichten: "Fähre auf dem Orange-fluss", "Lüderitzbucht", "Hendrick Witbooi und Familie", "Handelsfacturei Seidel & Mühle, Keetmanshoop" und "Ochsenwagentransport nach dem Innere". - Witbooi schloß mit dem Deutschen Reich einen so genannten Schutzvertrag, der seinem Stamm auferlegte, in das ursprüngliches Siedlungsgebiet zurückzukehren, sich unter die Aufsicht einer deutschen Garnison zu stellen und der deutschen Schutztruppe Heerfolge zu leisten. Witbooi durfte Häuptling bleiben und erhielt obendrein eine Jahresrente von 2.000 Reichsmark.

263 Wohlmuth, Alois, Schauspieler und Schriftsteller (1852-1930). Benedikt Broemel. Eine Lebensgeschichte. München, A. Ackermann's Nachf. (Carl Schüler), 1895. 8°. 4 Bl., 244 S. OLwd. (etw. bestoßen). 80.-

Erste Ausgabe (1910 erschien bei Georg Müller eine 2. Auflage). - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers für den Buchhändler Heinrich Jaffe (1862-1922): "Freund Jaffe | herzlichst gewidmet | München Juni 95 | Alois Wohlmuth." - Selten.

264 Würst, Richard Ferdinand, Komponist (1824-1881). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 14. IV. 1854. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Poststempeln. Dünnes Papier. 250.-

An den Musikverleger Carl Haslinger in Wien: "[...] Soeben schreibt mir [Ferdinand] Laub [Geiger; 1832-1875], er habe Ihnen die Offerte gemacht mein Violinconcert zu stechen und Sie seien geneigt das Werk für ein Honorar von Zehn Stück [...] Frd'or in Verlag zu nehmen; ich möchte an Sie deshalb direct schreiben. Dies thue ich hiermit und frage an, ob ich Ihnen das Manuscript übersenden soll. Die Bedingung Ihrerseits keine Orchesterstimmen ediren zu wollen lasse ich gelten, wenn sie mir nur angeben wollen, wie man dann das im Style des Beethovenschen und Mendelssohnschen Concertes gehaltene Werk vortheilhaft zu Gehör bringen soll. Wollen Sie die Stimmen schreiben lassen und sie nur auf Verlangen versenden, so scheint mir das etwas kostspielig für den Käufer. Vollständig ausreichen würde aber das Abklatschen mit lithografischer Dinte sein und nicht theuer für Sie. Dies muß ich Ihnen jedoch anheim stellen, jedenfalls liegt es sowohl in Ihrem, wien in meinem Interesse, die Möglichkeit, das Concert in seiner eigentlichen Gestalt aufzuführen, so viel als thunlich zu erleichtern. Eine gestochene Partitur läßt sich durch den von mir selbst angefertigten und mit Instrumentenangabe versehenen Klavierauszug entbehren. Die Dedication habe ich Laub zugedacht [...]" - Ausgebildet bei

Karl Friedrich Rungenhagen in Berlin und bei Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, ließ sich Würst nach einer Studienreise in den Jahren 1845-46 in seiner Heimatstadt nieder. Dort wirkte er ab 1856 als königlicher Musikdirektor, wurde 1874 zum Professor ernannt und wurde 1877 Mitglied der Akademie der Künste. Ferner unterrichtete er Komposition am Kullak'schen Konservatorium und redigierte 1874-75 die Neue Berliner Musikzeitung. Neben sieben Opern, drei Symphonien und einem Violinkonzert verfasste er das Buch "Die Elementartheorie der Musik und die Lehre von den Accorden", das 1867 erschien. - Wohlerhalten. - Sehr selten.

265 Zeppelin, Ferdinand von, Luftschiffkonstrukteur (1838-1917). Masch. Brief mit eigenh. U. Friedrichshafen, 14. XI. 1912. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Dr. ing. Dr. Graf F. von Zeppelin [...]". 580.-

An Generalleutnant von der Goltz, Präsident des deutschen Luftfahrer-Verbandes in Berlin, Fasanenstr. 61: "Euer Exzellenz danke ich verbindlichst für die freundliche Mitteilung Ihrer Wahl zum Präsidenten des deutschen Luftfahrer-Verbandes. Bei dem Interesse und Verständnis, was Sie der Luftschiffahrt immer entgegengebracht haben, wird Ihre Arbeit dieser gewiss zum Segen reichen, weshalb ich nicht nur Sie sondern uns alle, die wir mit der Luftschiffahrt zu tun haben, zu Ihrer Berufung in diese Stellung beglückwünsche [...]" - Beiliegt: Blatt mit mont. Porträt (Sammelmarke der Motorluftschiff-Studienges.) sowie Ausschnitte aus dem Umschlag mit Verschlussmarke (Privatbureau) und gestempelter Briefmarke.

266 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. IV. 1902. 8°. 2 Seiten. Kartonblatt, entlang der Querfalte restauriert und mit Spuren von Klebestreifen. Mit eigenh. Umschlag. 980.-

Schöner früher Brief an den Offizier, Dichter und Übersetzer Karl Klammer (1879-1959), damals an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Zweig verbrachte das Sommersemester 1902 an der Universität Berlin und verfaßte dort seinen ersten Beitrag für das Feuilleton der Wiener "Neuen Freien Presse", deren Mitarbeiter er bis 1938 bleiben wird: "[...] Besten Dank für Ihre Übersetzungen, die mir zeigen, dass Dehmel trotz seines übermässigen Lobes nicht zuviel gesprochen hat. Ich werde wohl Sie neben Schaukal am meisten in den Vordergrund stellen und freue mich, wenn Ihr Erfolg den meinen unterstützen wird. Dass ich es mit meinem Dank aber aufrichtig meine, soll Ihnen das folgende beweisen. Sie schrieben mir vom 'Autor' und auch Kiki hat mir einmal von Ihren Versen gesprochen, die er gerne in Verlag nehmen möchte. Ich persönlich rathe Ihnen dringend ab, weil es mir peinlich zu wissen wäre, dass Ihr Buch - und dass es ein gutes wird bezweifle ich nicht - Leuten in die Hände kommt, die nichts anderes dafür thun, als dass sie sich die Druckkosten zahlen lassen und vielleicht noch mehr. Sie werden wahrscheinlich über Verlagsbedingungen der 'Neuen Lyrik' nicht viel wissen, ich weiss mehr als genug, obwohl ich persönlich nie damit zu thun hatte. Ich gebe Ihnen vor Abschluss noch einmal Nachricht, was ich nehme - es wird wohl das meiste sein - und sende Ihnen eventuell Verbesserungsvorschläge [...]" - Dehmel verhalf 1899 dem jungen Klammer, der bis 1919 eine militärische Karriere verfolgte, zu Publikationen im Berliner "Pan" und der "Wiener Rundschau". Vor allem bekannt wurde seine Villon-Übersetzung von 1907, aus der Brecht unerlaubterweise lange Passagen für seine "Dreigroschenoper" übernommen hatte; Klammer erhielt deswegen 2 Promille der Einnahmen. Wegen des Riesenerfolgs der Oper konnte er sich mit dem Erlös ein Weinlokal in Grinzing kaufen. Am Schluß Notiz in Bleistift, vermutlich von Karl Klammer "An Dr. Grimm

Abschrift geschickt". Auf der Rückseite des Kuverts notierte Klammer fünf Gedichttitel in Bleistift.

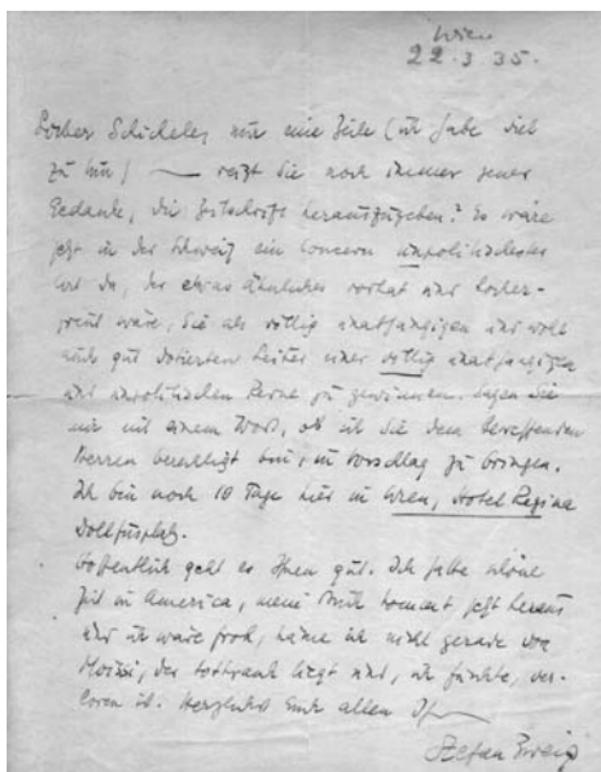
267 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien VIII, Kochgasse 8, 30. V. 1914. Gr.-4°. 1/2 Seite. Mit Monogramm nach E. M. Lilien. Gelocht. 380.-

Einer älteren Notiz zufolge an Richard Frankfurter in Berlin über die "Contes dramatiques": "Sehr geehrte Herren! Ich sende Ihnen gern ein paar kurze Worte in dieser empörenden Angelegenheit und bitte Sie, Herrn Paul Wiegler von mir aufs herzlichste zu grüssen [...]".

"Ich hatte schöne Zeit in America"

268 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Wien, (Hotel Regina, Dollfußplatz), 22. III. 1935 (Eintrag des Empfängers). 4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 980.-

An den Schriftsteller René Schickele (1883-1940) in Sanary-sur-Mer: "[...] reizt Sie noch immer jener Gedanke, die Zeitschrift herauszugeben? Es wäre jetzt in der Schweiz ein Concern unpolitischer Art da, der etwas ähnliches vorhat und hocheifrig wäre, Sie als völlig unabhängigen und wohl auch gut dotierten Leiter einer völlig unabhängigen und unpolitischen Revue zu gewinnen. Sagen Sie mir mit einem Wort, ob ich Sie dem betreffenden Herren berechtigt bin, in Vorschlag zu bringen. Ich bin noch 10 Tage hier in Wien [...] Ich hatte schöne Zeit in America, mein Buch kommt jetzt heraus und ich wäre froh, käme ich nicht gerade von Moissi, der todkrank liegt und, ich fürchte, verloren ist [...]" - Der Schauspieler Alexander Moissi starb am Folgetag, dem 23. März 1935 in Wien. - Das erwähnte Buch ist wohl "Maria Stuart". Zweig war 1934 nach London emigriert. Seine Bücher erschienen nun in Wien bei Reichner. Im selben Jahr unternahm er auch eine triumphale Reise nach Südamerika. - Kleiner Randeinriss.



Nachtrag

269 Stolberg-Stolberg, Christian Graf zu, Schriftsteller (1748-1821). Eigenh. Brief mit U. Kopenhagen, 18. I. 1774. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.500.-

An den empfindsamen Göttinger Bundesbruder, Freund aus Hainbundtagen, Johann Martin Miller (1750-1814), Liederdichter und Prediger am Ulmer Münster. Dem damaligen Freundschaftskult verpflichteter Brief über den Tod seiner geliebten Mutter, Charlotte Friederike Christiane zu Stolberg (geb. zu Castell-Remlingen; geb. 1722), am 20. Dezember 1773. Sie hatte ein strenges durch die pietistisch-herrnhutische Glaubensrichtung bestimmtes Leben geführt. "Sie wissen, mein Liebster theuerster Miller, durch welch niederschlagende Betrübniß ich abgehalten ward Ihnen eher zu schreiben. Ihnen hat gewis das Herz bey dem Schmerz Ihres Freundes geblutet, so wie das meinige blutete da Sie durch die falsche Nachricht den Tod ihres Vaters glaubten. Gottlob daß sie falsch war, und daß Gott Ihnen ihren Vater wiedergeschenkt hat! Aber meine Mutter, ach! die hab' ich verloren! Ich glaube es Ihnen oft gesagt zu haben, daß ich die beste zärtlichste Mutter, aller Mütter hatte, daß sie meine Vertrauteste Freundin sey [...]. Ich würde ganz untröstlich seyn, wenn ich mir nicht zu oft sagte, wie unendlich Sie durch den Wechsel gewonnen hat. Ein krankes, fast nie Schmerzloses Leben, gegen eine Herrlichkeit zu tauschen wie die seyn muß, die solche Frommen wie sie war, empfangen, - o wie gönne ich ihr das! Ihr Ende war der Triumph der Religion. Sie hätten sehen sollen mit welcher Ruhe, mit welcher Heiterkeit sie den Tod, den Sie wünschte, ohne sich darnach zu sehnen, herannahen sahe: Wir waren nicht bey ihrem Tode zugegen, weil sie uns den Schmerz, die beste Mutter sterben zu sehen, ersparen wollte. Clauswiz [Carl Christian Clauswitz, Hofmeister der Brüder Stolberg] und meine Schwester war zugegen [...] Nun komme ich auf Ihren Brief. Er hat mir eine wahre Seelen Freude gemacht, und ich umarme Sie dafür mit dem gerührtesten Herzen [...] Ihre Freundschaft gefunden zu haben, mein Liebster, daß ist eine Aufforderung zur Dankbarkeit, und zur Tugend: und weh mir wenn ich ihr nicht gehorche! Ich kann Ihnen nicht ausdrücken wie die Stelle aus Ihrer Predigt mich gerührt hat, da Sie Gott für das Geschenk eines Freundes danken, wobey Sie sich ihre treuen Freunde die Stolberge dachten [...]" - Christian Graf zu Stolberg war der ältere Bruder des begabteren Friedrich Leopold. Die "Gedichte der Brüder..." gab Heinrich Christian Boie 1779 heraus.

270 Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu, Schriftsteller (1750-1819). Eigenh. Brief mit U. "à la campagne près Münster", 7. VII. 1807. 4°. 3 1/4 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, zwei Poststempeln und Siegelresten. 3.000.-

An "Monsieur de Luc lecteur de S. Mté la Reine de la Grande Bretagne à Windsor en Angleterre". Diese Adresse ist durchgestrichen und die neue von anderer Hand auf das Adressfeld geschrieben: "J A Deluc Esq. at Miss Burges Ashfield ... Devon". Jean André Deluc (auch de Luc; 1727-1817), Geologe, Mineraloge und Meteorologe aus Genf, war 1773 Vorleser und Physiklehrer der engl. Königin in London, wo Lichtenberg ihn kennenlernte. 1776 und 1786 lebte er in Göttingen. Ende 1797 wurde er dort zum Honorarprofessor ernannt, trat die Stelle jedoch nie an. Er war bekannt mit dem niederl. Philosophen Hemsterhuis, der Fürstin Gallitzin, Sophie von La Roche und dem sog. "Kreis von Münster", dem auch Stolberg angehörte. In der Hauskapelle der Fürstin Gallitzin in Münster war Stolberg mit seiner Frau Pfingsten 1800 zum kath. Glauben übergetreten. - Stolberg schreibt dem "très chère et très respectable ami", dass er auf Grund der Kriegswirren erst jetzt auf dessen Brief vom 6. Oktober 1806 antworten könne, da der Postverkehr zwischen Großbritan-

nien und dem Kontinent gestört sei. Diesen Brief schicke er jetzt über Hamburg. Dann behandelt er ausführlich religiöse Fragen: "Je ne me serra jamais de l'expression religion naturelle, le mot de religion supposant une révélation, soit vraie ou fausse. Je crois que tout ce que la raison, laissée à elle seule, peut voir avec certitude, c'est l'existence de Dieu, manifestée par l'existence de la nature, et par l'ordre admirable qui s'y trouve [...]" Dann berichtet er von der Geburt seiner Tochter am 12. April. Er habe nun 14 lebende Kinder, von denen 12 zu Hause lebten. "J'en ai trois dans le ciel. Nous coulons des jours heureux, ma femme et moi, malgré les malheurs du tems, malgré la perspective qui humainement parlant s'offre à nos enfans. Dieu y pourvoira! [...]" J'attens avec impatience Votre portrait en estampe. Milady Findlater, en passant par Altona, pour se rendre en Ecosse, en a donné quelques exemplaires à une de mes connoissances, qui connoissent mon profond attachement pour Vous [...]" - Kleiner Siegelausschnitt; das ursprüngliche Adressfeld unmerklich mit Chinapapier restauriert. - Nicht in den Briefverzeichnissen von Behrens und Hempel.

271 Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu, Schriftsteller (1750-1819). Eigenh. Brief mit U. Hannover, 19. X. 1814. 4°. 3 Seiten. Mit Adresse, zwei Poststempeln und papiergedecktem Siegel. 3.000.-

An Jean André Deluc in Windsor, wo dieser auch am 7. November 1817 starb. Deluc notierte unter der Anrede: "Repondre le 28, a envoyé ma lettre à Mad. Zimmermann." Damit war wohl die Witwe des 1795 in Hannover verstorbenen kgl. großbritannischen Leibarztes Johann Georg Zimmermann gemeint. Stolberg blickt zurück auf mehrere Ortsveränderungen und schreibt: "[...] J'ai quitté Munster, et depuis quelques ans je me suis établi à une campagne de la comté de Ravensberg, ou je file des jours tranquilles et heureux avec ma femme et mes enfans, jouissant d'un bonheur [...]" Es folgen ausführliche religiöse Erörterungen, die er mit den Worten abschließt: "Dieu a fait des miracles évidens, il a surement de grandes vues. Il a visité les peuples de l'Europe dans ses miséricordes. Il a été avec nous dans les combats, il a opéré un changement sensible dans les coeurs. On le cherche, on le trouvera [...]" Stolberg erwähnt gemeinsame Bekannte in Hannover: die oben genannte Luise M. von Zimmermann, den Arzt Heinrich Matthias Marcard und den Philosophen Georg Heinrich Feder. Am Schluß seines Briefes gibt er dem "très chère et très respectable ami" seine Adresse an: "à Tatenhausen près Bielefeld en Westphalie". - Leicht gebräunt; am Kopf des Briefes Eintragungen in roter und blauer Tinte; Siegelausschnitt. - Nicht in den Briefverzeichnissen von Behrens und Hempel.



11 Bibel-Doppelblatt ca. 1280



173 Urkunde 1452

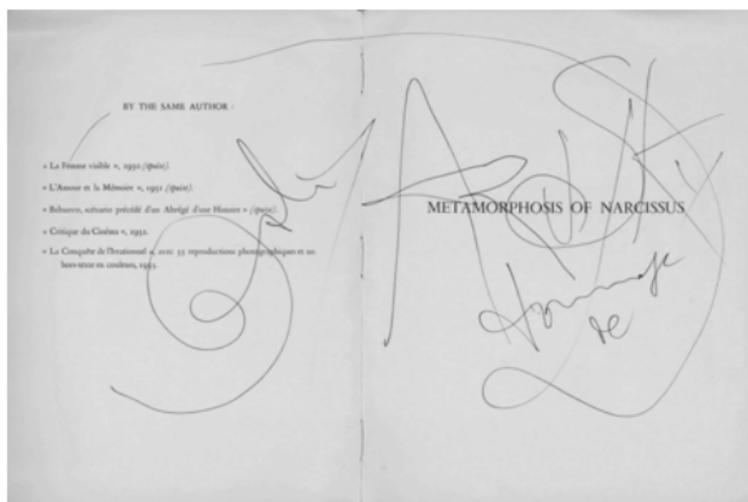
Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 und 3667

Ich bestelle aus Katalog 81 "RECLAMHEFTCHEN":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:



Nr. 32 Salvador Dalí

AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.*

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

